

## Mit Panzern, Beton und Stacheldraht



Um die Bürger an der „Republikflucht“ zu hindern, begann die DDR-Führung im August 1961 mit der Errichtung der Berliner Mauer. Diese wurde zum Symbol des Kalten Krieges. **Seite 18**

## Sanfte Dickhäuter – verehrt und gejagt



„Graue Riesen“ werden Elefanten genannt. Die Dickhäuter, denen am 12. August ein eigener Welttag gewidmet ist, werden verehrt, sind aber auch bedroht. **Seite 16**

## Ein Riesling aus dem Ordinariatshof

Der neue Regensburger Bischofswein kommt von Rebstöcken, die Bischof Rudolf zur Bischofsweihe von seinen ehemaligen Pfarrangehörigen in Kasel geschenkt bekommen hat. **Seite 13**



### Vor allem ...

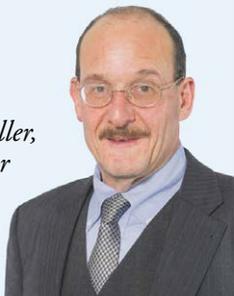
#### Liebe Leserin, lieber Leser

**W**aren Sie da schon auf der Welt? Wenn ja, erinnern Sie sich bestimmt an das „Thööölke!“. Es waren zwei tierische Gestalten, in den 70er Jahren geschaffen vom genialen Vicco von Bülow alias Lorient, die bei „Der große Preis“ nach Showmaster Wim Thoelke riefen. Damit auch die Kinder zusehen konnten, wurde der Auftritt extra auf die Mitte der Sendung verlegt: Wum, der schlaue Hund, und Wendelin, der Elefant mit der Piepsstimme.

Wendelin blieb nicht der einzige populäre Rüsselträger im deutschen Fernsehen. Bei „Die Sendung mit der Maus“ gehört der blaue Elefant längst zu den großen Stars. Anders, als oft behauptet, haben Elefanten keine Angst vor Mäusen. Eher vor Bienen und ihren Stichen.

Grund, sich zu fürchten, gibt es für die Dickhäuter auch so genug: Vielerorts werden sie verfolgt, wegen des Elfenbeins gewildert oder als Arbeitstiere missbraucht. Der Welttag der Elefanten am 12. August (Seite 16) erinnert daran, wie bedroht sie sind, obwohl ihr Verhalten und ihre Gefühlswelt viel Ähnlichkeiten mit den Menschen aufweisen. „Genauuu!“, würde Wendelin jetzt wohl empört dazugeben.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Bischof Hubert Bucher im Dom beigesetzt

**B**ischof Rudolf Voderholzer hat in der Regensburger Kathedrale St. Peter das Requiem für den emeritierten Bischof von Bethlehem in Südafrika, Hubert Bucher, zelebriert. Im Anschluss an das Pontifikalamt wurde der aus Regensburg stammende Geistliche in der Krypta des Doms beigesetzt. **Seite 1**



VOR 75 JAHREN GEGRÜNDET

# Bausteine des Friedens

## Ackermann-Gemeinde bereitete Weg für deutsch-tschechische Versöhnung



▲ Zusammengetrieben und mit Hakenkreuzen beschmiert warten Prager Deutsche im Mai 1945 auf ihre Vertreibung.

**Aus dem Sudetenland vertriebene Katholiken hatten es nach Kriegsende schwer. 1946 formierten sie sich zur Ackermann-Gemeinde: Sie wurde ein Motor der Befriedung nach innen und der Versöhnung über Grenzen hinweg. Jetzt feiert die Ackermann-Gemeinde das Jubiläum dort, wo ein Teil ihrer Wurzeln ist – in Prag.**

Nach 1945 waren Flüchtlinge und Heimatvertriebene bei westdeutschen Landsleuten oft nicht willkommen. „Geht doch dahin zurück, wo ihr hergekommen seid“, mussten sie sich manchmal anhören. Als „Rucksackdeutsche“ wurden sie verspottet – und eher widerwillig in beschlagnahmten Wohnungen einquartiert. Keine gute Ausgangslage für ein friedliches Miteinander.

Als Folgelast des verlorenen Kriegs waren allein in Bayern bis 1950 fast zwei Millionen Menschen aus dem Osten unterzubringen. Sowjetherrscher Josef Stalin setzte darauf, dass die gewaltsame Bevölkerungsverchiebung die Besatzungszonen seiner einstigen Alliierten destabilisieren würde. Dass es anders kam, ist

auch Vereinigungen wie der Ackermann-Gemeinde zu verdanken, die vor 75 Jahren in München entstand. „Bausteine, nicht Dynamit“ für den Wiederaufbau Deutschlands wollte der Augustinerpater Paulus Sladek aus den Vertriebenen machen.

Sladek war in Böhmisches Leipa aufgewachsen, er hatte deutsche und tschechische Verwandte – und er war überzeugt: Nur ein Bekenntnis der Schuld und eine Bitte um Vergebung, beiderseitig ausgesprochen, könnte Deutsche und Tschechen freimachen für einen Neuanfang.

### Ackermann aus Böhmen

In München traf der Pater im Herbst 1945 einen alten Freund aus der Heimat: den christlichen Gewerkschafter und späteren CSU-Spitzenpolitiker Hans Schütz. Gemeinsam bildeten sie die Keimzelle der Ackermann-Gemeinde. Den Zusammenschluss benannten sie nach einem großen, christlich geprägten Werk der spätmittelalterlichen Literatur: der „Ackermann aus Böhmen“ des Johannes von Tepl, entstanden um 1400.

Flüchtlingsseelsorge, Lastenausgleich – kirchliche und politische Pioniertaten für die Heimatvertriebenen sind mit den Namen Sladek und Schütz verbunden. Beide griffen ihren Schicksalsgenossen nicht nur materiell unter die Arme, sie

warben auch dafür, „nicht auf gepackten Koffern sitzen zu bleiben“, sich in der neuen Heimat zu engagieren und den eigenen Anteil am erlittenen Unrecht nicht auszublenden. So wirkten sie Verbitterung und Revanchegelüsten entgegen.

### „Böhmisch-katholisch“

Dieser kirchliche Beitrag zum inneren Frieden in der jungen Bundesrepublik wurde lange übersehen. Auch in der eigenen Kirche gab es Vorbehalte. „Böhmisch-katholisch“, nicht römisch-katholisch seien die Zuzügler, hieß es da, und das war durchaus abschätzig gemeint. Weil aber das christliche Selbstverständnis die landsmannschaftliche Prägung überwog, unterstützte die Ackermann-Gemeinde in der verlorenen Heimat bald auch verfolgte Glaubensgeschwister, die nicht zur eigenen Volksgruppe gehörten.

Der Schmuggel von Bibeln, theologischen Fachbüchern und sogar Kopiergeräten erfuhr in den 1960er Jahren einen Aufschwung, als private Einreisen in die Tschechoslowakei wieder möglich waren. Die Empfänger der Zuwendungen ließ man zu ihrem eigenen Schutz bewusst im Unklaren, dass die Hilfsgüter über das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde beschafft worden waren.

Von der Förderung profitierten mehr als 1200 Priester hinter dem



▲ Wenige Jahre nach der Gründung: Bundesvorsitzender Hans Schütz spricht bei der Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde 1953 in Dinkelsbühl.

Fotos: Archiv der Ackermann-Gemeinde, Imago/CTK Photo

Stacheldraht. Dabei war von Vorteil, dass sich sudetendeutsche und tschechische Geistliche aus ihrer gemeinsamen Zeit im Priesterseminar kannten. Nach dem Wendejahr 1989 ließ sich an diese Kontakte anknüpfen. 1991 richtete die Ackermann-Gemeinde ein Verbindungsbüro in Prag ein. Daraus erwuchs die tschechische „Sdružení Ackermann-Gemeinde“. Deren Vorsitzender ist heute der christdemokratische Politiker Daniel Herman, ein laizierter Priester und einstiger Sprecher der tschechischen Bischofskonferenz.

2016 hielt Herman als tschechischer Kulturminister beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg eine historische Rede. Auf deutsch drückte er sein Bedauern über die Vertreibung aus. Für seine Verdienste wurde er beim Sudetendeutschen Tag am 17. Juli in München mit dem Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausgezeichnet.

## Traum der Gründer

An diesem Samstag, 7. August, will die Ackermann-Gemeinde ihr Jubiläum in Prag feiern: mit einem bunten deutsch-tschechischen Picknick auf dem Vyšehrad (Hochburg). „Es ist so viel an Miteinander und Versöhnung gewachsen, das wollen wir auch zeigen“, sagt Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. „Unsere Gründer konnten nur davon träumen.“ *Christoph Renzikowski*

## Picknick in Prag

An diesem Samstag, 7. August, findet in Prag auf dem Vyšehrad (Hochburg) zum 75-jährigen Bestehen der Ackermann-Gemeinde ein großes deutsch-tschechisches Begegnungsfest statt. Dieses steht unter dem Titel „Deutsch-tschechisches Picknick auf dem Vyšehrad. Dialog – Kultur – Begegnung“. Hierzu laden die Ackermann-Gemeinde und die „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ mit zahlreichen Partnern ein.

Auch wird eine Wette umgesetzt, die der tschechische Außenminister Jakub Kulhánek, der deutsche Ackermann-Geschäftsführer Matthias Dörr und seine tschechische Kollegin Amálie Poláčková schlossen: Am Freitag, 6. August, sollen um 16 Uhr 27 Boote mit den 27 Fahnen der EU-Mitgliedsstaaten unterhalb der Karlsbrücke in Prag auf der Moldau unterwegs sein. Am Sonntag gibt es die Möglichkeit, am deutschsprachigen Gottesdienst teilzunehmen. Mehr dazu: [www.ackermann-gemeinde.de/picknick](http://www.ackermann-gemeinde.de/picknick).

## KARDINAL JOSEF BERAN

# Unter falschem Verdacht

Stasi-Spitzel schwärzte tschechischen Kirchenmann bei Vertriebenen an



**Josef Beran (1888 bis 1969), Prager Erzbischof und späterer Kardinal, wurde von den Nazis und dann von den Kommunisten in seiner Heimat drangsaliert.**

**Tschechische Katholiken verehren ihn, sudetendeutschen war er lange suspekt. Hartnäckig hielten sich Erzählungen, Beran habe die Vertreibung befürwortet. Matthias Dörr, der Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde (Foto), rückt im Interview die Vorwürfe zurecht.**

**Herr Dörr, warum war Kardinal Beran bei den heimatvertriebenen Katholiken aus Böhmen so lange schlecht angeschrieben?**

Es gab um Kardinal Beran verschiedene Geschichten. Ihm wurde unterstellt, im Konzentrationslager Dachau habe er einen gewissen Hass auf die Deutschen entwickelt. Hauptquelle war ein Artikel in einer Schweizer Zeitung, der im März 1947 erschien. Es war kein Wortlaut-Interview, aber Beran wurde so wiedergegeben, als würde er die Vertreibung gutheißen. Davon ausgehend haben sich verschiedene Erzählungen entwickelt, die bis in die jüngste Vergangenheit hinein gepflegt wurden.

**Wie stand er denn zur Zwangsausiedlung der Deutschen?**

Die Vertreibung war 1946 weitgehend abgeschlossen, Beran war damals noch kein Erzbischof und auch sonst kein Mann von kirchlichem Einfluss. Man weiß, dass er Freundschaften zu deutschen Mitbrüdern gepflegt hat. Als Erzbischof hat er, wie aktuelle historische Untersuchungen zeigen, sich stark für Deutsche eingesetzt, die sich mit Bittgesuchen an ihn wandten. Als er später mit den vermeintlichen Zitaten aus dieser Schweizer Zeitung konfrontiert wurde, hat er sich deutlich distanziert und gesagt, dass seine Aussagen sinnteststellt wiedergegeben wurden. Sicher hat er das menschliche Leid gesehen, das damit zusammenhing, und die Vertreibung nicht richtig gefunden.

**Trotzdem hielten sich diese Erzählungen hartnäckig.**

Ja. Der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde hat sich 2018 mit Beran befasst, als seine sterblichen Überreste von Rom nach Prag umgebettet wurden. Selbst bei jüngeren Mitgliedern war da im Hinterkopf: Mit Beran und den Deutschen stimmt irgendetwas nicht. Bei einem historischen Kolloquium in Prag haben wir tschechische Beran-Experten mit den Erzählungen konfrontiert. Da kamen dann interessante Dinge zutage.

**Stichwort „Saturn“. Wer verbarg sich hinter diesem Decknamen?**

Ein Geistlicher deutscher Herkunft aus Nordböhmen, der nicht vertrieben wurde und in der Tschechoslowakei geblieben war. Viele Erzählungen berufen sich auf ihn als Zeugen. Wir konnten feststellen, dass er als Stasi-Agent geführt wurde. Die tschechische Stasi hat versucht, Beran zu diskreditieren, weil er mit seiner Biografie und seiner moralischen Autorität für die Kommunisten gefährlich war. Man hat ihm auch selbst Fallen gestellt, etwa, um kompromittierende Fotos zu erzeugen, die so aussehen, als würde er den Zölibat brechen. In Zusammenarbeit mit dem Institut zur Erforschung totalitärer Regime in Prag konnten wir zeigen, dass es solche gezielten Aktionen gab.

**„Saturn“ hieß mit Klarnamen Robert Vater. Was weiß man über seine Motive, ein Stasi-Spitzel zu werden?**

Dazu kann ich nichts sagen und finde es auch schwer, ein Urteil zu fällen. Wer in einem Unrechtsregime staatlicher Willkür ausgesetzt ist, kann schnell in schwierige Situationen kommen. Er war auch nicht der einzige Geistliche unter den Zuträgern der Stasi. Manche haben vielleicht darin die Möglichkeit gesehen, einem Berufsverbot zu entgehen. Nachweislich hat der Geheimdienst mit Erpressungen gearbeitet.

Das von der Ackermann-Gemeinde herausgegebene Buch rückt das Bild von Kardinal Beran zurecht.

Fotos: Ackermann-Gemeinde

**Wie aber konnte „Saturn“ auf die Heimatvertriebenen in Westdeutschland einwirken?**

Er war in sudetendeutsche Kreise hinein sehr gut vernetzt, unter anderem nach Königstein, wo Weihbischof Adolf Kindermann ein Zentrum der heimatvertriebenen Katholiken errichtete. Zu Kindermann hatte Vater einen engen Draht, der das negative Narrativ über Beran stark befördert hat. In unserem Archiv konnten wir aber auch finden, dass es an der Verbandsspitze frühzeitig Misstrauen gegen diese Erzählung gab. Als Beran im Exil in Rom war, hat die Ackermann-Gemeinde herzliche Kontakte zu ihm gepflegt.

**In Rom war es für Beran nicht einfach. Man ließ ihn zu seiner Erhebung zum Kardinal ausreisen, aber erst einen Tag vor der Abreise erfuhr er, dass er nicht in die Tschechoslowakei zurückkehren darf. Im Exil hielt ihn der Vatikan an der kurzen Leine. Warum?**

Das lag an der damals unter Kardinalstaatssekretär Agostino Casaroli betriebenen vatikanischen Ostpolitik. Man wollte auf dem Weg der Verständigung mit den Herrschenden im Ostblock kirchliches Leben ermöglichen. Das erforderte diplomatische Rücksichtnahme. Zu deutliche Wortmeldungen Berans hätten da gestört. So durfte 1966 das von ihm verfasste Grußwort für den Sudetendeutschen Tag nicht verlesen werden.

Interview: Christoph Renzikowski



**Kardinal Josef Beran**

Sein Lebensweg, sein Glaubenszeugnis in schweren Zeiten und sein Verhältnis zu den Deutschen

## Kurz und wichtig



## Impf-Aufruf

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland hat die Angehörigen der islamischen Religionsgemeinschaft aufgefordert, sich gegen das Corona-Virus impfen zu lassen. „Es gibt für Muslime keine religiösen Gründe, das Impfen gegen Corona abzulehnen“, sagte der Vorsitzende, Aiman A. Mazyek (Foto: KNA). „Im Gegenteil: Der Schutz anderer vor Krankheiten und die eigene gesundheitliche Unversehrtheit sind im Islam ein hohes Gut.“ Zwei Drittel der Moscheegemeinden in Deutschland böten vor allem an Wochenenden Impfkationen an.

## Gedenkgottesdienst

Das ZDF überträgt am 28. August ab 10 Uhr aus dem Aachener Dom den zentralen Gedenkgottesdienst für die Opfer der Flutkatastrophe. Zu der Feier werden auch Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD) erwartet. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, sowie der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, Erzpriester Radu Constantin Miron, wollen mit Vertretern anderer Religionen den Gottesdienst gestalten.

## „Jugend erinnert“

Der Bund fördert mit sieben Millionen Euro ein Programm namens „Jugend erinnert“, in dem sich junge Menschen mit der Geschichte und den Folgen des SED-Unrechts auseinandersetzen sollen. Das bis 2023 laufende Programm zielt darauf ab, das Verständnis für die Funktionsweise der kommunistischen Diktatur im Osten Deutschlands zu befördern, teilte die Bundesstiftung Aufarbeitung in Berlin mit. Das Demokratiebewusstsein von jungen Leuten zwischen zwölf und 27 Jahren und das Wissen um die Unterschiede zwischen Diktatur und Demokratie sollen auf diese Weise gestärkt werden.

## Einheitsdenkmal

Die Stadt Leipzig nimmt einen neuen Anlauf für ein Freiheits- und Einheitsdenkmal zur Erinnerung an die friedliche Revolution im Herbst 1989. Noch in diesem Jahr soll „ein breiter Beteiligungsprozess“ angeschoben werden, teilte die Stadtverwaltung mit. Sie stellt dafür 300 000 Euro zur Verfügung. Bis zum Sommer 2022 soll über die inhaltliche Ausgestaltung des Denkmals und den endgültigen Standort entschieden werden.

## Checkpoint-App

Eine neue App mit den Namen „Cold War Berlin“ macht die Geschichte der Panzerkonfrontation am Berliner „Checkpoint Charlie“ im Oktober 1961 dreidimensional erfahrbar. Mit der App könne ein maßstabsgetreues 3D-Modell des Grenzübergangs gezeigt werden, teilte die Stiftung Berliner Mauer mit. Vom Mauerbau am 13. August 1961 bis zur Konfrontation am 27. Oktober 1961 kann die Kreuzung Friedrich-/Zimmerstraße aus verschiedenen Blickwinkeln angezeigt werden. Dazu bietet die App historische Fotos, Filme und Radiobeiträge an.

## Auf Bethlehems Hirtenfeldern

Grundstein für neues Pilger- und Jugendzentrum gelegt

**JERUSALEM (KNA) – Auf den biblischen Hirtenfeldern in Beit Sahur bei Bethlehem entsteht derzeit ein neues Pilger- und Jugendzentrum.**

Auf dem Franziskaner-Terrain am Stadtrand wurde neben der Kapelle der Grundstein für einen Empfangs- und Versammlungsbereich gelegt, teilte die Franziskaner-Kustodie von Jerusalem mit. Der Bereich soll aus-

wärtigen Pilgern dienen, deren Rückkehr das Heilige Land sehnlichst erwarte, sagte Pater Dobromir Jasztal.

Zugleich sollen hier einheimische Christen Versammlungsmöglichkeiten finden, etwa Pfadfinder, aber auch ausländische Jugendgruppen. Auf dem Gartengelände, auf dem sich Reste eines Klosters aus dem vierten Jahrhundert befinden, sind derzeit National-Kapellen verschiedener Länder geplant.

## NEUREGELUNG

## Ausbalanciertes System

Leopoldina schlägt Rahmen für Suizidbeihilfe vor



▲ An den Vorschlägen der Leopoldina mitgewirkt hat der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Andreas Voßkuhle. Foto: KNA

**HALLE/BERLIN – Mitglieder der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina haben Vorschläge für eine Neuregelung der Suizidbeihilfe vorgelegt.**

In einem vorige Woche in Halle und Berlin veröffentlichten Positionspapier fordern die Mediziner, Juristen und Ethiker ein „ausbalanciertes System“, das einerseits das Selbstbestimmungsrecht und die Entscheidungsfreiheit jedes Menschen achtet. Andererseits soll für alle Betroffenen eine „Hinwendung zum Leben“ durch Beratungs- und Hilfsangebote, palliativmedizinische und hospizliche Versorgung sowie ein Informations-, Beratungs- und Begleitungsnetzwerk ermöglicht werden. Kritik an dem Papier übte die Deutsche Stiftung Patientenschutz.

Das Bundesverfassungsgericht hatte im Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zur Selbsttötung aufgehoben. Die Selbsttötung und die Möglichkeit, dabei die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen, gehörten zum Recht auf Selbstbestimmung, erklärten die Richter. Sie forderten die Politik auf, einen Rahmen für Suizidbeihilfe festzulegen und Missbrauch zu verhindern. An dem Diskussionspapier der Leopoldina ist auch der Jurist Andreas Voßkuhle beteiligt, der als damaliger Präsident des Bundesverfassungsgerichts das Urteil zur Suizidbeihilfe verkündet hatte.

Die Wissenschaftler sprechen sich dafür aus, dass grundsätzlich nur die Entscheidung von Volljährigen als Ausdruck eines autonom gebildeten Suizidwillens anerkannt werde. Lediglich in besonderen medizinischen

Ausnahmefällen und bei gravierendem Leidensdruck sollte auch eine entsprechende Entscheidung Jüngerer anerkannt werden.

Die Wissenschaftler betonen, dass eine umfassende Information zu Behandlungs-, Begleitungs- und psychosozialen Kriseninterventionsangeboten sichergestellt werden müsse. Dabei sei insbesondere darauf zu achten, dass kein äußerer Druck auf Suizidwillige ausgeübt werde. Bewertung der Freiverantwortlichkeit und Durchführung der Suizidassistenten müssten personell und organisatorisch getrennt werden.

Ärzte verschiedener Disziplinen müssten sicherstellen, dass psychische oder medizinische Gründe nicht vorliegen, die eine autonome Entscheidung ernsthaft infrage stellen. Die Autoren plädieren dafür, dass kommerzielle Angebote der Suizidassistenten sowie Werbung dafür verboten werden.

Um die Selbsttötung zu ermöglichen, müssten das Betäubungsmittelgesetz sowie das ärztliche Berufsrecht angepasst werden. Alle assistierten Suizide müssten in einem Register erfasst werden; eine unabhängige Kommission soll die Praxis der Suizidassistenten jährlich auswerten und einen Bericht veröffentlichen. Außerdem soll die Begleitforschung zu Suizidprävention und Suizidassistenten gefördert werden.

## Schutzkonzept reicht nicht

Die Stiftung Patientenschutz begrüßte, dass die Leopoldina die gewerbmäßige Suizidassistenten unter Strafe stellen will. Erstaunlich unkonkret seien die Autoren allerdings beim sogenannten Schutzkonzept geblieben, erklärte Vorstand Eugen Brysch.

So seien schon ausreichend psychische, pflegerische und medizinische Hilfsangebote nicht für jeden Suizidwilligen verfügbar. „Vor diesem Hintergrund bleibt die Beurteilung einer freiverantwortlichen Entscheidung reine Theorie.“ Brysch forderte, dass Anbieter der Hilfe zur Selbsttötung die Verantwortung dafür übernehmen müssten, dass die Selbstbestimmung des Suizidwilligen gewahrt bleibe: „Dafür gilt es, enge rechtliche Maßstäbe zu setzen.“

Christoph Arens

## Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## AUFRÄUMEN IN DEN HOCHWASSERREGIONEN

## Erste Hilfe für die Seele

Pfarrer Heiko Marquardsen spendet den Menschen im Flutgebiet Ahrweiler Trost

**AHRWEILER – Die Aufräumarbeiten in den überschwemmten Gebieten laufen noch immer auf Hochtouren. Viele packen mit an. Auf ihre Art tun dies auch zahlreiche Priester: Sie sind unterwegs und kümmern sich um die seelische Not – wie Heiko Marquardsen aus Ahrweiler.**

Zu den Menschen gehen, die „dümmste aller Fragen“ stellen – darin sieht Pfarrer Heiko Marquardsen in diesen Tagen seine Hauptaufgabe. „Die Frage ‚Wie geht es Ihnen?‘ ist wirklich dumm – hier in all dem Schutt und den Trümmern. Denn momentan geht es niemandem gut“, sagt der Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler.

Täglich ist er in von der Flut zerstörten Stadtteilen unterwegs, um Menschen zu begegnen, für sie da zu sein, zuzuhören. Dabei trifft er auch viele freiwillige Helfer, die anpacken, um die Bausubstanz zu sichern. Sein Angebot für die Menschen ist hingegen Erste Hilfe für die Seele – und den Helfern die tiefe Dankbarkeit auszusprechen.

Auf dem Weg bleibt der Geistliche an Straßenecken und vor zerstörten Hauseingängen stehen, hört zu, wie es den Menschen geht. Helfern und Betroffenen, Ahrweilern und Angereisten. Sie „ackern den ganzen Tag“, räumen Stück für Stück weiter auf. „Aber wer kümmert sich um ihre seelischen Schäden?“

## Bäcker ohne Backofen

Heiko – wie ihn alle seit der Flutkatastrophe nennen können, denn das förmliche „Sie“ sei mit der Flut weggespült worden – hört vom örtlichen Bäcker mitten im Schlamm auf der Gasse, wie schwer es sein wird, einen neuen Ofen zu bekommen: „Diese Öfen bestellt man normalerweise Monate im Voraus.“ Dass jemand sofort einen professionellen Backofen braucht, sei nicht vorgesehen. „Sowas hat niemand am Lager wie einen Fernseher.“

Auch die Kirche Sankt Laurentius im Stadtkern hat es getroffen. Das Wasser hat sie verwüstet. Die Holzböden wurden herausgerissen, die schlammverschmierten Kirchenbänke stehen kreuz und quer, teilweise auch, weil die Wassermassen sie dort hingespült haben. Ohne Strom wird augenfällig, wie dunkel Kirchenräu-



▲ Pfarrer Heiko Marquardsen spricht in Ahrweiler mit einem Mädchen. Fotos: KNA

me sind. Im Licht der Seitentüre haben Helfer ein provisorisches Lager eingerichtet: Gummistiefel, Besen und Kabeltrommeln, wo sonst Gesangbücher aufgereiht sind.

Ein paar Schritte weiter beenden Feuerwehrleute aus Braunsfeld gerade ihre Pause vor dem zersplitterten Schaufenster eines Ladenlokals, dem nicht mehr anzusehen ist, was dort vor der Flut angeboten wurde. Im Schlamm der Fußgängerzone vertritt sich der ehrenamtliche Koch einer Essensausgabe kurz die Füße. Jeder braucht mal ein paar Minuten Luft.

Der Blick durch das Ahrtor auf die Müll-Sammelstelle erschüttert: Bauunternehmen und Technisches Hilfswerk tragen gestapelte Autotrucks und haushohe Schuttberge mit Baggern ab, verladen den schlammigen Müll auf Kipplaster, während dazwischen Gruppen Frei-

williger mit Schaufeln und Eimern ausgerüstet über den sonst geräumigen Parkplatz gehen. Auf dem Friedhof liegen Autos, sind die meisten Grabsteine umgekippt, mit Schlamm überzogen, die Friedhofsmauer ist weggeschwemmt. Allein die baufällige alte Friedhofskapelle ist teilweise stehen geblieben.

Entlang der Ahr stapeln sich die Schuttberge. Fremde Menschen packen überall mit an. „Diese Hilfe ist unglaublich“, sagt eine Bewohnerin. Es seien nicht nur diese vielen Hände, die einem unter die Arme greifen, betont sie: „Das gibt einem das Gefühl, wir sind nicht alleine, wir stehen zusammen.“

Anfangs habe sie befürchtet, ihre Familie würde das Haus nie frei von Schlamm und Wasser bekommen: „Und dann kommen die Helfer und pöppeln einen wieder auf.“ Der

Nachbar ergänzt: „Da kommt dann so ein Trupp, die sagen, wir haben schon Haus Nummer Fünf und Sechs. Wenn sie Hilfe brauchen, dann machen wir hier weiter, wenn nicht, dann gehen wir zur Acht.“

Pfarrer Marquardsen bringt Zeit statt Muskelkraft – für jeden, der sie braucht. Er trifft einen jungen Mann, der extrem verängstigt ist, weil Regen vorhergesagt sei. Eigentlich etwas Alltägliches, „doch für die Menschen hier ist der Regen sofort mit dem Schrecken besetzt, das Hochwasser könnte wiederkommen“.

Seelsorger Heiko weiß von Betroffenen, die Schwierigkeiten mit dem Duschen haben, weil sie das Geräusch an jene Nacht erinnere. Spürt der Seelsorger, dass eine längere Beratung hilfreich sein könnte, zieht er aus seiner linken Hosentasche ein kleines Flugblatt mit Telefonnummern und Hilfsangeboten, welches das Bistum Trier zusammengestellt hat.

## Kuscheltier gerettet

Nebenan schrubbt ein Mädchen ein graues Stofftier in einer Wanne mit klarem Wasser sauber. Sie habe das Lieblingstier des Nachbarkinds völlig verschlammt im Matsch gefunden und gerettet. Jetzt will sie den Plüsch-Esel wieder so schön wie möglich machen und dem Kind in der Notunterkunft vorbeibringen: „Sie konnte doch keine Spielsachen retten. Jetzt hat sie dann wenigstens den Esel wieder zum Kuscheln.“

Auf der Hauptstraße hält ein Kombi an, aus der Heckklappe wird Pizza gereicht. Müde Hände nehmen sie dankend an, und so manchem Bewohner huscht ein Lächeln übers Gesicht. „Aktuell funktionieren und arbeiten die Leute mit allen Kräften, die sie haben.“ Doch Pfarrer Heiko sorgt sich um die Zukunft: „Ich habe Angst vor dem Moment, wo nichts mehr zum Schippen da ist, wo Warten angesagt ist, die Menschen Zeit haben zum Denken und zum Sprechen. Ich glaube, dann müssen wir da sein, da müssen wir hin.“

Dann brauche es auch professionell ausgebildete Kräfte, die den Betroffenen zur Seite stehen. „Wir versuchen, Ersthelfer bei den Wunden zu sein. Aber beim Versorgen braucht es wohl Menschen, die dabei kompetenter sind als wir als Seelsorger.“

Harald Oppitz



Eine Gruppe von freiwilligen Helfern hat eine Kette gebildet und räumt gemeinsam Schlamm aus einem schwer geschädigten Haus in Ahrweiler.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat August

Beten wir für die Kirche. Sie möge vom Heiligen Geist die Gnade und Kraft erlangen, sich selbst im Licht des Evangeliums zu erneuern.



## BISCHOFSWEIHE IN CHINA

### Neuer Koadjutor für Pingliang

ROM / PEKING (KNA) – In China ist auf Grundlage einer Vereinbarung zwischen der kommunistischen Regierung und dem Heiligen Stuhl ein weiterer Bischof geweiht worden. Wie der Vatikan bestätigte, fand die Zeremonie für Anthony Li Hui (49) in der Kathedrale von Pingliang in der Provinz Gansu statt.

Der Geistliche ist der fünfte Bischof, der auf Basis eines seit 2018 geltenden vatikanisch-chinesischen Abkommens ernannt wurde. Anthony Li Hui wird fortan – mit dem Segen Roms und Pekings – das Amt des Koadjutor-Bischofs von Pingliang ausüben. Als solcher kann er nach der Emeritierung des aktuellen Bistumsleiters Nicholas Han Jide (81) mit der Nachfolge in diesem Amt rechnen.

Der Vatikan hatte mit China 2018 ein vorläufiges Abkommen zur Ernennung von Bischöfen geschlossen und dieses 2020 verlängert. Nach Ansicht von Kritikern hat sich die Lage der Katholiken im Reich der Mitte seit Unterzeichnung des Vertrags verschlechtert. Medienberichte scheinen das zu bestätigen. Besonders der Druck auf die Mitglieder der katholischen Untergrundkirche nehme zu, heißt es.

# Als Modell für alle Christen

Kardinal Marcello Semeraro erklärt Sicht des Papstes auf Heiligsprechungen

**ROM – Die „Fabrik der Heiligen“ nennt man in Rom mit einem Augenzwinkern die Vatikanische Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen. Nicht erst seit Papst Franziskus – aber doch auch, weil er es wünscht, hat man dort alle Hände voll zu tun. Der Rekord des Pontifikats von Johannes Paul II. (1978 bis 2005) wurde bereits eingestellt.**

Derzeit sind bei der Kongregation fast 1500 Verfahren anhängig. Das verrät Kardinal Marcello Semeraro (*kleines Foto*) dieser Zeitung. Der Kurienkardinal leitet die Vatikanbehörde seit Oktober 2020 als Nachfolger des in Ungnade gefallenen Kardinals Angelo Becciu (*wir berichteten in Nummer 30*).



Semeraro nennt es „eine sehr alte Praxis“ der Kirche, Gläubige selig- oder heiligzusprechen. Als ehemaliger Sekretär des Kardinalsrats, der die Kurienreform begleiten soll, ist sich der Südtaliener sicher: Egal, welche Reform Franziskus für die Zukunft der Kirche vorhat, die Selig- und Heiligsprechungen sollen weiterhin eine zentrale Rolle spielen.

Der Papst habe eine etwas eigenwillige Sicht der Heiligkeit, sagt der Kardinal und erinnert an das Papstschreiben „Gaudete et exsultate“ über die Heiligkeit (2018) und die Formulierung von den „Heiligen von nebenan“. „Das ist die alltägliche Heiligkeit, die wir alle leben sollen“, erklärt Semeraro, „und das Zweite Vatikanische Konzil spricht ja in seiner Konstitution über die Kirche von der ‚allgemeinen Berufung zur Heiligkeit‘. Diese Berufung richtet sich nicht an außergewöhnliche Personen, an Helden. Nein, wir alle sind zur Heiligkeit berufen.“

Das heißt aber nicht, dass der Vatikan die Heiligenkongregation nicht

mehr bräuchte. Übrigens könnte er damit jedes Jahr ungefähr zwei Millionen Euro sparen – diese Summe umfasst das Jahresbudget, über das Semeraro verfügt. Nein, sagt der Kardinal, es gebe nun mal einige Formen von Heiligkeit, die als Modell für alle Christen taugten.

In der diözesanen Phase sind derzeit mehr als 600 Verfahren im Gange, berichtet der Kardinal. Seit der Einrichtung der Kongregation im Jahr 1969 wurden über 3000 Christen selig- und mehr als 1400 heiliggesprochen. Jährlich bringt sie zwischen 80 und 90 Verfahren zum Abschluss.

Dabei ist das Pontifikat von Franziskus Rekordhalter bei der Zahl der Heiligsprechungen – schon seit dem 12. Mai 2013, kurz nach seiner Amtseinführung. Damals wurden die 800 Märtyrer von Otranto in Apulien heiliggesprochen, die bei einem Überfall osmanischer Streitkräfte im 15. Jahrhundert getötet wurden.

Auf etwa 900 Heiligsprechungen kommt Franziskus in diesen acht Jahren damit. Sein Vorgänger Benedikt XVI. (2005 bis 2013) hatte 45 Heilige verkündet. Johannes Paul II., der selbst zu den Heiligen zählt, kam auf 482 Heiligsprechungen.

Die bisher letzte Heilige erhielt die Kirche am 21. April dieses Jahres

mit Margareta von Città di Castello (1287 bis 1320). Die Ordensfrau war blind und litt an körperlichen Missbildungen. Schon zu Lebzeiten stand sie im Ruf der Heiligkeit. Ganz ähnlich war das bei der aus Oberbayern stammenden Mystikerin Anna Schäffer (1882 bis 1925). Sie gehörte zu den sieben Gläubigen, die Benedikt XVI. am 21. Oktober 2012 heiligsprach – als letzte in seinem Pontifikat.

## Prozess fängt unten an

„Das erste, wonach wir fragen, ist der sogenannte Ruch der Heiligkeit“, erklärt der Behördenleiter zur Frage nach dem Ablauf eines solchen Verfahrens. „Heiligsprechung ist also nicht ein Prozess, der von oben einsetzt. Sie ist ein Prozess, der unten anfängt, vom Sensus fidei der Gläubigen aus. Damit beginnt die sogenannte diözesane Phase.“

Einem „Kandidaten“ für eine Heiligsprechung wird zunächst der heroische Tugendgrad zugesprochen – als Grundbedingung für die Kanonisation. Dazu gehört auch der Nachweis einer Fürsprache des Verstorbenen, die zu einem Wunder geführt hat – es sei denn, er oder sie starb den Märtyrertod.

Mario Galgano



Am 21. Oktober 2012 wurde Anna Schäffer (rechts) heiliggesprochen.  
Fotos: KNA

# DIE WELT



VATIKAN VERÖFFENTLICHT WIRTSCHAFTSBERICHT

## Bilanzen zur Vertrauensbildung

Finanzchef des Papstes zu Gerichtsverfahren: „Interne Kontrollen haben funktioniert“

ROM – Wirtschaftspräfekt Juan Antonio Guerrero Alves zeigte sich trotz allem zufrieden. Das Corona-Jahr 2020 brachte Einbußen, doch die finanzielle Bilanz des Vatikans sei im Ergebnis „besser als erwartet“, erklärte er bei der Veröffentlichung der Zahlen. Auch die vatikanische Güterverwaltung legte ihren Rechenschaftsbericht vor.

Es hätte schlimmer kommen können, ist man sich im Vatikan einig. Im Jahr 2020 musste niemand aus wirtschaftlichen Gründen entlassen werden. Papst Franziskus gilt das als oberstes Gebot, was den Haushalt des Kleinstaats und der römischen Kurie betrifft.

Allerdings schlugen erhebliche außerordentliche Aufwendungen in Zusammenhang mit der Pandemie zu Buche. So hätten mehrere Kurienbehörden ihre Hilfszahlungen für arme Kirchen aufgestockt, etwa die Missionskongregation, die Ostkirchenkongregation und die päpstliche Entwicklungsbehörde, sagte Guerrero. Die meisten anderen Ausgabenposten wurden dagegen verringert.

Allein bei den vatikanischen Medien wurden über 20 Millionen Euro eingespart. Reisen und Veranstaltungen wurden um 75 Prozent gekürzt. Drastisch reduzierte man auch Beratungsleistungen – bei weitem die höchsten Einzelausgaben. Sogar empfindliche Gehaltskürzungen wurden vorgenommen.

### Für größere Motivation

Um die wirtschaftliche Nachhaltigkeit zu gewährleisten und gleichzeitig keine Mitarbeiter zu entlassen sowie unter ihnen eine größere Motivation zu erzeugen, sei „es sinnvoll, einen Plan mit einer langfristigen Vision zu machen und eine Arbeitspolitik mit beruflichen Entwicklungs- und Ausbildungsprogrammen



◀ Was 2020 auch durch diesen Schlitz in den Spendenkasten im Petersdom gelangte: Es genügte nicht, um die Ausgaben beim Peterspfennig, der Spende von Gläubigen zugunsten der Sendung des Papstes, zu decken.

Foto: KNA

men zu haben“, erklärte Guerrero. Den spanischen Jesuiten hatte der Pontifex 2019 zum Präfekten des Wirtschaftssekretariats des Heiligen Stuhls und damit zum obersten Finanzchef der Kurie bestellt.

Das ordentliche Defizit sank im Vergleich zum Vorjahr um 14,4 auf 64,8 Millionen Euro. Doch „dank der unternommenen Anstrengungen“ lägen die Ergebnisse „sehr nahe an denen eines normalen Jahres“, erklärte der Präfekt.

Auch beim Peterspfennig, der Spende von Gläubigen weltweit zugunsten der Sendung des Papstes, ist die Bilanz nicht ausgeglichen. 44 Millionen Euro Spenden stehen 62 Millionen an Belastungen gegenüber. Davon flossen zwölf Millionen Euro direkt in Projekte in armen Ländern, erläuterte der Ordensmann. Das Defizit beim Peterspfennig habe man durch einen Rückgriff auf vorhandenes Vermögen ausgeglichen.

Weniger Einnahmen verbuchte man auch bei den Mieten der Vatikan-Wohnungen. Im Coronajahr 2020 kam der Heilige Stuhl Mietern mit Zahlungsschwierigkeiten

entgegen: Das geht aus dem zweiten Haushaltsplan hervor, der vorgestellt wurde: dem der „Güterverwaltung des Stuhls Petri“, kurz Apsa, die erstmals ihre Jahresbilanz veröffentlichte. Bisher hatten ihre Zahlen als „Staatsgeheimnis“ gegolten und für wilde Spekulationen gesorgt.

Apsa-Präsident Nunzio Galantino erläuterte: „Es ist sicherlich ein Schritt nach vorn in Sachen Transparenz.“ Die Entscheidung, die aktuelle Bilanz zu veröffentlichen, entspringe der Hoffnung, dass dies das Vertrauen der Gläubigen in die Arbeit der Kirche stärke, sagte der italienische Kurienbischof.

Der Jahresabschluss der Güterverwaltung entkräftet so manche Mythen über die Größe des Vermögens des Heiligen Stuhls und macht deutlich, wie die Behörde in den Monaten des Corona-Notstands gearbeitet hat. Unter anderem war es dank der Vermietung von Prestigeobjekten in Paris und London möglich, der päpstlichen Armenfürsorge ein kostenloses Darlehen für den Palazzo Migliori zu gewähren: ein historisches Gebäude im Stadtteil

Trastevere, in dem die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio Obdachlose beherbergt. Insgesamt besitzt der Vatikan der Bilanz zufolge 4051 Immobilien, davon etwa 90 Prozent in Rom und Umgebung.

### Prozess zu Vergangemem

Auch zu dem Gerichtsverfahren im Zusammenhang mit einem verlustreichen Londoner Immobiliengeschäft – unter Beteiligung Kardinal Angelo Beccius –, das viel öffentliche Aufmerksamkeit erregt hatte, äußerte sich der Wirtschaftspräfekt. Dieses Verfahren beziehe sich, sagte er, auf die Vergangenheit.

„Fehler kann es immer geben, aber heute sehe ich nicht, wie sich die Ereignisse der Vergangenheit wiederholen können ... Die Tatsache, dass dieser Prozess stattfindet, bedeutet, dass einige interne Kontrollen funktioniert haben: Die Anschuldigungen kamen aus dem Inneren des Vatikans. Seit einigen Jahren gehen die getroffenen Maßnahmen in die richtige Richtung“, stellte Guerrero fest. *Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

## Freiheit auf Leben und Tod

Um die Aufgabe, Regelungen zum assistierten Suizid zu erlassen, ist der Gesetzgeber nach dem folgenschweren Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020 nicht zu beneiden. Das Gericht hatte in wohl beispielloser Weise ein „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ erkannt, welches letztlich auch die Freiheit einschließt, hierfür die Hilfe Dritter in Anspruch zu nehmen. Im Ringen um eine gesetzliche Neufassung der Suizidbeihilfe hat jetzt die Leopoldina ein Diskussionspapier vorgelegt. Durch verschiedene Kriterien sollte demnach geprüft und mit „hinreichender Gewissheit“ festgestellt werden, ob ein Suizidwunsch „ernsthaft, stabil, informiert und freiverantwortlich“ getroffen wurde.

Wenn man von der Frage einmal absieht, ob es einen freiverantworteten Suizid im Sinne einer wohlwollenden und authentischen Entscheidung im Zustand der Seelenruhe überhaupt gibt: Viele der Leopoldina-Empfehlungen sind zu begrüßen. Trotzdem kritisiert die Stiftung Patientenschutz zu Recht, dass das Diskussionspapier bei den sogenannten Schutzkonzepten zu unkonkret bleibt, etwa bei den psychischen, pflegerischen und medizinischen Hilfsangeboten, die im benötigten Umfang ohnehin derzeit gar nicht verfügbar sind.

Auch fehlt es an Hinweisen, wie eine klare Abgrenzung von Suizidbeihilfe zur Tötung auf Verlangen erreicht und mögliche „weiche“

Übergänge ausgeschlossen werden können. Was macht der Arzt, wenn der Suizid misslingt, der Suizidwillige aber nicht mehr ansprechbar ist? Die Erfahrungen anderer Länder zeigen, dass die Diskussion über das Lebensende hier nicht zum Stillstand kommen wird.

Noch grundsätzlicher ist die Frage, wie sich verhindern lässt, dass eine idealisierte „Freiheit zum Tod“ nicht zu einer „Unfreiheit zum Leben“ mutiert. Dagegen helfen letztlich nur ein Bewusstseinswandel und verstärkte Anstrengungen, eine neue Sterbekultur zu etablieren, die den Umgang mit Sterben und Tod wieder mehr in die Mitte der Gesellschaft holt. Christen müssen noch deutlicher zeigen, dass sie auf der Seite des Lebens stehen.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

## Wer, bitte, schützt uns die Kultur?

Die Flut ist, Gott sei Dank, besiegt. Es wird Jahre dauern, bis die materielle Katastrophe beseitigt ist. Wer einen lieben Mitmenschen verloren hat, wird die Tage im Juli 2021 nie ganz überwinden können. Auch deshalb kann man nur begrüßen, dass die Flut als eines der Hauptthemen im Wahlkampf ausgemacht und Klimaschutz für dringlich erklärt wurde. Klimaschutz ist richtig und wichtig.

Manchmal allerdings, wenn abends die Nachrichtensendungen mit krankhaft redundanten, politisch hyperkorrekten, vermeintlich „geschlechtergerechten“ Phrasen („Politikerinnen und Politiker“, „Teilnehmerinnen und Teilnehmer“) an mir vorbeiblubbarn, wenn dort jemand von „hate speech“ und

„cancel culture“ anfängt, ohne bei seinem „Diversity“-Lamento überhaupt zu verstehen, was er nachplappert, ferner auch dann, wenn zum Beispiel grundsätzliche religiöse Begriffe wie Kommunion und Auferstehung völlig falsch gebraucht werden: Immer dann frage ich mich, ob es in diesem Land nicht auch noch ganz andere Dinge außer dem Klima gibt, die dringend geschützt werden müssten. Zum Beispiel die Kultur.

Während die einen dabei sind, Deutsch durch Englisch zu ersetzen, erklären andere „Gendern“ unter gleichzeitiger Ablehnung biologischer Fakten zur höchsten Pflicht im Deutschen und brechen mit brachialer Gewalt und Willkür die Grammatik der

gemeinsamen Muttersprache, wie es keine Diktatur je tat. Uralte Wörter werden „verboten“, Ortsnamen für „rassistisch“ erklärt.

Es klappt ein Bruch. Zwischen Generationen, Lebensvorstellungen, Überzeugungen. Auch die Kluft zwischen „Digitalen“ und „Analogen“ wächst, ferner die Schere zwischen Stadt und Land. Corona hat die Abstände vielfach erschreckend vergrößert.

Auf Dauer kann keine Gemeinschaft bestehen, die gemeinsame Werte und gemeinsame Worte nicht mehr kennt, die Wege und Wurzeln aus der Vergangenheit, Geschichte und Tradition genannt, nicht teilt. Verfall und Untergang sind garantiert – und sei das Klima noch so toll geschützt.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Politisch unpassende Eltern

Eins der dunkelsten Kapitel der DDR-Geschichte sind wohl die sogenannten politisch motivierten Adoptionen, gemeinhin weitaus treffender als Zwangsadoptionen bekannt. Betroffen waren laut dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam vor allem Kinder von alleinerziehenden oder minderjährigen Müttern und aus Großfamilien. Es waren zudem Eltern, die unter dem Verdacht standen, die öffentliche Ordnung durch „asoziales Verhalten“ zu gefährden, sowie solche, die bei einer Republikflucht gefangen wurden oder sich durch politische Delikte strafbar gemacht hatten. Der Staat entzog diesen Eltern ihre Kinder und gab sie in regimetreue Familien.

Jetzt, 60 Jahre nach dem Mauerbau und gut 30 Jahre nach der politischen Wiedervereinigung, will die Bundesregierung ein unabhängiges Forschungsprojekt zum Thema Zwangsadoptionen in Auftrag geben. Damit soll laut Innenministerium „die Aufarbeitung von staatlichem Unrecht in der SED-Diktatur fortgeführt und ein hierzu ergangener Beschluss des Deutschen Bundestags umgesetzt“ werden. Bedeutung, Umfang und historische Dimension dieses Themas seien „trotz der gravierenden Auswirkungen auf die Betroffenen“ kaum erforscht.

Warum erst jetzt? Bekannt ist dieses Unrecht seit Jahrzehnten. In vielen TV-Formaten etwa suchen zwangsadoptierte Kinder oder auch

deren verzweifelte Eltern seit Jahren öffentlich nach ihren Angehörigen. Für viele Zuschauer dürfte es heute unvorstellbar sein, dass Familien auseinandergerissen wurden, nur weil die Eltern anders waren oder dachten, als es die SED-Diktatur wünschte. Besonders perfide: Zumeist wurde den ohnehin traumatisierten Kindern auch noch eingetrichtert, dass ihre Eltern sie im Stich gelassen hätten!

Man kann für die Betroffenen – zumindest für jene, die nach all der Zeit noch leben – nur hoffen, dass die verspätete staatliche Aufarbeitung auch ihnen und ihren Schicksalen ganz persönlich gerecht wird und nicht bloß eine politische Fußnote in den Geschichtsbüchern hervorbringt.

## Leserbriefe



▲ Das Europäische Parlament hat den sogenannten Matic-Bericht angenommen und damit Abtreibung zum Menschenrecht erklärt.

## Keine christliche Gesellschaft

Zu „Abtreibung als Menschenrecht“ und „Eine Schande für Europa“ in Nr. 26:

Im Alten Testament steht geschrieben: Nun sprach Gott alle die folgenden Worte: „Ich bin der Herr dein Gott ... Du sollst nicht töten!“ (Ex 20). Nun kommt Widerspruch von der „Wertegemeinschaft“ EU: „Sorry, old man, dein Gebot gilt heutzutage nicht mehr.“ Predrag Matic und die Mehrheit des EU-Parlaments erklären stattdessen das Töten des wehrlosen Kindes vor der Geburt zum „Menschenrecht“ – basta! Welch eine ungeheuerliche Anmaßung des EU-Parlaments! Welch große Sünde!

Hans Winklbauer,  
93049 Regensburg

Gut so, dieses emotionale, heftig umstrittene Thema auf die Titelseite zu bringen und mit weiteren Stellungnahmen zu behandeln! Die Zeitung sollte sich nicht aus Angst vor empörten Reaktionen scheuen zu zeigen, dass es da auch etliche, gut begründbare Gegenargumente gibt. Obwohl – oder gerade weil – dieser Zug natürlich abgefahren ist.

„Eine christliche Gesellschaft muss dem Schutz des ungeborenen Lebens oberste Priorität geben“, sagt Markus Ferber. Ja, das muss sie! Schon deshalb,

weil ungeborenes Leben sonst schutzlos ist. Nur gibt es doch ganz offensichtlich keine christliche Gesellschaft mehr, jedenfalls nicht hierzulande. Diese Wirklichkeit nicht wahrzunehmen, hilft nicht weiter – und genau darum soll es hier gehen.

Doch erst einmal zum Inhalt des Matic-Berichts: Er enthält eine Menge Punkte, die endlich formuliert gehören, die kaum jemand ablehnen kann. Was ich aber nicht als pure Selbstverständlichkeit ansehen kann: Diese Verquickung, das unauflösbare Bündel aus diesen notwendigen Forderungen und der Tötung ungeborenen Lebens als Menschenrecht.

Und was soll man zu der merkwürdigen Formulierung sagen, es handle sich dabei um eine Frage der Gesundheitsfürsorge? Damit wird Schwangerschaft unweigerlich zu einer Art Krankheit, deren Beseitigung kein Arzt verweigern darf. Warum bitte ist das nicht absurd?

Nein, die Rechte der Frauen sollen gar nicht zu kurz kommen. Es ist Aufgabe des säkularen Staates, für sie hinreichende Möglichkeiten zu schaffen, die ein Ausweichen in die Illegalität unnötig machen. Und er muss Kurpfuscherei anprangern und sie rigoros bestrafen. Aber: Jeden einzelnen Arzt zum Handeln gegen sein Gewissen zu zwingen – ist das nicht völlig unnötig? Und verfassungsrechtlich gesehen geradezu Unrecht?

Was also bleibt solchen Menschen wie mir übrig, die sich weiterhin an christlichen Werten orientieren wollen und doch so gar keine Frauenfeinde sind? Benennen wir weiterhin die starken Argumente, die gegen die Definition von Abtreibung als Menschenrecht sprechen. Treffen wir ganz persönliche Entscheidungen, auch wenn diese nicht mehr den gesamtgesellschaftlichen Beifall finden. Und tragen wir die Konsequenzen. Oder?

Siegfried Vocasek, 49545 Tecklenburg

## Verwerflich und schädlich

Zu „Laudato si' – ein Weckruf“ in Nr. 24:

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen sagt: „Das Christentum ist in der EU stark verwurzelt. In der Tat kann man in unserem täglichen Handeln den Ursprung christlicher Werte wahrnehmen.“ Wie kann Frau von der Leyen das behaupten? Die EU ist für Abtreibung, also für die Tötung der Kinder im Mutterleib. Und sie will dies als Menschenrecht anerkennen. Das ist unchristlich!

1999 hat die EU das Gender-Mainstreaming in Kraft gesetzt und zu einer verbindlichen Aufgabe für alle Mitgliedstaaten erklärt. Deshalb wurden in Deutschland bereits über 200 Lehrstühle für die Gender-Forschung eingerichtet. Die Gender-Ideologie ist eine Pseudowissenschaft und verhängnisvoll für die europäischen Gesellschaften und Staaten.

Durch den Abbau moralischer Orientierungen werden die Ehe, die Familie und der Sinn der Ehe zur

Weitergabe des Lebens zerstört. Auch die Würde der Frau wird zerstört. Weil Sexualität nur noch auf Lustgewinn ausgerichtet ist und sexuelles Vergnügen zu mehr Kindern führen kann, muss es freien Zugang zur Verhütung und Abtreibung geben.

Gender schadet der Frau auch deshalb, weil sie nur nach ihrem Einsatz am Arbeitsplatz, außerhalb der Familie, bewertet wird. Die biblische Schöpfungsordnung und die christliche Religion mit ihrer herkömmlichen Familie mit Kindern stehen dem Genderwahn entgegen, weshalb sie bekämpft werden. Gender ist unchristlich und schädlich für Staat und Gesellschaft.

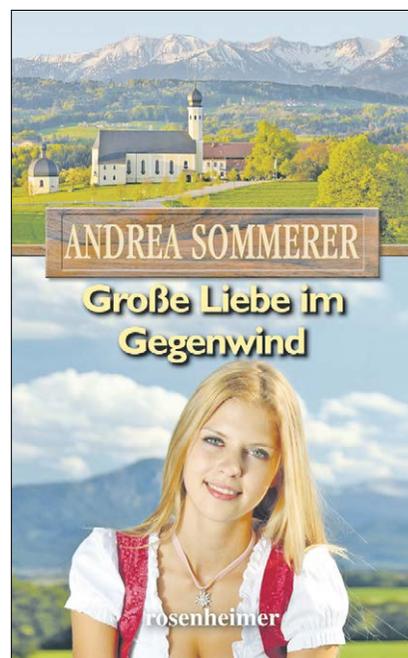
Und auch das ist unchristlich und verwerflich: Der Fischfang durch die subventionierte Fischereiflotte der EU vor der Westküste Afrikas beraubt die dortigen Fischer ihrer Existenz. Christliche Werte sind der EU offenbar abhanden gekommen.

Franz Manlig, 89233 Neu-Ulm



◀ Papst Franziskus empfängt EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im Vatikan.

Foto: KNA



## Wahre Liebe wartet

Zum Fortsetzungsroman „Große Liebe im Gegenwind“:

So sehr ich mich über das wöchentliche Eintreffen der Zeitung freue, so sehr ärgere ich mich jedes Mal über den Roman. Nicht nur, weil er moralisch dem Zeitgeist huldigt, sondern auch, weil dies nun schon wieder ein Roman ist, der das Prinzip der bösen Schwiegermutter bedient. Von einer kirchlichen Zeitung erbitte ich mir in jeder Hinsicht einen Roman, der ihr würdig ist: einen Roman, der die Seele erhebt, den jungen Menschen zeigt, was wahre Liebe ist, und ihnen ans Herz legt, dass wahre Liebe wartet.

Franziska Jakob, 86508 Rehling

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 19. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

1 Kön 19,4–8

In jenen Tagen ging Elíja eine Tagesreise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, HERR. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Doch der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

## Zweite Lesung

Eph 4,30 – 5,2

Schwestern und Brüder! Betrüb nicht den Heiligen Geist Gottes, den ihr als Siegel empfangen habt für den Tag der Erlösung!

Jede Art von Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung mit allem Bösen verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, wie auch Gott euch in Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und führt euer Leben in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und Opfer, das Gott gefällt!

## Evangelium

Joh 6,41–51

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?

Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht; und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Bei den Propheten steht geschrieben: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.

Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben.

Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben.

Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

„Steh auf und iss!“ Der Engel weckt Elias in der Wüste, Gemälde von Cornelis Bisschop († 1674).

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Brot, das die Hoffnung nährt

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



„Brot, das die Hoffnung nährt, Freude, die der Trauer wehrt – Lied, das die Welt umkreist, das die Welt umkreist.“ – So heißt es in einem Lied des Gotteslobs (Nr. 378), dessen Text Wilhelm Willms geschrieben hat.

Niemand wird bestreiten, dass Brot wirklich ein Lebensmittel, ein Mittel zum Leben ist, gerade wenn wir in den Medien auch Bilder sehen von Regionen in der Welt, wo Grundnahrungsmittel wie Brot fehlen. Nicht umsonst hat Jesus dieses Lebensmittel so in den Mittelpunkt gestellt, um seine Liebe zu uns zu

zeigen: eine Liebe, die in der Eucharistiefeier wirklich auch durch den Magen geht.

Das Brot, das vom Himmel gekommen ist, verdichtet sich in der Person Jesus von Nazareth. Jedenfalls will er uns mit seinen Worten „Ich bin das Brot des Lebens“ und „Ich bin das lebendige Brot“ wirklich „nahrhafte“ Gedanken mit auf unseren Lebensweg geben. Alles, was wir zum Leben nötig haben, alles, was wir für diesen Tag brauchen, um über die Runden zu kommen, auch alles, was hält und trägt in allen Stürmen des Lebens, das dürfen wir von Gott erwarten.

Dieses Brot, das vom Himmel kommt, macht täglich Mut. Was der Tag auch bringt, es lässt uns einen langen Atem zukommen. Den brauchen wir, wenn wir spüren, dass

das Leben einfach kein rundes Ganzes ist, sondern da und dort nur aus Bruchstücken besteht. Dieses Brot trägt in unserem Leben, wenn sich von heute auf morgen manches ändert und wir uns unter anderen Vorzeichen neu aufmachen müssen.

In wem der Hunger nach einem Leben wach ist, das sich nicht bloß in den engen Grenzen unseres Daseins bewegt, wem die Sättigung dieser Welt nicht genügt, wer Hunger nach dem ewigen Leben hat, für den ist Jesus unentbehrlich. In diesem Sinne ist er Brot – eine Speise, die wirklich nährt und stärkt, die Kraft gibt und am Leben hält, und das über diese Welt hinaus und hinein in Gottes Ewigkeit.

Der Evangelist geht auch davon aus, dass dieses Brot, das Leben in sich trägt und vermittelt, Menschen

zusammenführt, eine Gemeinschaft stärkt und sie so tragfähig macht. Wer sich mit dieser Gabe von Jesus beschenken lässt, wird verwandelt und ebenfalls zum Brot. So können wir die Haltung Jesu einnehmen: „Ich bin für euch da, ich will Brot für euch sein, damit auch ihr leben könnt.“

Die Angst und die Trauer der Menschen unserer Tage werden in unser Gebet einfließen. Auch der achtsame Umgang miteinander wird uns dann ein Herzensanliegen sein. Wir werden in Christi Namen und an Christi statt zu „Brot, das die Hoffnung nährt“. Das gilt auch für eine Welt, in der sich vieles ändert und in der es auch nicht mehr die großen Lösungen für alle gibt.

Nach dem Überdenken dieses Evangeliums können wir uns die Worte des Dichters Ernst Wiechert in Hinsicht auf die Bedürfnisse unserer Nächsten zu eigen machen: „Und gib, dass es mir niemals fehlt an dem, wonach ihr Herz sich quält: ein bisschen Brot und viel Erbarmen.“



## Caritas hilft in der Not

„Wir haben überlebt. Aber wir haben alles verloren. Wie soll es jetzt weitergehen?“ In diesen drei Sätzen fasst Lilo Mertens aus Bad Münstereifel das ganze Elend zusammen, in das die Hochwasserkatastrophe sie und ihre Familie gestürzt hat.

In der Nacht, in der das Wasser kam und in Minutenschnelle bis zum dritten Stock ihres Hauses stieg, mussten sich Lilo, ihr Mann Ivo und ihre Kinder Emilia (3), Richard (9) und Amelie (12) auf das höher gelegene Dach des Nachbarhauses retten. „Eine ganze Nacht lang“, erzählt Lilo, „harrten wir dort aus und hatten Angst, dass uns das Wasser auch dort noch erreichen würde.“

Im Heim des Pfadfinderbunds Rheinland in Ettelscheid, in dem 40 Betten

zur Verfügung stehen, hat ihnen



die Caritas vorübergehend eine Notunterkunft vermittelt. Sozialpädagoginnen der Caritas kümmern sich um sie und die anderen Bewohner, leisten Notfallseelsorge, sind für sie da.

Ob in Schleiden, Ahrweiler oder anderen von der Katastrophe betroffenen Regionen – überall steht die Caritas an der Seite der in Not geratenen Menschen. Gegenwärtig liegt der Schwerpunkt der Hilfe auf der Notversorgung: Menschen, die in existenzielle Schwierigkeiten geraten sind, erhalten unbürokratisch Lebensmittel von Tafeln, Kleidung aus den Caritas-Kleiderkammern sowie finanzielle Hilfen zur Überbrückung. Für die Zukunft sind weitere Maßnahmen geplant: Trockner und andere technische Geräte zur Sanierung beschädigter Gebäude, Beratung und Hilfe bei Behördengängen und Versicherungen sowie Existenzhilfen. Damit Menschen wie Lilo Mertens sich nicht mehr verzweifelt fragen müssen: „Wie geht es weiter?“

### Infos und Spenden:

[www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de)

◀ Familie Mertens vor ihrer Notunterkunft.  
Foto: Ci

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 8. August,  
19. Sonntag im Jahreskreis**

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: 1 Kön 19,4-8, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9, 2. Les: Eph 4,30-5,2, Ev: Joh 6,41-51; **Portiunkula-Sonntag**

**Montag – 9. August,  
hl. Theresia Benedicta vom Kreuz (Edith Stein), Jungfrau und Märtyrin, Schutzpatronin Europas**

M vom F, Gl, Prf Hl, feierl. Schlusssegen (rot); Les: Est 4,17k.17l-m.17r-t, APs: Ps 18,2-3.5.7a.17.20.29.50, Ev: Joh 4,19-24

**Dienstag – 10. August,  
hl. Laurentius, Diakon, Märtyrer in Rom**  
M vom F, Gl, Prf Märt, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: 2 Kor 9,6-10, APs: Ps 112,1-2.5-6.7-8.9-10, Ev: Joh 12,24-26

**Mittwoch – 11. August,  
hl. Klara von Assisi, Jungfrau, Ordensgründerin**

M von der hl. Klara (weiß); Les: Dtn 34,1-12, Ev: Mt 18,15-20 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 12. August,  
hl. Johanna Franziska von Chantal, Ordensfrau**

M vom Tag (grün); Les: Jos 3,7-10a.11.13-17, Ev: Mt 18,21-19,1; M von der hl. Johanna Franziska (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Freitag – 13. August,  
hl. Pontianus, Papst, und hl. Hippolyt, Priester, Märtyrer**

M vom Tag (grün); Les: Jos 24,1-13, Ev: Mt 19,3-12; M von den Hll. Pontianus und Hippolyt (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Samstag – 14. August,  
hl. Maximilian Maria Kolbe, Ordenspriester, Märtyrer**

M vom hl. Maximilian Maria Kolbe (rot); Les: Jos 24,14-29, Ev: Mt 19,13-15 oder aus den AuswL; M von Mariä Aufnahme in den Himmel: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: 1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-2, APs: Ps 132,6-7.9-10.13-14, 2. Les: 1 Kor 15,54-57, Ev: Lk 11,27-28; **Kräutersegnung**

## Flutkatastrophe. Sie können das Blatt wenden.



Spenden unter:  
[caritas-international.de](http://caritas-international.de)

  
**caritas international**  
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Mit dem Medibus im Krisengebiet

Dr. Burkhard Pfaff hat als Diözesanarzt der Malteser in Regensburg schon viel erlebt. Was er allerdings aktuell im Hochwassergebiet rund um die Stadt Lind erlebt hat, lässt auch den Mediziner nicht kalt. Im Medibus war er mit anderen Helfern im Krisengebiet unterwegs. **Seite III**

### „Ihr habt einen Platz in unseren Herzen“

In einer Filmdokumentation erinnern Bewohner und Personal des Antoniusheims Münchshöfen an die Frauen aus dem Heim, die 1941 Opfer der sogenannten „Aktion T4“, einer Tötungsaktion der Nationalsozialisten, wurden. Der Film ist auf YouTube abrufbar. **Seite V**

### 18 Flaschen aus 17 Rebstöcken

In kleiner Runde hat Bischof Rudolf Vorderholzer den neuen Regensburger Bischofswein verkostet. Zur Bischofsweihe hatte er 2013 von seinen ehemaligen Pfarrangehörigen in Kasel einige Rebstöcke geschenkt bekommen, die im Innenhof des Regensburger Ordinariates gepflanzt wurden. **Seite 13**

## KÄMPFER FÜR DIE ÜBERWINDUNG DER APARTHEIT

# Am Grab von Bischof Bucher

Emeritierter Missionsbischof in der Krypta der Kathedrale St. Peter beigesetzt

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Freitag, 30. Juli, hat Bischof Rudolf Vorderholzer im Regensburger Dom das Requiem für den emeritierten Bischof von Bethlehem in Südafrika, Hubert Bucher, zelebriert. Im Anschluss an das Pontifikalamt wurde der aus Regensburg stammende Geistliche in der Krypta der Kathedrale beigesetzt. Bischof Bucher war am 23. Juli im Alter von 90 Jahren in Schönhofen bei Regensburg verstorben.**

Bereits am Morgen der Beisetzung konnten die Gläubigen am Sarg des Verstorbenen, der vor den Altarstufen des Doms aufgebahrt worden war, Abschied von Bischof Hubert Bucher nehmen. Damit die zahlreichen Menschen in aller Welt, die sich Hubert Bucher verbunden wissen, sich der Feier anschließen konnten, wurde das Requiem mit englischer Kommentierung live im Internet übertragen. Am Altar feierten mit Bischof Rudolf Bischof em. Michael Wüstenberg, der auch in Südafrika als Bischof wirkte, Weihbischof Josef Graf, Dompropst Franz Frühmorgen, Domkapitular Thomas Pinzer, Regionaldekan Alois Möstl für die Pfarrei St. Wolfgang, aus der Bucher stammt, und Pfarrer Michael Götz aus Eilsbrunn, der Bischof Bucher in seinen letzten Lebensjahren begleitete. Auch Gerhard Ludwig Kardinal Müller, der ehemalige Bischof von Regensburg, verabschiedete den Verstorbenen persönlich im Dom.

In seiner Predigt skizzierte Bischof Rudolf Vorderholzer das Leben von Bischof em. Hubert Bucher: Ursprünglich Student der Veterinär-

medizin, zog es ihn immer wieder hin zum Glauben. In seinen Lebenserinnerungen schrieb er deshalb auch: „... bat ich Gott inständig um Erleuchtung und Führung, wohin mein weiterer Lebensweg gehen sollte.“ Nach einem Auslandssemester in den USA wächst in ihm die Frage, ob der Herr ihn nicht doch anstatt zur medizinischen Sorge um kranke Tiere zur Verkündigung der Frohen Botschaft für sinnsuchende, nach Gott und seiner Gemeinschaft fragenden Menschen bestimmt habe. Als der hoffnungsvolle Student der Tiermedizin aus Übersee zurückgekehrt war, setzt er nicht sein Veterinärmedizinstudium fort, sondern tritt ins Priesterseminar in Regensburg ein. Am 29. Juni 1957 wird Hubert Bucher von Erzbischof Buchberger im Regensburger Dom zum Priester geweiht. Und schon ein Jahr später wird ihm die Bittete gewährt, als sogenannter Fidei-

Donum-Priester, zusammen mit einigen weiteren Mitbrüdern, von Regensburg aus in die junge Kirche von Südafrika zu gehen, um dort das Evangelium zu verkünden. „Fidei Donum“, wörtlich übersetzt „das Geschenk des Glaubens“, ist der programmatische Titel einer Enzyklika Papst Pius XII. aus dem Jahr 1957, worin der Papst die reich mit Priestern gesegneten Bistümer bittet, Priester für solche Ortskirchen freizustellen, in denen ein Mangel an Priestern besteht, erklärte Bischof Vorderholzer.

Am 9. Dezember 1976 wird der ebenso engagierte wie kluge und fromme Seelsorger von Papst Paul VI. zum Bischof des Bistums Bethlehem in Südafrika ernannt. Er wusste, dass die Verkündigung des Evangeliums keine Entfremdung oder Enteignung der Kulturen dieser Welt ist, sondern ihre Kultivierung, ihr wahres Zu-Sich-Kommen.

Bischof Bucher hat ein wichtiges Kapitel der Geschichte des Bistums Regensburg in seiner Verbindung mit und seiner Verantwortung für die ganze Weltkirche geschrieben. Er hat einen wichtigen Beitrag geleistet zur Inkulturation des christlichen Glaubens in Südafrika bis hin zur epochalen Überwindung der Apartheid. „Möge seine Verkündigung, sein Beten, sein Zeugnis weiterhin reiche Frucht bringen. Der Herr der Ernte selbst möge ihm alles reich vergelten, Amen“, so Bischof Rudolf Vorderholzer abschließend in seiner Predigt.

Dompropst Franz Frühmorgen verlas zum Ende der Eucharistiefeier drei Kondolenzschreiben, die Bischof Rudolf erhalten hatte: Im Auftrag des Heiligen Vaters sendete der Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin seine Beileidsbekundungen, Kardinal Luis Antonio Tagle schrieb für die Kongregation für die Evangelisierung der Völker sowie der aktuelle Bischof von Bethlehem in Südafrika, Bischof Jan de Groef. Der Ruhestandspfarrer August Sparrer, einst Kurskollege von Hubert Bucher, verlas einen persönlichen Nachruf. Bevor der Sarg in die Krypta des Domes in einer Prozession überführt wurde, sprach Bischof Vorderholzer das Verabschiedungsgebet und besprengte den Sarg mit Weihwasser und beräucherte ihn.

Die Feier gestaltete ein Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Kathrin Giehl. Die Kollekte wurde im Sinne des Verstorbenen für das Bischöfliche Hilfswerk „missio“ verwendet, mit dessen Hilfe der Verstorbene viele Projekte in seiner früheren Diözese auf den Weg hatte bringen können.



▲ Beisetzung von Bischof Bucher in der Krypta des Doms.

Foto: Schötz

# Wie zu Petrus Canisius' Zeiten

Bischof Rudolf Voderholzer bei KAB-Bezirkswallfahrt auf dem Annaberg

**SULZBACH-ROSENBERG (pdr/sm) – Zur Bezirkswallfahrt der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) auf den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg hat Bischof Rudolf Voderholzer einen Pontifikalgottesdienst zelebriert. Hausherr Pfarrer Walter Hellauer, KAB-Präses Pfarrer Michael Jakob und Kaplan Lucas Lobmeier begleiteten den Bischof zum Freialtar auf dem ehemaligen Kastenbühl.**

In seiner Predigt ging der Bischof auf den 500. Geburtstag des heiligen Petrus Canisius (1521-1597) ein. Er erinnerte an seine eigene Zeit als Dozent in Fribourg in der Schweiz, wo der verbannte Petrus Canisius ab 1580 bis zu seinem Tod wirkte. Jener Jesuit hat dort das Collège Saint Michel gegründet und die Verehrung des heiligen Nikolaus gefördert. Damals hat am 6. Dezember ein Kinderbischof eine Ansprache an die Erwachsenen halten dürfen. Als Reisetipp empfahl der Bischof, am ersten Samstag im Dezember dorthin zu fahren. Der beste Abiturient ziehe dort, von Engeln und dem Knecht Ruprecht begleitet, unter großer Anteilnahme als Nikolaus zur Kirche.

Auch eine Parallele zur heutigen Zeit sah der Bischof, da Petrus Canisius als „zweiter Apostel Deutschlands“ (nach dem heiligen Bonifatius) in einer Zeit des Umbruchs gewirkt habe. Damals suchte man Antworten auf die Reformation von Martin Luther im Trienter Konzil. Gerade durch das Wirken von Petrus Canisius sei es danach zu einer Erneuerung und einem ungeahnten Erstarken der Kirche gekommen. Der Jesuit wollte gerade auch mit seinem Katechismus



▲ Die Konzelebranten am Freialtar auf dem ehemaligen Kastenbühl. Foto: Moosburger

die auch damals dringend notwendige religiöse Bildung fördern. Vom Wissen zum Handeln, von der Weisheit zur Gerechtigkeit solle man dabei kommen. Aber nicht durch einen erhobenen moralisierenden Zeigefinger, so der Bischof, sondern durch einen Glauben, der zum liebenden Handeln befreie.

Bischof Voderholzer verwies auf die Dreifaltigkeit, welche „Liebe im gemeinsamen Wir“ bezeuge. Am „Du-Glauben zu Gott“ solle man sich festmachen, den Jesus beispielhaft vorgelebt habe. Dann entstehe auch der „Dass-Glaube“, der darum wisse, dass sich alles seinem Wirken verdanke. Mit dem Heiligen Geist erkenne man in Konsequenz die Umwelt als Schöpfung und deren Schöpfer und handle entsprechend.

Wie zu Zeiten des Petrus Canisius sei gerade auch in heutiger Zeit religiöse Bildung erforderlich, fuhr der Oberhirte fort. Denn ein jeder solle „Rechenschaft ablegen können über

die Hoffnung, die uns erfüllt“. Viele Medien stünden hierzu zur Verfügung, betonte er. Das beginne beim Katechismus, den „heiligen Schauspielen“ der Krippendarstellungen oder einem Nikolausspiel. Auch Mysterienspiele oder Heilige Gräber vor Ostern seien noch immer nicht überholt. Wie zur Zeit des Petrus Canisius solle man „zur konkreten Anschauung“ das Heilsgeheimnis mit allen Sinnen, im Hören, Schauen und Schmecken erleben können.

An die Gottesdienstbesucher gewandt, bat er, nicht zuletzt eine „Übersetzung des Wortes Gottes“, nämlich das Leben von Heiligen, an die Enkelkinder weiterzuvermitteln. Auch er habe an seiner geflüchteten Großmutter gelernt, wie sich Glaube, Hoffnung und Liebe gerade in schwierigsten Situationen bewährt hätten. Die Eltern Marias, Joachim und Anna, seien ja auch gerade als Patrone aller alten Menschen in der Annabergfestwoche besonders präsent.

## Dekanatskonferenz verabschiedet Voss

VILSBIBURG (pk/md) – Zehneinhalb Jahre Dekan des Dekanats Vilsbiburg, vorher siebzehn Jahre Prodekan, das sind Jahre, die Dekan Clemens Voss geleistet hat. Dafür dankten die Pfarrer und Gemeindefreferenten bei der letzten Dekanatskonferenz in Bodenkirchen.

Prodekan Peter König dankte für die Zeit, für all die Mühen, für das „Dasein“ in Freud und in schwierigen Situationen. Stadtpfarrer König erinnerte an seine eigene Installation vor fünf Jahren. Damals übergab Dekan Voss einen Dirigentenstab. „Wir im Dekanat übergeben dir heute keinen Dirigentenstab, sondern eine Stola als Dank für deine 33 Jahre Dienst in der Pfarrei, davon über 27 Jahre Dienst im Dekanat.“

Das Dekanat Vilsbiburg wird ab März 2022 zu einem Großdekanat Landshut mit Rottenburg und Vilsbiburg zusammengefasst. Dann werden die Ämter des Dekans und Prodekan neu vergeben. Dekan Clemens Voss ist noch bis 15. August in Bodenkirchen und bleibt bis zu diesem Zeitpunkt als Dekan im Amt.



▲ Dekan Clemens Voss (rechts) erhielt zum Abschied eine Stola. Links: Prodekan Peter König. Foto: privat

## Neuer Kirchenrechtler vereidigt

REGENSBURG (pdr/sm) – Ab dem kommenden Wintersemester wirkt Professor Yves Kingata Nkiel Abar (Foto: pdr) am Institut „Bischöfliches Studium Rudolphinum“ als Dozent für Kirchenrecht. Bischof Rudolf Voderholzer hat ihn auf das Glaubensbekenntnis und die Lehre der Kirche vereidigt. Er wird damit Professor Christoph Ohly nachfolgen.

Professor Yves Kingata Nkiel Abar ist Priester der Diözese Kenge. Geboren ist er in der Demokratischen

Republik Kongo, wo er Philosophie und Theologie studierte. Es folgten Studien am Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München. Dort erwarb er 2009 ein Lizentiat in kanonischem Recht. 2012 wurde er mit einer Arbeit zum päpstlichen Gesandtschaftswesen und zur Nuntiatur in der Demokratischen Republik Kongo zum Dr. iur. can. promoviert. 2020 wurde sein Habilitationsverfahren abgeschlossen. Derzeit hat er die Lehrstuhlvertretung am Lehrstuhl für Kirchenrecht, insbesondere Verwaltungsrecht sowie Kirchliche Rechtsgeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der LMU inne.



### Sonntag, 8. August

Frohnberg: Pontifikalamt zur Eröffnung der Frohnbergfestwoche 2021:  
10 Uhr: Freialtar: Pontifikalamt.

### Freitag, 13. August

12 Uhr: Teilnahme am Synodalforum III (9. Sitzung) – Videokonferenz.

### Samstag, 14. August

17 Uhr: Heiligenbrunn – Wallfahrtskirche: Pontifikalamt mit anschließender Segnung des Heiligenbrunner Ehe-Wegs.

### Sonntag, 15. August, Mariä Himmelfahrt

11 Uhr: Kladrau – Klosterkirche (Bistum Pilsen): Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

# Mit Medibus im Krisengebiet

Dr. Burkhard Pfaff, Diözesanarzt der Malteser Regensburg, erlebte die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe in Lind hautnah

**LIND/REGENSBURG (wh/sm)** – Dr. Burkhard Pfaff hat als Diözesanarzt der Malteser in Regensburg schon viel erlebt. Er war unter anderem im medizinischen Stab beim Deutschlandbesuch von Papst Benedikt XVI. in Erfurt oder auf Großveranstaltungen wie Kirchentagen. Was er im Hochwassergebiet rund um die Stadt Lind erlebt hat, lässt aber auch den Mediziner nicht kalt.

„Unser Tag beginnt um 5.30 Uhr. Wir sollen einen Medibus aufbauen und betreiben“, berichtet Dr. Pfaff. Das Ziel ist im Schadensgebiet rund um Ahrweiler in Lind. Beim Weg in den Einsatzort werden die Ausmaße der Katastrophe klar. „Zerstörte Wohnwagen in zwei Meter Höhe in den Bäumen, noch nicht untersuchte Schuttberge, Schrottautos, Hausrat, entwurzelte Bäume. Erst jetzt wird uns richtig klar, was hier passiert ist“, so Pfaff.

In Lind betreiben die Helfer unterhalb einer hübschen romanischen Kirche des heiligen Martin einen Medibus, der von der Bahn zur Verfügung gestellt wird. „Unser Wachleiter Dominik Reichmann, eine Kinderkrankenschwester und ich richten den Bus entsprechend ein, damit wir ihn möglichst optimal nutzen können“, berichtet



▲ Die Schleuse vor dem Medibus ermöglicht erste Untersuchungen der Patienten.  
Foto: Andreas Dinnes

Pfaff. Zum Glück ist der Bus bestens ausgestattet, wie Pfaff bestätigt: „Rezeption, Wartebereich, Behandlungsraum, coronakonformer Einbahnverkehr. Es gibt Medikamente, Impfungen, kleine Chirurgie, Infusionen und alles für Notfälle.“ Vor dem Eingang bauen die Helfer eine Corona-Schleuse auf, in der die Patienten zunächst nach Impfstatus, Tests und so weiter befragt und dann die üblichen Desinfektionsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Malteser ergänzen aus ihrem Einsatzfahrzeug das Notfall-Equipment, EKG und mobile Sonographie.

Am ersten Tag werden 30 Versorgungen durchgeführt. Eine provisorische Hausarztversorgungsstelle aus dem Gemeindezentrum, betrieben von einer Ärztin, die gerade den universitären Teil der Ausbildung abgeschlossen hat, wird im Medibus integriert. Der Bürgermeister vor Ort unterstützt das Team, wo er kann, und informiert seine Bürgermeisterkollegen über die Arbeit der Malteser. „Auch unter den freiwilligen Helfern spricht es sich schnell herum, dass wir da sind und impfen. Wir schreiben Rezepte für die Bevölkerung, die Bundeswehr transportiert diese zur

Notfallapotheke und bringt die Medikamente, da es für die Bewohner unmöglich ist, da hinzukommen“, erklärt Pfaff die Abläufe. Daneben führt das Team auch Hausbesuche durch. „Von der Bagatellverletzung bis zum Sturz auf die frisch operierte Hüfte mit Luxation ist alles dabei“, so Pfaff.

Innerhalb eines Tages ist der Medibus das medizinische Headquarter in der Region geworden. Erst gegen 21 Uhr endet die Schicht. Der letzte Patient ist ein Bundeswehrkollege, der eine Wundversorgung benötigt, um am nächsten Tag weiter helfen zu können. Die Folgetage unterscheiden sich wenig vom Anfang, sowohl was das Patientenaufkommen angeht als auch die Krankheitsbeziehungsweise Verletzungsbilder. „Wir versuchen weiterhin, mit toller Unterstützung durch die Bundeswehr den Bus weiter zu optimieren, unsere Impfvorräte zu ergänzen, Salben, Desinfektionsmittel und Verbrauchsmaterial zu organisieren und auszugeben“, so Pfaff.

Tatkräftige Unterstützung erfolgt auch durch die Kollegen des BRK Kelheim, die mit Hilfe eines geländegängigen Quads die Transporte von Menschen und Material sicherstellen und Erkundungsfahrten in Gebiete unternehmen, die bisher noch von der Außenwelt abgeschnitten waren.

Irgendwann endet dann auch der zweite Tag im Dienst und Burkhard Pfaff kann heimfahren. Seine Erholung ist nur kurz. Montag um 8 Uhr eröffnet er wie gewohnt seine Praxis und versorgt seine Patienten daheim.

## Helden der Pandemie

Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef ehrt langjährige Mitarbeitende

**REGENSBURG (kv/sm)** – Am Tag des heiligen Josef blickt das Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg traditionell auf das vergangene Jahr zurück und ehrt verdiente Mitarbeitende. Pandemiebedingt musste das Fest vom 19. März bereits zweimal verschoben werden. Nun wurden Gottesdienst und Feierlichkeiten im kleinen Rahmen nachgeholt.

Im Mittelpunkt des Rückblicks stand das Engagement der Mitarbeitenden in der Corona-Pandemie. Mit Verweis auf das Apostolische Schreiben „Patris corde“, das Papst Franziskus Ende 2020 veröffentlicht hat, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann: „Sie gehören zu den stillen Helden dieser Pandemie. Wie auch

der heilige Josef stehen Sie scheinbar im Verborgenen, in der zweiten Reihe, und spielen doch eine unvergleichliche Hauptrolle. Ihnen allen gebühren Dank und Anerkennung.“

Als Meilenstein im vergangenen Jahr nannte Weißmann die Rückkehr des Josefskrankenhauses unter die alleinige Führung der Caritas. Nach 13 Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit mit der Sana Kliniken AG sei es dem Verband vor dem Hintergrund herausfordernder Zeiten ein Anliegen gewesen, die Klinik noch stärker an den caritativen und christlichen Werten auszurichten.

Um weiterhin so erfolgreich zu sein, dürfe das Haus nicht stehen bleiben, müsse sich stetig weiterentwickeln, so der Diözesan-Caritasdirektor weiter. Da die Klinik stän-



▲ Die Geehrten mit Caritasdirektor Michael Weißmann (rechts im Bild).

Foto: Johann Kräh/Caritas-Krankenhaus St. Josef

dig wachse, sei die Raumnot groß. „Doch seien Sie versichert, wir sind fleißig am Planen, um hier für mehr Platz zu sorgen“, kündigte Weißmann größere Baumaßnahmen für die nächsten Jahre an.

Im Anschluss ehrte der Diözesan-Caritasdirektor Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern durften, mit einer Urkunde sowie der Medaille der heiligen Elisabeth, der höchsten Aus-

zeichnung, die der Diözesan-Caritasverband Regensburg vergeben kann. Die Elisabeth-Medaille erhielten Dr. Christiane Arnold, Jutta Bube, Gabriele Eppacher, Brigitte Frick, Matthias Klein, Vitalij Kostin, Nicole Micka, Sonja Nitschmann, Vitali Riss und Martin Wittmann. Für 40 Jahre im Dienste des Verbandes wurde Herbert Hasenöhl geehrt. Der langjährige Personalchef ist inzwischen im wohlverdienten Ruhestand.



## Kardinal Müller auf dem Annaberg

SULZBACH-ROSENBERG (pdr/sm) – Als einer der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche hat Gerhard Kardinal Müller am vergangenen Sonntag an der Wallfahrt auf den Annaberg in Sulzbach-Rosenberg teilgenommen und zum Abschluss der Festwoche in der Wallfahrtskirche ein Pontifikalamt zelebriert. Pfarrer Walter Hellauer begrüßte den Gast aus Rom als „wichtigste katholische Stimme in der Verwirrung unserer Zeit“. Für Hellauer selbst war es sein letzter Sonntag als zuständiger Pfarrer auf dem Annaberg. Kardinal Müller gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Zeit der Distanzgottesdienste bald vorüber sein möge, denn die Kirche lebe von der Präsenz. In der Predigt beschrieb der Kardinal, was es heißt, Christ zu sein: „Leben und sterben, seine Hoffnung auf Gott setzen, auf Gott, der in Jesus Christus zu uns Menschen gekommen ist.“ Menschliches Dasein habe keinen Sinn ohne die Hoffnung auf den lebendigen Gott. Musikalisch gestalteten Organist Steffen Kordmann und der Kirchenchor der Pfarrei St. Marien den Gottesdienst. *Foto: Müller*



## Ministranten-Konzert im Pflegestift

LAM (as/md) – Eine große Freude haben die Ministranten der Pfarrei Lam den Bewohnern des Pflegestiftes St. Ulrich bereitet. Mit einem kurzweiligen Konzert besuchten sie den Senioren und Seniorinnen einen unterhaltsamen Nachmittag im Garten der Einrichtung. Martin Münch, der das ganze organisiert hatte, übernahm auch die Moderation (unser Bild). Er freute sich, dass nach so langer Zeit derartige Veranstaltungen wieder möglich sind. Seinen musikalisch begabten Schützlingen dankte er für die Bereitschaft mitzumachen. „Ich habe vor jedem, der ein Instrument spielt größten Respekt. Dafür muss man über Jahre hinweg dranbleiben und üben“, so der Pastoralreferent. Einige der Mitwirkenden seien seit Jahren immer wieder bei verschiedenen Gelegenheiten in der Pfarrei im Einsatz. Nicole Marchl betonte abschließend, wie froh und dankbar man sei, dass dieses Konzert nach eineinhalb Jahren, in denen die Einrichtung quasi nach außen hin abgeschottet werden musste, stattfinden konnte. *Foto: Fischer-Stahl*

## Caritas-Tagespflege kommt

Neues Betreuungsangebot für Senioren in Bad Abbach

**BAD ABBACH (cn/md) – Im April 2022 öffnet mit der Caritas-Tagespflege Bad Abbach eine neue Betreuungsform für ältere und pflegebedürftige Menschen am nordöstlichen Rand des Kelheimer Landkreises. Somit startet die zweite Tagespflege-Einrichtung der Caritas Kelheim – nicht die letzte.**

Als im Januar 2019 die ersten Gäste in der Kelheimer Caritas-Tagespflege begrüßt wurden, stillte der Verband die Nachfrage nach einer teilstationären Lösung für pflegebedürftige Menschen. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben konnte für die oft betagten, aber auch erkrankten Besucher ermöglicht werden, ebenso die Entlastung vieler pflegender Angehöriger. Nun wird rund drei Jahre später in Bad Abbach der Wunsch vieler Pflegebedürftiger nach einem selbstbestimmteren Leben ebenso wahr. Denn für viele bedeutet das ein Stück mehr Freiheit und unter Umständen auch, dass ein Umzug ins Seniorenheim nicht unbedingt nötig ist.

Hubert König, Vorstand bei der Caritas Kelheim, beschreibt es so: „Älteren Menschen soll trotz Krankheit oder Pflegebedürftigkeit geholfen werden, solange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben zu können.“ Die Tagespflege Bad

Abbach in der Goldtalstraße 15 soll somit ein Ort werden, an dem bis zu 23 Gäste von Montag bis Freitag ab 8 bis 17 Uhr bedarfsgerecht und sozial betreut werden. Dabei gibt es neben einem Mittagstisch und Freizeitbeschäftigung auch die Möglichkeit auf Ruhe in dafür speziell abgeschotteten Räumen mit Sesseln und Betten. Auch eine Terrasse mit Sinnesgarten wird auf den insgesamt 255 Quadratmetern angelegt. Am späten Nachmittag geht es wieder nach Hause, um im Kreise seiner Angehörigen den Abend gemeinsam zu verbringen.

Der Besuch der Caritas-Betreuungseinrichtung in Bad Abbach kann für alle fünf Tage gebucht werden oder je nach Bedarf an einzelnen Wochentagen. Die Kosten für die Gäste der Tagespflege bezuschusst die Pflegekasse. Mit der Neuerung des Pflegegestärkungsgesetzes II stehen seit Juli jedem anerkannten Pflegebedürftigen monatlich zwischen 689 und 1995 Euro zu. Der Anteil orientiert sich dabei am Pflegegrad.

### Für Interessierte:

Informationen und Vormerkung für einen Betreuungsplatz sind über die Sozialstation Bad Abbach unter der Tel.-Nr.: 0 94 05/9 60 55 oder per E-Mail: sozialstation.badabbach@caritas-kelheim.de möglich.



## Verstärkung für KLJB Niedermurach

NIEDERMURACH (jb/md) – „Wir bewegen das Land!“ ist der Leitspruch der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Bayern. Mit der Pandemie kam allerdings der Stillstand. Präsenz ist nun wieder angesagt, auch in der KLJB Niedermurach. Sechs neue Jugendliche werden sich aktiv auf diesen Weg begeben. Vorsitzender Wolfgang Prey begrüßte sie beim Gottesdienst, freute sich über die willkommene Verstärkung und wünschte ihnen eine gute Zeit im Verein. „Es ist schön, dass ihr euch in diese christliche Gemeinschaft mit euren Fähigkeiten und Ideen einbringen wollt“, sagte Pfarrer Herbert Rösl und erinnerte an seine eigene Landjugendzeit. Zum Bild: Die neuen Mitglieder (vorne, von links) Stefan Kramer, Elias Prey, Sebastian Stepper, Sophia Gillitzer, Kilian Gleißner und Johannes Scherr werden mit ihren Ideen und Fähigkeiten die Landjugend verstärken. Besonders freute dies Pfarrer Herbert Rösl (links) sowie die beiden KLJB-Vorsitzenden Wolfgang Prey (Vierter von rechts) und Barbara Brandstätter (Sechste von rechts). *Foto: Böhm*

## FILMDOKUMENTATION

# Platz in den Herzen

Erinnerung an die Frauen im Antoniusheim Münchshöfen, die 1941 Opfer der Aktion T4 wurden

**MÜNCHSHÖFEN (ih/sm) – Es war vor 80 Jahren, als am 19. und 20. Mai 1941 Bewohnerinnen des Antoniusheims Münchshöfen abgeholt und nach Mainkofen und Regensburg verlegt worden sind. Man holte die Frauen, weil sie eine körperliche, seelische oder geistige Behinderung hatten. Viele von ihnen brachten die Nationalsozialisten anschließend in die Euthanasieanstalt Schloss Hartheim bei Linz in Österreich, um sie dort mit Giftgas zu ermorden.**

Jedes Jahr gedenken die Menschen, die heute im Antoniusheim leben, der Frauen von damals. Sie setzen sich mit der Tötungsaktion der Nationalsozialisten – Aktion T4 genannt – auseinander, die bis zu ihrer Einstellung im September 1941 an die 70 000 Menschen mit Behinderungen das Leben kostete. Die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg erinnert mit der inklusiven Filmdokumentation „Ihr habt einen Platz in unseren Herzen“ an die Verbrechen vor 80 Jahren. KJF-Direktor Michael Eibl: „Was damals passiert ist, ist so schwer, dass es sich kaum in Worte fassen lässt. Umso wichtiger ist die Erinnerung, die zugleich Mahnung sein soll, dass so etwas nie wieder passiert.“

Das Antoniusheim Münchshöfen südlich von Straubing ist eine Einrichtung für Erwachsene mit Hilfe- oder Pflegebedarf. Bereits 1930 hatte Pfarrer Georg Stelzer das ehemalige leer stehende Kurhotel gepachtet, um es in ein „Heim für Behinderte“ umzubauen. Die Franziskusschwester aus Vierzeihenheiligen übernahmen damals die Leitung. Vor 80 Jahren lebten hier ausschließlich Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen, die auf Unterstützung angewiesen waren. Als die Katholische Jugendfürsorge Regensburg 2006 die Trägerschaft für das Antoniusheim übernahm, konnte man nur vermuten, dass die Einrichtung Anfang der 1940er-Jahre vor der Vernichtungsaktion der Nationalsozialisten nicht verschont geblieben war.

Gerhard Schneider, heute Krankenhausdirektor des Bezirksklinikums Mainkofen, konnte einen wichtigen Teil zur Aufklärung beitragen. Er stieß Anfang 2011 über Akten von damals auf die Frauen im Antoniusheim und ihre Namen. So

ist belegt, dass von insgesamt 117 Frauen 107 Frauen – verteilt auf drei Transporte am 27. Juni, 4. Juli und 5. August 1941 – nach Schloss Hartheim bei Linz gebracht und mit Giftgas ermordet worden sind.

Sich mit dem, was damals geschah, auseinanderzusetzen, erfordert Kraft, Mut und auch Vertrauen, dass solch unvorstellbares Leid nicht noch einmal passiert. Das Antoniusheim Münchshöfen will dazu mit regelmäßigem Gedenken einen Beitrag leisten. So kann man den Bewohnerinnen und Bewohnern, Stephanie Scholtz, Heilerziehungspflegerin in der Förderstätte, Sabine Scheuerer, Förderstättenleiterin, Pfarrer Ludwig Bumès und Patrick Uhl, Gesamtleiter, nur danken, dass sie sich des düstersten Kapitels in der Geschichte des Antoniusheims immer wieder annehmen.

## Besondere Intensität

In einem Film spüren sie Fragen nach wie der, was damals passiert ist – versuchen, das Unbegreifliche begreiflich zu machen. Wie unvorstellbar grausam das Leid der Menschen, die der Aktion T4 zum Opfer gefallen sind, gewesen sein muss, bringen einem Menschen mit Behinderung heute in einer Intensität nahe, die jede Begründung für die Ermordungen damals in ihrem Wahnsinn zeigen. In der Dokumentation kommen auch Zeugen dieser Zeit wie Pfarrer Ludwig Bumès oder Josef, der heute im Antoniusheim lebt, zu Wort.

Könnte so etwas heute wieder passieren? Diese Frage kann nicht verneint werden. „Nicht zuletzt aus diesem Grund können wir nicht oft genug daran erinnern, damit so etwas nie wieder passiert“, unterstreicht Patrick Uhl, der Gesamtleiter des Antoniusheims.

Die Filmdokumentation ist den 107 Frauen gewidmet, die 1941 in Hartheim vergast worden sind. Für die Produktion des Films zeichnen Isolde Hilt (Konzept, Interviews, Redaktion) und Daniel Klare (Kamera, Licht, Ton und Schnitt) verantwortlich. Kameraassistent war Johannes Schindlbeck.

### Hinweis:

Der Link zum Film „Ihr habt einen Platz in unseren Herzen“ im Internet lautet: [https://www.youtube.com/watch?v=1\\_SuTLqwjQw](https://www.youtube.com/watch?v=1_SuTLqwjQw)

## Im Bistum unterwegs

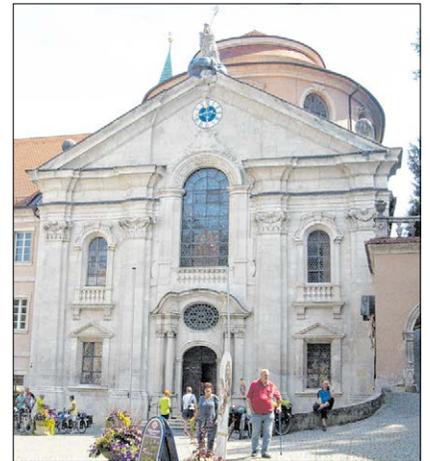
# Glanzstück des Barock

Die Klosterkirche St. Georg in Weltenburg

Eine erste Klosterkirche St. Georg in Weltenburg soll bereits um 700 durch den heiligen Rupert, den „Apostel der Baiern“, geweiht worden sein. Eine unter den von 1123 bis 1328 in Weltenburg lebenden Augustiner-Chorherren neu erbaute Kirche wurde 1191 geweiht.

Im Zuge einer kompletten Neuerrichtung der Klosteranlagen ab 1714 entstand unter Abt Maurus Bächl auch die Klosterkirche neu. Die dem heiligen Georg geweihte Kirche wurde von den Künstlerbrüdern Cosmas Damian und Egid Quirin Asam geschaffen und zählt zu den Spitzenleistungen des europäischen Barock. Das schlichte und einfache Äußere der Kirche lässt nicht den inneren Reichtum, ja nicht einmal die innere Raumgestaltung erahnen. Nur die alles überragende Kuppel – glatt verputzt und durch zwölf Fenster, abwechselnd oval und geschweift umrahmt, gegliedert – deutet auf eine Zentralanlage hin. Die westliche dreiachsige Fassade mit übergreifendem Dreiecksgiebel wird von der Figur des heiligen Benedikt bekrönt, einem Werk des 19. Jahrhunderts.

In die Kirche gelangt man durch eine ovale Vorhalle. Daran schließt sich das langgestreckte Oval des Kirchenraumes an, eines der frühesten ovalen Kirchenräume Bayerns. Der halbdunkle Raum wird nur von der Kuppel und dem Chorschluss her belichtet. Die Stuckreliefs haben die Lebensgeschichte der Heiligen Benedikt und Scholastika als Thema. Das Hauptfresko von Cosmas Damian Asam aus dem Jahr 1721 zeigt die Glorifizierung der Muttergottes, der Heiligen Dreifaltigkeit und viele Heiligenfiguren. An den ovalen Kirchenraum schließt der östliche Chorraum an mit dem



▲ Die Westfassade der Weltenburger Klosterkirche. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1735 bis 1736 entstandenen Deckenfresko um Klostergründer Tassilo. Der Raum findet seinen Abschluss in Egid Quirin Asams monumentalem Hochaltar von 1721 bis 1723. Im Mittelpunkt reitet der heilige Georg auf seinem Pferd. Mit einem Flammenschwert verteidigt er die Königstochter gegen den Drachen. Links und rechts davon stehen der heilige Martin und der heilige Maurus. Letzterer trägt die Züge von Abt Maurus Bächl.

S. M.



▲ Blick in den Innenraum der Weltenburger Klosterkirche. Foto: Mohr

Kunst und Bau

# Inklusion und Umweltschutz

Außensanierung des Pfarrzentrums Herz Marien in Regensburg abgeschlossen



Große Glas- und Betonflächen, dazu das Anlegen von Grünflächen – das waren die zentralen Aufgaben und Herausforderungen bei der Außensanierung des Pfarrzentrums Herz Marien.

Foto: M. Bauer

REGENSBURG (mb/md) – Der zwar noch relativ junge Gebäudekomplex ist inzwischen in die Jahre gekommen: Aus dem Jahr 1963 stammt das Pfarrzentrum Herz Marien im Westen von Regensburg, das sowohl das Gotteshaus (inklusive Pfarrsaal) wie auch das Pfarrhaus (mit Büros) umfasst. Nun sind die seit April 2018 laufenden Außensanierungsarbeiten beendet. Stadtpfarrer Heinrich Börner und Kirchenpfleger Anton Schels freuen sich über die gelungene Baumaßnahme.

Dominant und weithin sichtbar ist natürlich der neben dem restlichen Gebäude stehende 31,80 Meter hohe Turm, auf dem noch ein drei Meter hohes Kreuz angebracht ist. Dessen Renovierung ist jedoch erst später vorgesehen. Bereits um-



▲ Architektin Carola Setz, Stadtpfarrer Heinrich Börner und Kirchenpfleger Anton Schels (von links) vor dem sanierten Gebäude. Foto: M. Bauer



◀ Das von dem bekannten Glaskünstler Graham Jones geschaffene Buntglasfenster war vor allem wegen eindringenden Wassers zu ertüchtigen.

Foto: M. Bauer

gesetzt war die Sanierung des Daches (Abdichtung) im ganzen Baukörper. Um bei Starkregenereignissen gut gewappnet zu sein, wurden auch die Dachrinnen und -rohre ertüchtigt und nach außen verlegt.

Eine große Herausforderung, weil dies das gesamte Gebäude betraf, war die Sanierung der Betonaußenwände. „Es war eine dickere Betondichtung nötig“, erklärte Architektin Carola Setz, die aus der Pfarrei Herz Marien stammt. Die bisherige Betonschicht musste abgeschlagen, das darunter liegende Trägereisen nötigenfalls entrostet und dann der neue dickere Beton aufgebracht werden.

Aber auch andere Aspekte erforderten nicht alltägliche Lösungen. Das von dem bekannten Glaskünstler Graham Jones geschaffene Buntglasfenster war auch in die Sanierung einzubeziehen. Das in Koblenz ansässige Büro Dr. Ivo Rauch empfahl eine Pfosten-Riegel-Fassade zum Schutz des Kunstfensters. Die Fenster am Pfarrhaus erhielten eine Wärmedämmung beziehungsweise wurden gegen neue mit Dreifachwärmeschutzglas ausgetauscht. Außerdem wurde eine Hebeanlage zum Schutz gegen eindringendes Wasser in das Untergeschoss eingebaut. Renoviert wurden auch alle Ein-

Konstruktionen in Stahl und Leichtmetall

## SCHILLINGER

www.schillinger-metallbau.de · Telefon 0941-7 99 83-0

Landschaftsarchitektin  
**Stefanie Holbein**  
 Garten- und Aussenanlagenplanung

**Herzlichen Glückwunsch zur gelungenen Gesamtrenovierung!**

Landschaftsarchitekturbüro S. Holbein  
 Haugenrieder Strasse 24b  
 93152 Nittendorf / Thumhausen

Tel. 09404/96 36 00  
 info@la-holbein.de  
 www.la-holbein.de

## KUGLER + KERSCHBAUM

PARTNERSCHAFT BERATENDER INGENIEURE mbB

- Tragwerksplanung
- Baustatik
- Untersuchungen
- Analysen
- Bauen im Bestand

**Wir sorgen für Standsicherheit! Fragen Sie uns bei Schäden an Ihrem Gebäude.**

Riedenburg Str. 11, 93309 Kelheim · Telefon: 09441-10555 · www.kugler-kerschbaum.de

Wir gratulieren zur erfolgreichen Gesamtrenovierung.

**Gschwendner & Tretter**  
**Elektrotechnik GmbH**

Planungsbüro für Elektrotechnik  
 Energieberater (HWK)

Rachelstraße 1 93180 Deuerling Telefon: (09498) 2906 Fax: (09498) 2926 Email: info@gschwendner-tretter.de

gangstüren, die aus Holz und Metall bestehen – ein interessanter Materialmix. „Ein Portal ist nun für Rollator- und Rollstuhlfahrer vorgesehen“, weist Stadtpfarrer Börner auf eine Neuerung hin. Per Knopfdruck lässt sich das Tor öffnen, das in der Breite bereits behindertengerecht war.

Der Inklusions- und auch der Umweltgedanke sind zwei Aspekte, die bei der nun vollendeten Sanierung eine große Rolle spielten. Da sind zunächst zwei Parkplätze für Behinderte auf dem Kirchenvorplatz, der komplett neu gestaltet wurde: neues Pflaster, Bänke zum Verweilen und Ausruhen. Neu geschaffen wurde auch der barrierefreie Zugang von der Straße zur Kirche beziehungsweise zum Pfarrhaus und -büro für Rollstuhlfahrer.

Daher wurde auch der zweite reguläre Zugang etwas schmaler, um ausreichend Platz für die Fahrspur des Rollstuhls zu haben und den zweiten Behindertenparkplatz zu gewinnen. Neben den Parkplätzen

für Autos dachte man auch an Stellplätze für Fahrräder und Scooter, um auf diese Weise ebenfalls den Umweltaspekt zu intensivieren.

Aber auch andere Maßnahmen unterstützen dies. So wurden etwa Hainbuchhecken neu angepflanzt, neben dem Pfarrhaus ist eine Blühfläche angelegt, die Bienen und andere Insekten gerne anfliegen. Kurzum: Es grünt und blüht rings um den gesamten Komplex, wobei die Bäume und manche Stauden natürlich erst im Anfangswuchs sind. In einem der drei Schaukästen am Kirchenvorplatz wird der kontinuierliche Prozess zum Aufbau eines Umweltmanagementsystems mit EMAS-Zertifizierung (ist im Juli 2021 erfolgt) in Wort und Bild dokumentiert.

„Die geschätzten Kosten in Höhe von 2,2 Millionen Euro werden wohl eingehalten werden können“, erklärte Kirchenpfleger Schels – bei der üblichen Aufteilung von Eigenanteil der Kirchenstiftung und Zuschuss durch das Bistum.

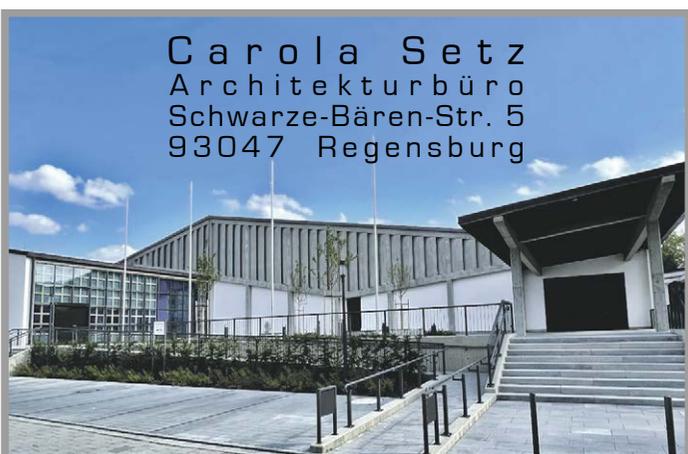


▲ Ein wichtiges Element im Rahmen der Grünanlagen: die Blühfläche neben dem Pfarrhaus. Foto: M. Bauer

## ELEKTRO SCHWABENBAUER

Elektro- und Beleuchtungsanlagen · EDV-Vernetzung  
Hemauerstrasse 13 · 93047 Regensburg  
Telefon: 0941/51187 · [www.schwabenbauer.de](http://www.schwabenbauer.de)

Carola Setz  
Architekturbüro  
Schwarze-Bären-Str. 5  
93047 Regensburg



## Nachruf



### Diakon Christian Falter

„Er hatte ein waches Gespür für die Anliegen der Menschen“

Am 13. Juli ist nach längerer, schwerer Krankheit Diakon Christian Falter im Alter von erst 58 Jahren verstorben. Fast 19 Jahre war er Ständiger Diakon mit Zivilberuf in den Pfarreien Ergoldsbach und Bayerbach.

Christian Falter wurde am 9. November 2002 zusammen mit fünf Mitbrüdern vom damaligen Diözesanadministrator Weihbischof Vinzenz Guggenberger im Regensburger Dom zum Diakon geweiht. Auf dem Weihebild war das Gleichnis vom Senfkorn dargestellt. Aus dem kleinen Samenkorn entsteht ein weit verzweigter Baum, der wertvollen Lebensraum bietet. Im Rückblick spiegelt sich das Wirken von Christian Falter darin treffend wider. Auch wenn sich seine vielen Talente und Tätigkeiten in ganz verschiedene Bereiche verzweigten – in seinen Beruf als Industriekaufmann, in seine Rolle als Gastwirt von Langenhettenbach sowie in seinen nebenberuflichen Auftrag als Seelsorger in den Pfarreien Ergoldsbach und Bayerbach – das Selbstverständnis als Diakon durchzog und verband alle Verzweigungen wie ein roter Faden.

In seiner aufgeschlossenen, geselligen und gleichzeitig ruhig-besonnenen Art hatte er ein waches Gespür für die Anliegen der Menschen. Ob man ihn in der Liturgie oder in der persönlichen Begegnung erlebte, man merkte ihm an, dass er Diakon mit Leib und Seele war und ihn sein Dienst erfüllte. Kirche und Wirtshaus, Orte der Begegnung, wo sich menschliches Erleben verdichtet, gehörten für Diakon Falter organisch zusammen. Die Verkündigung des Evangeliums oder die Predigt in der Kirche fanden wie selbstverständlich ihre Fortsetzung in der Unterhaltung einer Gaststube und wurden auch hier zum persönlichen Glaubenszeugnis. Mit seiner geerdeten und lebensnahen Spiritualität konnte er nicht zu-

letzt die Dorfjugend überzeugen und für kirchliche Belange gewinnen.

Christian Falter war im Kreis unserer Diakone wegen seiner unkomplizierten Art und seiner wohltuend ruhigen Ausstrahlung äußerst beliebt. Man war gern mit ihm zusammen. Er zeigte sich gleichermaßen offen für theologische oder philosophische Gespräche als auch für EDV-Probleme von Mitbrüdern. Sein Talent, zuzuhören, nachzudenken und gute Vorschläge einzubringen, tat dem Miteinander der Diakone stets gut. Mit Christian Falter verlieren die Diakone einen geschätzten Kollegen und Mitbruder, der mit seinen vielen Begabungen den Kreis beschenkte und bereicherte.

Die Diagnose einer schweren Erkrankung erstmals im September 2018 und erneut im Sommer 2019 machten mehrere Krankenhausaufenthalte und beschwerliche Therapien notwendig. Dennoch gab er die Zuversicht nicht auf und versuchte, nach den gegebenen Möglichkeiten weiter seinen Dienst als Diakon wahrzunehmen. Wie er selbst mehrmals dankbar erwähnte, waren ihm in dieser Leidenszeit seine Ehefrau und seine Kinder eine feste Stütze, und er selbst war es umgekehrt auch für sie mit der Würde, die er in seinen letzten Wochen noch ausstrahlte und mit der er seinen frühen Abschied von der Welt auf sich nahm. Dass er den letzten Schritt zu Hause tun konnte, war ein großer Trost für ihn.

Die Diözese Regensburg dankt Christian Falter von Herzen für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon Christi für die Menschen und die Kirche Gottes. Er bleibt uns als beliebter, geselliger und gleichzeitig bescheidener Diakon in Erinnerung. Möge ihn Christus, der treue Diener, nun an seinem Tisch Platz nehmen und ihn an der Fülle des Lebens teilhaben lassen.

Sebastian Aichner

## 1200 Euro für Kindergarten-Projekte

TIRSCHENREUTH (red) – Weil 20 Mitglieder des Zweigvereins Tirschenreuth des Katholischen Deutschen Frauenbundes Palm- buschen gebunden, Kerzen gebastelt und Fähnchen gestickt hatten, konnte an die vier Kindergärten in Tirschenreuth der Gesamterlös von 1200 Euro, also je 300 Euro pro Kindergarten, übergeben werden. Mit den Spenden werden verschie-

dene Aktionen unterstützt, wie das Projekt „Ackerkita“ im katholischen Kindergarten, der Kauf neuer Spiele im städtischen Kindergarten „Kunterbunt“ oder andere Anschaffungen im BRK-Kinderhaus „Weltentdecker“ und im evangelisch-lutherischen Kindergarten.

Der Frauenbund Tirschenreuth bedankte sich bei allen, die bei der Aktion mitgeholfen hatten.

**LANGQUAID (mh/md) – Weihbischof Josef Graf aus Regensburg hat im Anschluss an den Patroziniumsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakobus im Beisein von Ehrengästen und der Pfarrverantwortlichen das sanierte und erweiterte Pfarrheim der Pfarrei Langquaid gesegnet.**

Das Pfarrheim, so Kirchenpfleger Hubert Fluch, wurde in 14-monatiger Bauzeit mit einem Kostenvolumen von rund einer Million Euro erbaut. Die Bischöfliche Finanzkammer hatte das gelungene Werk mit rund 500 000 Euro bezuschusst. Weihbischof Josef Graf und der Langquaid-Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer betonten die Wichtigkeit eines Pfarrheims für eine Pfarrei als Stätte der Begegnung, „denn hier schlägt das Herz des kirchlichen Lebens“.

Weihbischof Graf, Pfarrer Schwarzfischer, Bürgermeister Herbert Blascheck, Architekt Heinrich Berr und Kirchenpfleger Fluch äußerten sich sehr lobend über diesen „gelungenen, architektonisch sehr ansprechenden Erweiterungsbau mit den neu entstandenen drei Gruppenräumen und mit seinen tollen Außenanlagen, der zu einer Stätte der Begegnung und der Gemeinschaft für die Pfarrangehörigen der Pfarrei Langquaid und wohl künftig auch der neu entstehenden Pfarreiengemeinschaft Langquaid-Sandsbach-Semerskirchen werden soll“.

Nach dem Einzug in das Gotteshaus begrüßte Pfarrgemeinderatssprecherin Ruth Vollath Weihbischof Graf und brachte ihre Freude zum Ausdruck, dass der Weihbischof mit der Festgemeinde diesen Tag der doppelten Freude – Kirchenpatrozinium St. Jakobus und Segnung des erweiterten und renovierten Pfarrheims – feierte.

In seiner Predigt erinnerte Weihbischof Graf an den Kirchenpatron,

# Das Herz kirchlichen Lebens

## Weihbischof Josef Graf segnet saniertes und erweitertes Pfarrheim

den heiligen Jakobus, der seiner Kirche und dem christlichen Glauben als treuer Diener gedient und nicht geherrscht habe.

„Die Kirche und unsere Pfarreien haben ihren Mittelpunkt in den Kirchen, brauchen aber auch Orte wie ein Pfarrheim, in denen das pfarrliche Leben durch Begegnung und Gemeinschaftspflege im so wichtigen Miteinander und Füreinander gepflegt werden kann“, so Weihbischof Graf.

Weihbischof Josef Graf zelebrierte mit Pfarrer Wolfgang Schwarzfischer das Messopfer. Der Gottesdienst, der auch durch Franz Biersack als Livestream übertragen wurde, wurde musikalisch durch Kantor Alfons Pernpeintner und Organistin Christl Wolf sehr eindrucksvoll gestaltet. Am Ende des Gottesdienstes bat Pfarrer Schwarzfischer den Weihbischof um die Segnung des erweiterten und sanierten Pfarrheims.

Zur Pflege des kirchlichen Lebens, so Schwarzfischer, brauche es Räume als Stätten der Begegnung, damit das Herz der Kirche schlagen könne. Er



▲ Das erweiterte und sanierte Pfarrheim in Langquaid. Foto: Haltmayer

Weihbischof Graf segnete das Pfarrheim. Mit dabei auch (von links) Pfarrer Schwarzfischer, Bürgermeister Blascheck, Kirchenpfleger Fluch, Pfarrgemeinderatssprecherin Vollath und Architekt Berr.



Foto: Haltmayer

dankte daher allen, die sich bei dieser Erweiterungs- und Sanierungsmaßnahme engagiert und eingebracht hatten, von den kirchlichen Gremien Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat über die Marktgemeinde, das Planungsbüro Berr und Schindlbeck aus Kelheim bis hin zu den Arbeitern der beteiligten Firmen.

Nach den bereits in der Kirche gesprochenen Segnungsgebeten zog die Geistlichkeit mit den Pfarrverantwortlichen und Ehrengästen zum benachbarten Pfarrheim, wo Weihbischof Graf die Räume mit Weihwasser besprengte.

Kirchenpfleger Hubert Fluch berichtete über den Verlauf der Bauarbeiten, die im Mai 2020 begannen und nun pünktlich zur Segnung abgeschlossen werden konnten. Sein Dank galt der Stiftungsaufsicht und dem Baureferat der Diözese Regensburg sowie den Architekten Heinrich Berr und Franz Schindlbeck vom

gleichnamigen Architekturbüro in Kelheim für die „gute, partnerschaftliche, kreative und stets sachliche Zusammenarbeit“.

Architekt Heinrich Berr hob ebenfalls die gute Zusammenarbeit mit dem Baureferat und den Verantwortlichen der Pfarrei in Langquaid hervor. Die vorhandenen Räumlichkeiten wurden saniert, die Installationen den heutigen Anforderungen angepasst und die Möblierung im bereits 1982 errichteten Altbestand ergänzt. Im neuen Anbau sind drei neue helle, von den Beteiligten sehr gelobte Gruppenräume sowie moderne Toilettenanlagen entstanden. Der Außenbereich konnte durch eine große Terrasse vor dem großen Saal und zusätzliche Parkplätze deutlich aufgewertet werden.

Nach einem Rundgang durch die neu gestalteten Räume wurde dieser Festtag mit einem gemeinsamen Essen im Pfarrheim abgeschlossen.

**Lieferung und Verlegung der gesamten Fliesen in den Sanitärräumen.**

Wir bedanken uns herzlich für den Auftrag!

**NEUSTÄDTER  
FLIESENMARKT  
KAISER**

**Meisterbetrieb**

**Fliesenverlegung - Kachelofenbau**

Kaminöfen - Fliesen - Öfen - Herde - Bädersonierungen

**Bahnhofstraße 6 - 93333 Neustadt/Donau**

Telefon: 0 94 45 / 99 190-0 • Telefax: 0 94 45 / 99 190-38  
www.fliesenmarkt-kaiser.de • info@fliesenmarkt-kaiser.de

**Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!**

Kontakt 0821 50242-22



**Bau und Zimmerei GmbH**  
Kirchenweg 5-7  
84097 Herrngiersdorf

*Wir gratulieren zur  
gelungenen Renovierung*

Tel. 09452/9306-0  
Fax 09452/9306-19  
E-Mail: teubl@teubl-bau.de  
www.teubl-bau.de

Alles aus einer Hand



**ZEITLER**  
Spenglerei & Badstudio | seit 1925

Unser Beitrag zum erfolgreichen Gelingen:

**Ausführung aller Spenglerarbeiten**

Querweg 3  
93358 Train  
www.zeitler.de

Telefon 09444 / 422  
Telefax 09444 / 9280  
info@zeitler.de

# Tiefe Spuren hinterlassen

## Abschied von Stadtpfarrer Gerhard Pausch aus der Pfarreiengemeinschaft Herz Jesu und St. Johannes

**WEIDEN (hk/sm) – In Weiden hat sich Stadtpfarrer Gerhard Pausch von der Pfarreiengemeinschaft Herz Jesu und St. Johannes verabschiedet. „Sie haben tiefe Spuren hinterlassen“, sagte Pfarrgemeinderatsprecher Manuel Häffner beim Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche. „Herz Jesu sagt Ihnen ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ und verneigt sich vor Ihnen.“**

Pausch hat 22 Jahre lang die Geschichte der Pfarrei gelenkt. 14 Jahre lang war er Seelsorger einer Pfarreiengemeinschaft mit St. Johannes. Bis 2015 wirkte er im Dekanat als Regionaldekan. Der 69-jährige tritt zum 1. September in den wohlverdienten Ruhestand, wird aber weiterhin verbunden bleiben. Seinen Ruhestand wird er in der Weidener Pfarrei St. Konrad verbringen.

In fünf Gottesdiensten verabschiedete sich Pfarrer Pausch von den Gläubigen in Herz Jesu und St. Johannes, zuletzt in einem gemeinsamen Gottesdienst mit Regionaldekan Manfred Strigl.

In seiner Abschiedspredigt verglich der Pfarrer das Gemeindeleben mit einem Fußballmatch. Der erfolgreiche Trainer kenne seine Spieler, die er auf Positionen einsetze, an denen er sie am wirkungsvollsten befinde. Ähnlich sei es in einer Pfarrgemeinde, wo auch jeder gebraucht werde. Die Aufgabe des Trainers sei es, Begeisterung zu vermitteln, Zutrauen zu festigen und zu ermutigen. In der Kirche seien Priester, Bischöfe, selbst der Papst nur Spielführer. Der Trainer sei Jesus.

Der scheidende Stadtpfarrer regte eine Übersetzung der Botschaft Christi in die Jetztzeit an. Die Welt habe sich verändert, so sei es auch bei

den Fragestellungen. Altertum und Mittelalter lägen längst zurück. Heute gelte es die Kirche zu erneuern, was Zeit und Durchhaltekraft abverlange und was nicht immer sofort gelinge. Und hier war der Geistliche wieder beim Fußballspiel: „Wer nach vorne stürmt, riskiert auch mal, im Abseits zu landen“, sagte Pausch und machte Mut auch für den Fall von Rückschlägen: „Bleibt am Ball!“

Schon als Kaplan wirkte der künftige Ruhestandsgeistliche in St. Elisabeth in Weiden. Damit komme man auf die halbrunde Zahl von 25 Jahren, sagte Regionaldekan Manfred Strigl und sprach von einem Jubiläum in der Max-Reger-Stadt. „Du bist einfach im besten Sinne eine gute Haut“, sagte er. „Und du wusstest immer, wie sich die Menschen in ihrer Haut fühlten.“

Der Regionaldekan bezeichnete seinen Amtsvorgänger als „Teamplayer, der sich mit Haut und Haaren eingebracht hat“. Wie er die Pfarreiengemeinschaft gemeistert habe, habe sich bis Regensburg herumgesprochen. „Du hast Menschen aus der Tiefe gezogen.“ Und auch das neue Pfarrheim trage Pauschs Handschrift.

Gefeiert wurde gemeinsam mit Regionaldekan Strigl, Pfarrvikar Achim Dittrich und Ruhestandspfarrer Andreas Uschold. Draußen hatte der Frauenbund einen Blument Teppich ausgebreitet.

Pfarrer Pausch (69) wurde 1979 zum Diakon und Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er in Weiden-St. Elisabeth und Amberg-St. Georg, als Pfarrer von 1987 bis 1999 in Altenstadt. Während seiner Amtszeit in Weiden-Herz Jesu von 1999 bis 2021 gab es dort vier Primizen. Unter ihm arbeiteten drei Kapläne und drei Pfarrvikare.



▲ Zur Abschiedsfeier von Stadtpfarrer Pausch (Mitte) mit Regionaldekan Strigl (Zweiter von links), Pfarrvikar Dittrich (rechts) und Ruhestandspfarrer Uschold (links) hatte der Frauenbund einen Blumenteppeich ausgebreitet. Foto: Kunz

## Denkmalpflege



Denkmalpflege will historische Substanz erhalten, um die Informationen, die sie enthält und vermittelt, für die Zukunft zu sichern. Erhalten bedeutet dabei nicht etwa das Einfrieren eines bestimmten Zustands. Denkmäler lassen sich in der Regel nur dann erhalten, wenn sie auch genutzt werden, und diese Nutzungen erfordern häufig bauliche Veränderungen.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Denkmalschutz mehr schätzen

**BONN (sv) –** Mit einer interaktiven und multimedialen Wanderausstellung will die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) dazu beitragen, den Denkmalschutz in Deutschland besser kennen- und schätzen zu lernen. „Liebe oder Last?! – Baustelle Denkmal“ ist vom Freitag, 30. Juli, bis zum Montag, 20. September, montags bis donnerstags zwischen 8.30 und 17 Uhr sowie freitags zwischen 8.30 und 15 Uhr in der Geschäftsstelle der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Schlegelstraße 1, in Bonn zu sehen. Danach geht die Ausstellung weiter auf die Reise durch die anderen Bundesländer.

Die Ausstellung beantwortet gängige Fragen, stellt irrtümliche Annahmen richtig und klärt über herrschende Vorurteile auf. Sie wendet sich an Jung und Alt, ist familienfreundlich und erschließt eine Welt, die den meisten erst dann bewusst wird, wenn sie bereits verloren ist. Sechs Baugerüste auf rund 200 Quadratmetern Fläche dienen als Träger der Informationen und sind zugleich unterhaltsame Multimediastationen. Die interaktiven Themenorte sind zweisprachig (deutsch und englisch) und auch mit einer Ausnahme für Rollstuhlfahrer passierbar.

## Ästhetisch und charaktervoll

**TRAIN (sv) –** 1973 gründete Karl Huber gemeinsam mit seiner Ehefrau Ottilie Huber die Kunstschmiede in Train. Das Handwerk erlernte er am Tegernsee in der „Fehner Schmiede“, in welcher heute eine Gastwirtschaft betrieben wird. Ottilie Huber übernahm in der Firma Präsentation, Verkauf und Büro. Die Arbeit im Familienbetrieb hat bei den beiden Söhnen Günter und Karl schon früh Interesse für das Handwerk geweckt. Nachdem beide die vielseitige Ausbildung im elterlichen Betrieb absolviert hatten, arbeiteten ab 1991 drei Meister in der Kunstschmiede. 1992 übernahm der ältere Sohn Günter Huber den Betrieb und führt ihn bis heute zusammen mit seiner Ehefrau Petra Huber.

Zur Familie gehören drei Kinder, Alexander, Benedikt und Anna, welche schon früh ins Geschäftsleben eingebunden

wurden. So entschied sich Benedikt 2016 nach dem Abitur, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Nach der Ausbildung zum Metallgestalter hat er 2020 den Meistertitel erworben.

Die Kunstschmiede Huber arbeitet sowohl nach traditionellem Schmiedehandwerk als auch mit modernen Metallverarbeitungsmethoden. Durch Kreativität und Technik entsteht aus einem leblosen Werkstoff eine individuelle Gesamtkomposition, welche durch Ästhetik und Charakter beeindruckt. Individuelle Einzelanfertigung mit Liebe zum Werkstück erhöhen die Wertigkeit des Produkts, sodass man lange Freude daran hat. Bei Restaurierungsarbeiten bleibt mit Einfühlungsvermögen und Wertschätzung der Charakter vergangener Epochen erhalten. Alte Schätze erstrahlen in neuem Glanz.



**Kunstschmiede  
Huber  
Bauschlosserei**

St.-Johanner-Str. 13  
93358 Train

Tel. (09444) 372 · Fax (09444) 97 74 23  
E-Mail: kontakt@kunstschmiedehuber.de  
Web: www.kunstschmiedehuber.de

# „Jetzt nicht müde werden!“

## Ermutigungen beim Sommerempfang des Regensburger Diözesankomitees

REGENSBURG (pdr/sm) – Zum Sommerempfang des Diözesankomitees hat Bischof Rudolf Voderholzer in der Regensburger Niedermünsterkirche einen Gottesdienst zelebriert. „Here I am“ sang die Mädchenkantorei am Beginn, und Bischof Rudolf ging auch bei seiner Begrüßung darauf ein: „Ja, hier bin ich, hier sind wir. Endlich ist wieder ein Treffen möglich.“

Das gesellschaftliche und das kirchliche Leben, so der Bischof, seien durch die Pandemie sehr stark eingeschränkt worden. Davon seien auch die Verbände und geistlichen Gemeinschaften schwer getroffen worden. Umso mehr freue man sich nun über den gemeinsamen Gottesdienst und den anschließenden Austausch im Garten des Bischöflichen Ordinariates. Am Ende des Gottesdienstes dankte Bischof Rudolf der Mädchenkantorei unter der Leitung von Eva-Maria Leeb.

„Der Himmel meint es gut mit uns“, freute sich Bischof Rudolf beim anschließenden Empfang im Bischofsgarten. Dem stimmte auch Karin Schlecht, die Vorsitzende des Diözesankomitees, zu und hatte für alle Gäste einen herzlichen Willkommensgruß parat. Sie erin-



▲ Bischof Rudolf Voderholzer im Gespräch mit der Vorsitzenden des Diözesankomitees Karin Schlecht. Foto: Hilmer

nete daran, dass die vergangenen eineinhalb Jahre für alle eine große Herausforderung waren. Niemand habe sich Anfang letzten Jahres vorstellen können, dass diese Pandemie so heftig zuschlagen und so lange Einschränkungen mit sich bringen werde. Gerade die Verbände und geistlichen Gemeinschaften, die vor allem mit und von der persönlichen Begegnung lebten, seien immer noch von den Einschränkungen betroffen.

„Mit Kreativität und Engagement konnte vieles – wenn auch nicht alles – aufgefangen werden“, betonte Karin Schlecht. Mit Sorge blicke man auf die Menschen, die

sich von der Kirche, aber auch von Verbänden und geistlichen Gemeinschaften abwenden. Vertraute Gewohnheiten und Begegnungen seien durch die Corona-Pandemie verloren gegangen. Gerade jetzt sollten aber alle nicht müde werden, vom eigenen Glauben und der eigenen Hoffnung zu sprechen, ermunterte die Vorsitzende ihre Zuhörer. Manchmal müsse man auch erst etwas verlieren, um den wahren Wert zu erkennen.

Karin Schlecht zitierte Papst Franziskus: „In dieser für die Zukunft der Menschheit so heiklen und entscheidenden Krisenzeit dürfen wir nicht flüchten vor der Verantwortung, ganz entschieden an der Seite der Menschen zu stehen, die versuchen, die Krise zu überwinden. (...) Als Gläubige liegt es an uns zu zeigen, dass Gott uns nicht verlässt. (...) Mit Gottes Hilfe kann man (...) standhalten und in allen Pfarreien, Diöze-

sen und Gemeinschaften bezeugen, dass er uns zur Gemeinschaft (...) erschaffen hat. Es bedarf einer Kirche, die Einheit stiftet und Menschen zusammenbringt, nicht aber urteilt und entzweit.“

Damit, so Karin Schlecht, könne deutlich werden, welchen „Mehrwert“ die Zusammenschlüsse böten, wofür man stehe und sich engagiere. Diese außergewöhnliche Zeit schärfte auch den Blick auf Entwicklungen in der Gesellschaft, die schon länger am Brodeln seien. Die Auswirkungen der Globalisierung auf die verschiedenen sozialen Gruppen zeigten sich in Verteilungs- und Identitätsdebatten.

„Wir als Verbände und Gemeinschaften haben gelernt, Konflikte und Probleme zu lösen, Kooperationen und demokratische Verfahren einzüben. Bei uns treffen sich verschiedene soziale Milieus und tauschen sich aus, sodass nicht die Gefahr besteht, in einer ‚Blase‘ zu leben, die keine andere Perspektive zulässt“, betonte die Vorsitzende des Diözesankomitees.

Mit der Hoffnung, die aus dem Vertrauen auf Gott komme, habe das Diözesankomitee mit allen zugehörigen Verbänden und Gemeinschaften eine unverzichtbare Aufgabe in Kirche und Gesellschaft. Dafür dankte sie von Herzen. Dieser Abend des Sommerempfangs solle ein Dankeschön für alle Engagierten sein, aber auch Gelegenheit zum Kennenlernen und zum gemeinsamen Austausch geben.

# „Nutzt eure Kirche gut!“

## Mit Bischof Rudolf Abschluss der Renovierung der Expositurkirche Schwimmbach gefeiert

SCHWIMMBACH (pdr/sm) – Nach gut fünf Jahren umfangreicher Sanierungs- und Renovierungsarbeiten an der Expositurkirche St. Markus in Schwimmbach hat die Kirchengemeinde zusammen mit Diözesanbischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Sonntag „Einweihung“ gefeiert.

Die ursprünglich für den 2. August 2020 geplante Wiedereröffnungsfeier war der Corona-Pandemie komplett zum Opfer gefallen; in diesem Jahr musste alles „kleiner“ organisiert werden. Pfarrer Leo Heinrich dankte dem Bischof und den Kirchenbesuchern für die zahlreiche Teilnahme. Bischof Rudolf wiederum sah dankbar auf das, was durch die Mühen und Gaben vieler bei der Renovierung der Kirche geschaffen worden sei. Es sei ein großartiges Zeichen des wahren christlichen Glaubens, wenn auch die Kirche vor Ort nicht vergessen werde. Großes Lob sprach der Bischof Kir-

chenpfleger Franz Eiglsperger aus für seine immense Sorge um die Kirche. Ein „Vergelt's Gott!“ bekam Pfarrer Leo Heinrich für sein seelsorgerisches Wirken, das er mit „viel Kreativität und Humor“ ausführe. Auch Diakon Nuno Rigaud, Pastoralreferentin Nina Fuchs und der Praktikant, die zahlreichen Ministranten, der Kirchenchor und alle, die sich um Blumenschmuck und Pflege der Kirche sorgen, erhielten Lob und Dank. „Bitte nutzt eure Kirche gut! Kommt auch untertags zum Beten her!“, bat der Bischof abschließend.

Gemeinsam mit Pfarrer Leo Heinrich feierte Bischof Rudolf am Altar die Eucharistie. Den musikalischen Teil der Liturgiefeier gestaltete der Kirchenchor Schwimmbach unter der Leitung von Alexandra Kerscher. Nach dem Pontifikalsegen sprach Kirchenpfleger Franz Eiglsperger und gab einen Rückblick auf die Baugeschichte. Ausdrücklich lobte er die Bemühungen des Bi-



▲ Freuten sich gemeinsam über die gelungene Außen- und Innenrenovierung der Expositurkirche St. Markus in Schwimmbach (von links): Ruhestandsgeistlicher Franz Schmidt, die Architekten Richard und Katharina Wagner, Bischof Rudolf Voderholzer, Kirchenpfleger Franz Eiglsperger und Pfarrer Leo Heinrich. Foto: Hilmer

schöflichen Baureferates. Dank erhielten Silke und Georg Wurm für die „Ausweichmöglichkeit in den Wirtshaussaal“ für die Gottesdienste – bis Corona alles lahmlegte.

Die Gesamtkosten der Außen- und Innenrenovierung belaufen sich auf rund 1,2 Millionen Euro. „Das Bistum Regensburg beteiligte sich mit 573 600 Euro, das ist Ihre Kirchensteuer, die Sie gezahlt haben“, betonte Kirchenpfleger Eiglsperger. Weitere Zuschüsse kamen von

der Gemeinde Leiblting mit 60 728 Euro, der Bayerischen Landesstiftung mit 101 700 Euro, vom Bezirk Niederbayern mit 25 418 Euro, dem Landesamt für Denkmalpflege mit 10 000 Euro und dem Landkreis Straubing-Bogen mit 16 500 Euro. Spenden gingen in Höhe von 15 650 Euro ein und die Kirchenstiftung wird 410 979 Euro aufbringen.

Ein Stehempfang im und rund um das Feuerwehrhaus rundete den festlichen Tag in Schwimmbach ab.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Bauernmädchen befand sich auf dem Weg zu seinem Geliebten. Es kam an einem angesehenen, frommen Mann vorbei, der gerade betete. Das Mädchen ging an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten oder zu grüßen. Der fromme Mann war darüber zornig. Als das Mädchen auf dem Rückweg wieder an ihm vorbeikam, schimpfte er: „Warum bist du an mir vorbeigegangen, ohne mich zu beachten, während ich betete?“ Das Mädchen fragte: „Was ist das, Beten?“ Der Mann erwiderte: „Ich dachte an Gott und hielt Zwiesprache mit ihm.“ Da sagte das Mädchen: „Es tut mir leid. Ich weiß kaum etwas von Gott und vom Beten. Ich war auf dem Weg zu meinem Geliebten und war ganz von dem Gedanken an ihn erfüllt. Da war kein Platz für etwas anderes. Ich sah also nicht, dass du gebetet hast. Aber wie konntest du mich sehen, wenn du nur an Gott dachtest?“

### Ganz bei der Sache sein

Das Mädchen hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Der Fromme hatte beim Beten offenbar nicht nur gebetet, sondern zudem auf das um ihn herum geachtet und darum auch aufgepasst, wer da an ihm vorüberging. Die junge Frau aber war so erfüllt von dem Gedanken an ihren Geliebten, dass es nichts anderes mehr für sie gab.

Wie schwer kann es sein, ganz bei der Sache zu sein beim Beten, wenn man angefüllt ist von Sorgen und Ängsten? Mutter Teresa forderte zum Beispiel von ihren Schwestern, dass jede von ihnen sich vor der Arbeit wenigstens eine Stunde Zeit für das Gebet nahm, um sich in der Stille von Gott die Kraft für ihr Tageswerk schenken zu lassen.

Das Gebet, die Stille, die Anbetung, die Heilige Messe, das einfache Da-Sein vor Gott ist also das Wichtigste. Sich nur auf Gott zu konzentrieren und sich selber dabei zu vergessen wie das Mädchen in der Geschichte, das nichts anderes wahrnahm als den Geliebten, das ist es, wovon es geht.

Ich wünsche Ihnen heute und alle Tage, dass Sie sich die Zeit nehmen, ganz bei Gott zu sein, und dass Sie dafür sorgen, dass nichts und niemand Sie davon ablenkt.

Ihre Sonja Bachl

## Ein Leben ganz für Gott

Feierliche Profess von Marcel Vogel C.R.V.

**PARING (de/sm) – In der Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren in Paring hat Herr Marcel Vogel im Rahmen eines Pontifikalamts seine feierlichen Gelübde abgelegt.**

Propst Maximilian Korn erinnerte in seiner Predigt daran, dass die ewige Profess, wie die Feier auch bezeichnet wird, die Ganzhingabe, also ein Ganzopfer an Gott ist. Herr Marcel gebe sich dadurch ganz Gott und der Kirche hin und binde sich zudem ganz an die Klostergemeinschaft vor Ort in Paring. Dafür gelte aller Dank Gott, der Herrn Marcel berufen habe, Herrn Marcel selbst,



▲ Im Rahmen eines Pontifikalamts legte Herr Marcel Vogel seine feierlichen Gelübde bei den Augustiner-Chorherren in Paring ab.  
Foto: Propstei Paring

der diesen Ruf gehört und geprüft habe, seinen Eltern, die ihn gehen ließen, und allen, die ihn auf diesem Weg unterstützt hätten. Propst Maximilian freute sich sehr darüber, dass Herr Marcel die Chorherrengemeinschaft mit seiner Profess sehr bereichere.

Nach der anschließenden Anrufung aller Heiligen in der Allerheiligenlitanei legte Herr Marcel seine feierliche Profess am Altar ab und versprach Gott, für immer nach den evangelischen Räten zu leben – mit Verzicht auf Eigentum, keusch und gehorsam.

Später wurde er in der feierlichen Liturgie mit der violetten Mozzetta bekleidet. Als Zeichen seiner Ganzhingabe brachte Herr Marcel dann bei der Gabenbereitung statt der Ministranten selbst die Gaben zum Altar, womit er nicht nur die Gaben für das Messopfer zum Altar brachte, sondern dadurch zeichnerhaft ausdrückte, sein Leben Gott ganz zu übergeben.

Im Anschluss an die Liturgie wurde dann mit den geladenen Gästen im Ottilienhof gefeiert.



## Die Bibel lesen

### Ökumenischer Bibelleseplan vom 8. bis zum 14. August 2021

8.8., 19. So. i. Jkr.:	Ps 30
9.8., Montag:	2 Kön 6,8-23
10.8., Dienstag:	2 Kön 16,1-16
11.8., Mittwoch:	2 Kön 17,1-23
12.8., Donnerstag:	2 Kön 17,24-41
13.8., Freitag:	2 Kön 18,1-12
14.8., Samstag:	2 Kön 18,13-37

## Zur Vorbereitung auf die Firmung

IMMENREUTH (mez/sm) – Die 37 Firmlinge der Pfarrei Immenreuth haben sich bei einem Kurstag im Haus Johannisthal im Waldnaabtal auf ihre eigene Firmung vorbereitet. Zwischen einer Begrüßung am Morgen durch Direktor Manfred Strigl und der abschließenden Andacht am Nachmittag erfuhren die jungen Erwachsenen auf dem weitläufigen Gelände des Hauses das Wesentliche, auf das es bei einer Firmung ankommt. Unter der Leitung von Heidi Braun aus Regensburg vermittelten die mitgereisten Begleitpersonen aus der Immenreuther Herz-Jesu-Pfarrei Sibylle Polzin, Claudia Porst und Monika Stahl die Bedeutung der verschiedenen Symbole bei der Firmung.

## Radtour der Ministranten

MARKTLEUTHEN (tk/sm) – Unter dem Motto „Radeln rund um die Pfarreiengemeinschaft“ haben 20 Ministrantinnen und Ministranten aus der Pfarreiengemeinschaft Markt-leuthen, Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt eine Radtour durchs Fichtelgebirge unternommen. Gemeinsam mit Tourleiter Ingo Schlötzer, Gemeindefereferent Thomas Kern und Pfarrer Oliver P. Pollinger radelten die Ministranten die knapp 30 Kilometer lange Strecke von der Kirche St. Wolfgang in Markt-leuthen über Röslau und Weißenstadt zum Zielort nach Kirchenlamitz. An jeder der vier Kirchen mussten die Minis Fragen zu einem Kirchenquiz beantworten.

## Buchtip



### Die Corona-Krise als Katalysator für ein franziskanisches Naturverständnis

REFLEXIONEN IM GEIST EINES CHRISTLICHEN HUMANISMUS  
Sigmund Bonk

ISBN 978-3-7917-3292-3; 24,95 Euro

Erstmalig in der Geschichte betrifft ein Ereignis – in Form einer Seuche und ihrer Folgen – unmittelbar die gesamte Menschheit. Die wirtschaftlich-sozialen und die seelischen Erschütterungen könnten eine globale Besinnung anstoßen und unsere Werteskalen verändern. Damit geraten eine neue Chance für das Christentum und ein Wendepunkt der Geschichte in den Blick.

Im Hintergrund der Corona-Krise steht die ökologische Krise, die das verhängnisvolle Zusammenwirken eines materialistischen Naturbegriffs und einer hauptsächlich am Konsum orientierten Lebenspraxis zu ihrer Grundlage hat. An deren Stellen könnten ein franziskanisches Schöpfungsbewusstsein und ein christlich-humanistisch geprägtes Miteinander aller Menschen treten. sv



## Exerzitien / Einkehrtage

### Johannisthal,

**Exerzitien für Frauen: „Sie tragen dich auf Händen ...“ (Psalm 91),** Mo., 20.9., 18 Uhr, bis Do., 23.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gibt es Engel? Welche Aufgabe haben sie? Wie nützen sie einem? Die Exerzitianteilnehmerinnen sind eingeladen, sich gemeinsam mit dem Direktor des Exerzitienhauses Manfred Strigl auf die Suche nach den Boten Gottes in der Bibel, in der Weltliteratur und in der Kunst zu begeben und dabei deren wunderbares Wirken in ihrem Alltag und persönlichen Leben zu entdecken. Elemente dieser Exerzientage sind (biblische) Vorträge und Erkundungen, Meditation, Singen, Austausch, Gottesdienste und mehr. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Mallersdorf,

**Wanderexerzitien für Frauen,** So., 26.9., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Do., 30.9., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das Thema der von Schwester Carmina Unterburger begleiteten Wanderexerzitien lautet „Beten mit den Füßen ‚barfüßig‘“. Geprägt werden diese Exerzitien durch persönliche Begleitgespräche sowie Gottesdienste, Gebetszeiten und Zeiten der Stille, die das Herz der Teilnehmerinnen für Gottes grenzenlose Zärtlichkeit öffnen wollen. Nähere Informationen, telefonisches Vorgespräch (erforderlich) und Anmeldung unter Tel.: 01 51/15 10 80 35.

## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst,** Fr., 13.8., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und der eucharistische Schlusssegens an. Näheres (Änderungen aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten) unter Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag,** Fr., 13.8., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem

ausgesetzten Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarsenkreuz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr die Messfeier mit Predigt mit Pfarrer Josef Ofenbeck an. Im Anschluss an die Heilige Messe findet eine Lichtprozession statt. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) unter Tel.: 08772/5166.

### Kulmain,

**Fatimatag,** Fr., 13.8., ab 18.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.15 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Gebet des Rosenkranzes. Danach folgt die Feier der Heiligen Messe. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) bei der Pfarrei, Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

### Landshut,

**Fatimatag,** Fr., 13.8., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags ist um 17 Uhr mit stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zum Beichtgespräch im Pfarrheim (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 17.50 Uhr ist Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr beginnt die Heilige Messe mit Pfarrer Alfred Wölfl, der zum Thema „Heiliger Josef – Vater im Gehorsam mit einem großen Ja-Wort“ predigen wird. Abschließend eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche St. Pius. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) unter Tel.: 0871/6 14 31.

### Mariaort,

**Fatimaandacht,** Fr., 13.8., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Thiersheim,

**Fatimatag,** Fr., 13.8., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Rosenkranz, es folgen Aussetzung des Allerheiligsten und Heilige Messe durch die örtlichen Seelsorger. Nähere Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

### Tirschenreuth,

**412. Wallfahrt für die Kirche,** Fr., 13.8., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in

Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Regens Martin Priller aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgen der feierliche Einzug des Pfarrers und der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischem Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Änderungen aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten. Nähere Informationen und Anmeldung (wegen coronabedingter Begrenzung der Teilnehmerzahl dringend erforderlich) unter Tel.: 09631/1451.

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier,** Fr., 13.8., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die Heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist Heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr ist erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere Heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pater Joachim Richter aus Alzger. Näheres (coronabedingte Änderungen vorbehalten) beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

## Glaube

### Chammünster,

**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags,** Sa., 7.8., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Anschließend besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlusssegens beendet wird. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haindling,

**Feier des Herz-Mariä-Samstags,** Sa., 7.8., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Leo Heinrich aus Leiblfing beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-

Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend Pilgerimbiss im Pfarrheim. Die geltenden Corona-Vorschriften sind zu beachten. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, oder im Internet: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

### Kösching,

**Großer Wallfahrtstag,** So., 15.8., ab 14 Uhr, am Pilgerplatz des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Große Wallfahrtstag beginnt um 14 Uhr mit der Feier der Heiligen Messe am Pilgerplatz. Daran schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit Kaffee, Kuchen, Steaks und Würsteln an. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im August jeden Montag, so auch am Mo., 9.8., ab 18.30 Uhr, bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

## Domspatzen

### Regensburg,

Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

## Online-Angebote

### Werdenfels,

**Online-Abendreihe: „Einführung in Systemische Arbeitsweisen in Coaching und Beratung“,** Di., 21.9., Di., 28.9., Di., 12.10. und Di., 19.10., jeweils 19-21 Uhr. Die vom Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf angebo-



tene Online-Abendreihe leitet Gerhard Gigler. Diese Abendreihe kann als Einführung in die Coaching-Ausbildung im Haus Werdenfels genutzt werden, allerdings gibt sie davon unabhängig gute Einblicke ins systemische Arbeiten mit virtuellen Tools. Wer diese Reihe schon einmal belegt hat, wird neue Schwerpunkte entdecken und vertiefen können. Für die einen mag es eine Einführung sein, für die anderen eine Vertiefung der bereits vorangegangenen Reihe durch unterschiedliche Übungsräume, die verstärkt zum Einsatz kommen werden. Am ersten Abend wird das Systemische Hexagon im Fokus stehen. Dies eröffnet den Blick auf die eigenen Systemebenen und den Weg zum Flow innerhalb der Systeme, in denen man lebt. Die Teilnahmegebühr für alle vier Online-Abende beträgt 85 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Online-Schnupperkurs zur Biografiearbeit: „Wir sammeln Farben für den Winter“**, Do., 23.9., 18-20 Uhr. Mit diesem Online-Schnupperkurs lädt das Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf Interessierte ein, sich Zeit für sich selbst und ihre Lebensgeschichte zu gönnen und dabei die vielen „Farben“ in ihrem Leben zu entdecken. Der Präsenzkurs „LebensMutig – Weiterbildung Biografiearbeit“ kann leider erst im Oktober starten. Beim Online-Schnupperkurs können die Teilnehmenden biografische Methoden erleben, bekommen eine kurze Einführung in Biografiearbeit und ihre Möglichkeiten. Gleichzeitig lernen sie die Referenten des Weiterbildungskurses kennen und können Fragen zum Präsenzkurs im Oktober stellen. Interessierte können gerne unverbindlich hineinschnuppern und schauen, was die Biografiearbeit bei ihnen auslöst. Die Kursleitung haben Susanne Hölzl, Karlheinz H. Arndt und Elisabeth Paukner. Die Kursgebühr beträgt 25 Euro. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Kurse / Seminare

#### Cham,

**Tanztage: „Den Sonnengesang des Franz von Assisi tanzend erleben“**, Do., 9.9., 18 Uhr, bis So., 12.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Bei den von Jutta Sybon geleiteten Tagen werden sich die Teilnehmer tanzend begegnen sowie sich bewegen und

anrühren lassen vom Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi. Dieses Gebet ist wohl der bekannteste Text von ihm und zählt zur Weltliteratur. Franziskus dichtete sein Loblied auf die Schöpfung, als er schon schwer krank und nahezu erblindet war. Die Teilnehmer der Tanztage werden Gott im Tanz loben und preisen und miteinander die Freude spüren, die einem im Sonnengesang entgegenkommt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Johannisthal,

**„Das Immunsystem der Seele stärken“: Resilienztraining für Erwachsene**, Sa., 18.9., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im Laufe des Lebens ist man immer wieder mit Veränderungen und Wendepunkten konfrontiert. Allerdings gehen die einzelnen Menschen mit Unvorhersehbarem oft unterschiedlich um. Manche integrieren es schnell in ihr Leben, andere drohen daran zu zerbrechen. Der entscheidende Faktor, wie schnell man nach Herausforderungen des Lebens wieder auf die Beine kommt, ist die Resilienz des Menschen. Mit Hilfe des Resilienztrainings werden Faktoren wie Lösungsorientierung, Optimismus und Eigenverantwortung geschult und trainiert. Die Teilnehmenden lernen beim Resilienztraining, ihre Seele zu stärken, um Lebenskrisen zu meistern. Praktische Übungen für den Alltag helfen dabei, Herausforderungen des Lebens zu meistern. Elemente dieses von Michaela Blattinig geleiteten Trainingstages zur Resilienz sind Impulse, praktische Übungen, Selbsterfahrung sowie Austausch in der Gruppe. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Waldsassen,

**Kurs: „Faszination Orgelimprovisation“**, Mi., 8.9. (Beginn 8.45 Uhr; Treffpunkt: Klosterhof), bis Fr., 10.9., in der Aula des Klosters Waldsassen. Die Improvisation auf der Orgel fasziniert den ausübenden Musiker wie den Zuhörer gleichermaßen. Daher bietet sich bei diesem Kurs eine aktive wie passive Teilnahme an. Die langjährige pädagogische Erfahrung des Dozenten Professor Franz Josef Stoiber kann dem/der Schüler/-in überraschende Lernerfolge ermöglichen. Kursinhalte sind unterschiedliche Stile,

Formen und Techniken, so aufbereitet, dass Anfänger wie Fortgeschrittene davon profitieren. Grundkenntnisse in Harmonik und Satztechnik werden von den aktiven Teilnehmern erwartet. Die Unterrichtseinheiten werden an einer digitalen Kirchenorgel in der Klosteraula stattfinden. Außerdem werden digitale Kirchenorgeln und die Basilikaorgel für zusätzliche Probezeiten zur Verfügung gestellt. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mi., 1.9.) unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

#### Waldsassen,

**Kurs: „Aromatherapie in der Küche“**, Mi., 15.9., 18.30-21 Uhr, in der Schulküche im Kloster Waldsassen (Eingang Brauhausstraße). Mit duftenden Pflanzenwässern (Hydrolaten) lernen die Teilnehmer, durch die Aromen von Lavendel, Lorbeer, Holunderblüten, Zitronenverbene, Melisse, Pfefferminze, Fenchel und von vielen anderen Pflanzen verschiedene Speisen intensiver zu schmecken. Sie lernen, was Hydrolate sind, und es wird ein Destilliervorgang gezeigt. Welche Hydrolate eignen sich für die Verwendung in der Küche, wie lange sind Hydrolate haltbar? Wie kann man mit Hydrolaten würzen und auch Drinks herstellen? Wie kann zum Beispiel Brot intensiver im Geschmack werden? All dies vermittelt die zertifizierte Kräuterführerin Marie Swakowski in diesem Kurs, der in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Tirschenreuth durchgeführt wird. Die Kursteilnehmer (maximal 16 Teilnehmer/-innen) lernen ihre Favoriten für die Küche kennen und erhalten duftende Proben mit nach Hause. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mi., 8.9.) unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Aufstieg zum Berge Karmel – Geistliche Weg-Erfahrungen“**, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pater Felix M. Schandl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

#### Werdenfels,

**Kurs: „Schenk dir Flügel – Mit der ‚bewegten Sieben‘ innere Ressourcen stärken und neue Lebensfreude gewinnen“**, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus

Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Angelika und Rainer Haak. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Vermischtes

#### Cham,

**Treffen des Sudetendeutschen Priesterwerks e.V.**, Mo., 20.9., 18 Uhr, bis Fr., 24.9., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Treffen leitet Regionaldekan Holger Kruschina. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

#### Johannisthal,

**Veranstaltungen in der Ferienzeit und Naturgenuss**, im August und September, im und rund ums Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Aktuell blüht es im Johannisthal üppig wie selten zuvor. Gäste und Spaziergänger bestaunen die bunten Sommerblumenwiesen, halten inne und sind allesamt begeistert. Mohnblumen, Blutweiderich, Hainsalbei, Wilde Möhre, Königskerze, Hahnenfuß und die ersten Sonnenblumen – jede Woche sprießen neue Blüten und ergeben ein neues Gesamtbild. Haus Johannisthal lädt zu seinen vielfältigen Veranstaltungen während der Ferienzeit ein, um dann auch diese Farbenpracht in der Natur zu genießen. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen während der Ferienzeit beim Exerzitienhaus Johannisthal auf der Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

#### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 8.8., 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisius-hof, bei schönem Wetter im Freien. Nähere Informationen (auch bezüglich aktueller Corona-Auflagen) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.



## Nachruf

### Pfarrer i. R. Josef Grillmeier

„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“

„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“ – dieses Wort des heiligen Augustinus bringt zum Ausdruck, was den verstorbenen Mitbruder, Pfarrer i. R. Josef Grillmeier, ein Leben lang bewegt hat. 1949 kam er in Pechbrunn in einer kinderreichen Familie zur Welt und legte nach einer Gärtnerlehre im St.-Matthias-Kolleg in Wolfratshausen sein Abitur ab. Wie einige Vorbilder aus seiner Großfamilie – unter anderem sein Onkel Alois Kardinal Grillmeier – wollte er Priester werden und studierte Theologie an der Hochschule in Würzburg.

Nach seiner Priesterweihe in Würzburg im Jahre 1977 wirkte er als Kaplan in Mömbris und Schweinfurt. 1980 wurde er in seine Heimatdiözese Regensburg inkardiniert und setzte seinen priesterlichen Dienst in Schwandorf-St. Jakob fort. 1984 prüfte er mehrere Monate, ob er für den Orden der Unbeschuhten Karmeliten geeignet sei, war dann aber als Pfarradministrator in March und ab 1990 als Pfarrer in Straubing-St. Josef tätig. 1996 zog es ihn in die Mission nach Bolivien, fünf Jahre später nach Kolumbien. 2002 kam er von dort in seine Heimatdiözese zurück und musste

aus gesundheitlichen Gründen in den Vorruhestand treten. Auch seinen Versuch, ab 2005 als Pfarrer in Geisling zu wirken, machte seine Gesundheit nicht mit und zwang ihn ein Jahr später mit 57 Jahren in den Ruhestand, zunächst in Pfettrach, dann in Windischeschenbach und Dietelskirchen. Zuletzt wohnte er in Neufahrn, unweit seiner leiblichen Schwester im Kloster Mallersdorf, mit der ihn auch sein Primizspruch „Die Liebe Christi drängt uns“ verband. Gedrängt durch die Frage, was und wohin ihn Christus wollte, wanderte er, von den Mitmenschen als feinfühlig und zurückgezogen beschrieben, durch die Welten. Nun ist er am Fest der heiligen Birgitta von Schweden mit 72 Jahren nach schwerer Krankheit im Krankenhaus in Zwiesel verstorben, sein Leichnam wurde in Pechbrunn der Erde übergeben. Die Diözese Regensburg dankt Josef Grillmeier für alles segensreiche Wirken an den verschiedenen Orten seines Priesterlebens und empfiehlt ihn im Gebet der Barmherzigkeit des Guten Hirten, der seine Schafe auf grüne Weide führt und zum Ruheplatz am Wasser des ewigen Lebens.

Michael Fuchs



## Kindergartenkinder bei Senioren

TEUBLITZ (mh/md) – „Was gibt es Schöneres, als anderen Menschen Freude zu schenken“, meinte Kinderhausleiterin Helga Schmid lächelnd, als die Kindergartenkinder dem Teublitzter Altenheim einen Besuch abstatteten. Mit dabei war auch Kaplan William Akkala, der regelmäßig im Seniorenheim als Seelsorger zu Gast ist und dort auch Messen feiert. Der Besuch der Kindergartenkinder war schon länger vorbereitet worden. „Wir haben für die alten Leute gebastelt“, erklärte der vierjährige Luca. Beim Besuch versammelten sich die Bewohner auf den großen Balkonen, saßen auf Stühlen im sicheren Corona-Abstand oder schauten von den Fenstern aus zu (unser Bild). Denn die Kindergartenkinder hatten noch einige Tänze und viele altbekannte Lieder eingeübt. „Wir haben extra Lieder eingeübt, welche die Senioren aus ihrer Kindheit kennen“, so Kinderhausleiterin Helga Schmid. Immer wieder unterbrachen die Heimbewohner mit Applaus die Darbietungen der Kinder und forderten sogar eine Zugabe, was die Kinder sichtlich freute.

Foto: privat

## Wissbegieriger Pioniergeist

Hubert Schmalhofer geht in den Ruhestand

REGENSBURG (oa/sm) – **Hubert Schmalhofer, seit 1996 Einrichtungsleiter der „lernwerkstatt“, seit 2004 zudem Geschäftsführer der Inklusionsfirma „labora gGmbH“ und seit 2019 auch Leiter des Integrationsfachdienstes Oberpfalz, ist im Rahmen einer Feier der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg in den Ruhestand verabschiedet worden.**

An der Feier nahm neben anderen Ehrengästen auch Bürgermeisterin Astrid Freudenstein teil. „Die ‚lernwerkstatt‘ der KJF ist ein Stück allerbeste Inklusions- und Sozialarbeit“, stellte sie heraus, „ich freue mich, dass die Einrichtung hier in Regensburg ihren festen Platz hat, sie macht unsere Stadt sozial reicher. Herr Schmalhofer als Leiter der Einrichtung hat der ‚lernwerkstatt‘ durch sein Engagement Sinn und Seele verliehen und vielen jungen Menschen geholfen, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Als Sozial- und Jugendbürgermeisterin sage ich dafür ein ganz herzliches ‚Vergelt’s Gott!‘“

In einer Gesprächsrunde mit Bürgermeisterin Freudenstein, Johann Beck, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung der Agentur für

Arbeit Regensburg, Brigitte Erl, Geschäftsführerin des Jobcenters Regensburg, und Günter Lange, Regionalstellenleiter Oberpfalz des ZBFS, erfuhren die Leistungen Hubert Schmalhofers eine weitere Würdigung. Die „lernwerkstatt“ ist unter seiner Führung zu einem in der Region unverzichtbaren Partner junger Menschen mit Benachteiligungen auf dem Weg ins Arbeits- und Berufsleben geworden.

Auf Hubert Schmalhofer folgt Vladislav Perkov als Gesamtleiter der „lernwerkstatt“ und des Integrationsfachdienstes (IFD). In der „lernwerkstatt“ werden zudem zwei Bereichsleitungen eingesetzt: Herbert Knapp und Christina Amerle. Im Integrationsfachdienst bleiben die Bereichsleitungen erhalten: Claudia Jung, Christian Moore und Verena Lachner. Die Synergieeffekte zwischen Lernwerkstatt und IFD, beispielsweise durch gemeinsame IT-Strukturen oder ein einheitliches Qualitätsmanagement, sollen weiterhin genutzt und wo möglich auch intensiviert werden. Bei der „labora gemeinnützigen GmbH“ übernimmt Sven Vogl die Geschäftsführung. Vogl war bisher als Betriebsleiter und Prokurist tätig war.



## „Tiefe Demut“ vor 45 Berufsjahren

SCHWANDORF (mh/md) – Wie viele Mitarbeiter braucht es bei einer Ehrung für 90 Dienstjahre? Am Krankenhaus St. Barbara der Barmherzigen Brüder in Schwandorf in diesem Jahr nur zwei: Sonja Köppl, Pflegehelferin, und Günter Edenhart, stellvertretender Leiter der Betriebstechnik, Brandschutzbeauftragter und langjähriger Vorsitzender der Mitarbeitervertretung in Personalunion, bringen es zusammen auf diese stolze Zahl. Geschäftsführer Martin Baumann sprach von „tiefer Demut vor dieser beruflichen Lebensleistung“, die die wenigsten Menschen erreichen würden. Insgesamt wurden bei einer coronakonformen Feierstunde 69 Mitarbeitende für zusammen 1485 Jahre der Treue zum Krankenhaus ausgezeichnet. Zum Bild: Geschäftsführer Martin Baumann (rechts), Pflegedirektor Frank Hederer (Dritter von rechts), Ärztlicher Direktor Dr. Detlef Schoenen (Mitte), Pater Thomas und MAV-Vorsitzender Christian Pirzer (links) ehrten gemeinsam Sonja Köppl und Günter Edenhart (Zweiter von rechts) für je 45 Berufsjahre.

Foto: Hausmann



▲ Die neu gewählte Vorstandschaft der Kolpingsfamilie Rohr mit (vordere Reihe, sitzend, von links) Rita Häupl, Stefan Neumayer, Martina Neumayer, Brigitte Pelkofer und Agnes Hermann sowie (stehend, von links) Birgit Brunner, Sandra Kunzmann, Erstem Vorsitzenden Max Zinner, Linda Bachleitner, Marina Marklstorfer, Manfred Bigl, Claudia Bösl, Zweitem Vorsitzenden Robert Kastl und Präses Pater Fabian Jürgens OSB. Foto: Haltmayer

## Wieder Vorsitzender bei Kolping

Max Zinner löst nach acht Jahren Leitungsteam ab

**ROHR (mh/sm) – Die Kolpingsfamilie Rohr hat bei ihrer jüngsten Generalversammlung, die coronabedingt im Innenhof des Klosters Rohr stattfand, mit dem 22-jährigen Mechatroniker Max Zinner wieder einen Ersten Vorsitzenden gewählt.**

Zinner tritt damit die Nachfolge des in den letzten vier Jahren agierenden Leitungsteams mit Linda Bachleitner, Claudia Bösl und Max Zinner an, denen durch Präses Pater Fabian Jürgens für ihr Engagement und ihren Einsatz gedankt wurde. Max Zinner steht mit Robert Kastl ein erfahrener Stellvertreter zur Seite, der Anfang 2000 schon einmal vier Jahre Erster Vorsitzender war und dabei das 50-jährige Gründungsfest im Jahr 2002 verantwortlich organisiert hatte.

Mit den bereits bewährten Sandra Kunzmann als Schriftführerin, Maria Jackermeier und Brigitte Pelkofer als Verantwortliche für die Vereinskasse sowie den Beisitzern Linda Bachleitner, Claudia Bösl, Agnes Hermann, Martina Neumayer und Manfred Bigl stehen mit Cornelia Neumayer und Lukas Waltl auch Nachwuchsteile im Team der Beisitzer. Das Amt des Bannerträgers übernimmt Stefan Neumayer. Als Kassenprüfer wurden neu Birgit Brunner und Rita Häupl gewählt. Für das Amt des Vereinsdieners stellten sich erneut Robert Hagl und Jürgen Lang zur Verfügung.

Coronabedingt kam die Vereinsarbeit ab dem Frühjahr 2020 nahezu zum Erliegen. So konnten mit Einschränkungen nur die Altkleidersammlungen und der Nikolausdienst noch durchgeführt werden.

Mit der neu gewählten Vorstandschaft mit dem Hoffnungsträger Max Zinner und seinem Stellvertreter Robert Kastl an der Spitze sowie engagierten und erfahrenen Leuten an ihrer Seite will die Kolpingsfamilie Rohr ein fester Bestandteil des Vereinslebens und auch des kirchlichen Lebens in Rohr bleiben. Mit einem gemeinsamen Essen klang die Generalversammlung aus.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Ludwig Dauerer** (Hausen) am 12.8. zum 77., **Walburga Einhauser** (Mühlhausen) am 8.8. zum 83., **Maria Huber** (Herrnwahlthann) am 8.8. zum 86., **Anna Koller** (Thonhausen) am 7.8. zum 82., **Elisabeth Kopf** (Heimhof) am 12.8. zum 74., **Anna Müller** (Heimhof) am 12.8. zum 77., **Erich Ostermeier** (Oberhornbach) am 7.8. zum 86., **Heinrich Roithmeier** (Hausen) am 9.8. zum 81., **Georg Schweiger** (Herrnwahlthann) am 12.8. zum 88., **Karl Wagner** (Großmuß) am 13.8. zum 83.

**85.**

**Maria Gertshauser** (Mühlhausen)

am 10.8., **Josef Kindl** (Gebhardsreuth) am 13.8.

**80.**

**Konrad Brandl** (Pfeffenhausen) am 10.8., **Georg Stiegler** (Hausen) am 11.8.

**75.**

**Helmut Maier** (Moosbach/Opf.) am 7.8.

**70.**

**Anton Reindl** (Diebis) am 7.8.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt 0821 50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Bestattungen



*Wir begleiten Sie  
in der Zeit der Trauer*

WIR HÖREN ZU.  
WIR HELFEN.  
WIR VERSTEHEN.

**Rufen Sie uns an.**

**Telefon**  
**(09 41) 898 49 50**

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

**Bestattungen »FRIEDE«**

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72  
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86  
BARBING (09401) 2446 • KALLMÜNZ (09473) 950430  
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## Brau-fässchen Bier Brau Set „Helles“

- In einer Woche zapfbereit
- In 10 Minuten gärbereit
- Zutaten passend abgewogen
- Alle Gerätschaften enthalten

## It's running Double Smart Belt

- Praktischer, leichter Hüftgurt
- 2 große Stretch-Taschen
- Taschen: B 22 cm, H 10 cm, T 8 cm
- Verstellbare Einheitsgröße (75-125 cm)
- Wasserabweisende Taschen



## WEBER Anzünd-Set

- Komplettsatz zum Anfeuern des Holzkohlegrills
- Im Set enthalten:**
- 1 Weber Rapidfire-Anzündkamin
- 2 kg Weber Briquets
- 6 Zündwürfel
- H 31,75 x B 20,57 x T 32,26 cm

▶ Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser *vermittelt*.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Brau-fässchen Bier Brau Set 92958     It's running Double Smart Belt 94235     WEBER Anzünd-Set 99493

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

### Ich bin der *neue* Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name \_\_\_\_\_ Tel. für Rückfragen \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung     1/1     1/2     1/4



IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.



Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

- Ja**, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail \_\_\_\_\_

SR



## Sommernachtsfest für Johannifeuer

DIEPENRIED/NITTENAU (sh/md) – Die kirchlichen Jugendvereine (Ministranten und Katholische Landjugendbewegung) in Nittenau haben in Diepenried ihre Mitglieder mit einem Sommernachtsfest für das entfallene Johannifeuer entschädigt. Fast 50 Personen konnte Mitorganisatorin Nina Kohler in Diepenried begrüßen. Ursula Heimerl, eine langjährige Freundin der Landjugend, hatte auch in diesem Jahr das Grundstück für das Sommernachtsfest der KLJB und der Ministranten zur Verfügung gestellt. Auf Stühlen und Picknickdecken auf dem Hof sitzend verfolgten die Gäste den Freiluftgottesdienst, der von Landjugendseelsorger Ulrich Eigendorf geleitet wurde. Johannes Heimerl am Keyboard, Alexandra Bauer an der Gitarre und Martin Faltermeier am Cajón (im Bild, von links) sorgten für Musik. Das Evangelium handelte von der Speisung der 5000. Nach der Eucharistiefeier spendete Eigendorf den Segen und überließ Kohler das Wort für einige Danksagungen.

Foto: Süß



## Dank für den Ministrantendienst

TEUBLITZ (mh/sm) – Ein großes „Vergelt's Gott!“ gab es bei einer sonntäglichen Eucharistiefeier in der Teublitz Pfarrkirche, denn altgediente Ministranten wurden verabschiedet. Nach der Predigt bedankten sich Pfarrer Michael Hirmer und Kaplan William Akkala und überreichten Urkunden, die an den Ministrantendienst in Teublitz dankbar erinnern sollen. Nach drei Jahren beendete Max Kammerl seinen Dienst am Altar, weil seine Familie umgezogen ist. Johannes Kargerer hängt nach sieben Jahren sein Ministrantengewand an den Nagel, ebenso Lea Götz und Tim Glözl. Lea Götz leitete davon drei Jahre eine Ministrantengruppe. Sieben Jahre war Sophia Niederalt Gruppenleiterin und zwölf Jahre Ministrantin. Auch der „Häuptling“ der Ministranten, Oberministrant Matthias Zankl, wurde aufgrund einer Verletzung in Abwesenheit verabschiedet. Er war elf Jahre Ministrant, davon sechs Jahre Gruppenleiter und zwei Jahre Oberministrant.

Foto: privat

# 18 Flaschen aus 17 Rebstöcken

In kleiner Runde wurde der neue Regensburger Bischofsw Wein verkostet

**REGENSBURG (pdr/sm) – Der Weinberg ist schon im Alten Testament ein Bild für das Volk Gottes, das Volk Israel. Das Neue Testament ist dann voll von Bildern, die sich um den Weinberg und die Weinreben drehen. Ob bei der Hochzeit zu Kana oder beim Letzten Abendmahl, auch die Frucht des Weinstocks ist sehr präsent im Neuen Testament. Im gewandelten Wein der Eucharistiefeyer ist Christus dann selbst gegenwärtig. Dazu leisten Winzer und Weinbauern einen maßgeblichen Beitrag. Kürzlich durfte Bischof Rudolf Vorderholzer in kleiner Runde den neuen Regensburger Bischofsw Wein verkosten.**



▲ Verkostung in kleiner Runde (von links): Diözesan-Vermögensverwaltungsrat Hans Pschorn, der Theologische Referent des Bischofs Gabriel Weiten, der Geschäftsführer des Bischöflichen Sekretariates Hans Gfesser, Bischof Rudolf Vorderholzer, Weihbischof Josef Graf und Oswald Zitzelsberger. Foto: pdr

Zur Bischofsweihe 2013 hatte der Bischof einige Rebstöcke von den Pfarrangehörigen von St. Nikolaus in Kasel geschenkt bekommen. Rudolf Vorderholzer wirkte von 2005 bis 2013 als Dogmatik-Professor an der Universität Trier und begleitend als Pastor in dem kleinen Kasel im Ruwertal, das ein traditionsreicher Weinort ist. „Winzer sind eine liebenswerte Gesellschaft“, so Bischof Rudolf zu seinen damaligen Pfarrkindern, „wo Wein angebaut wird, habe ich nur gute Leute erlebt.“ Er selbst hat auch schon mal im Weinberg mitgearbeitet, „am Tag danach tat mir alles weh, die Arbeit im Weinberg ist wirklich hart“.

Die Rebstöcke aus Kasel wurden bald im Innenhof des Ordinariates im ehemaligen adligen Damenstift Niedermünster eingepflanzt. Die Hausmeister Christian Trettenbach und Michael Bruckmüller kümmerten sich um die Weinstöcke, immer wieder unterstützt von Bischof Rudolf. Im vergangenen September wurden die Trauben dann gelesen und von Winzer und Kulturmäzen Oswald Zitzelsberger gekeltert. Und nun ist er da: der Regensburger Bischofsw Wein der Rebsorte Riesling aus dem Anbaugebiet „Niedermünster Kreuzgang“.

Die Zeit im Ruwertal und das Leben der Menschen rund um den

Weinbau haben auch bei Regensburgs Bischof Rudolf nachhaltige Spuren hinterlassen. „An Mosel und Ruwer sagte man immer“, so erinnert sich der Bischof, „da, wo ein Pflug kann gehen, soll kein Weinstock stehen.“ Dem Brot solle immer der Vorrang gegeben werden, als Grundnahrungsmittel, der Wein sei nur Beigabe und eher Luxus. Einer seiner Amtsvorgänger als Bischof von Regensburg (1763-1769), Herzog Clemens Wenzelaus von Sachsen (1739-1812), hatte als Kurfürst und Erzbischof von Trier (1768-1801) den Riesling per Gesetz 1787 als die Rebsorte an der Mosel verfügt, mit Folgen: Heute noch sind 60 Prozent

der etwa 9000 Hektar Mosel-Rebfläche mit Riesling bepflanzt, dazu kommen 15 Prozent des Riesling-Verwandten Müller-Thurgau. Auch der Regensburger Bischofsw Wein, dessen Etikett der Theologische Referent des Bischofs Gabriel Weiten entworfen hat, ist ein Riesling. Heuer konnten insgesamt 18 Flaschen abgefüllt werden, der Ertrag von 17 Rebstöcken.

Der ehemalige Unternehmer und aktive Kulturmäzen Oswald Zitzelsberger, selbst gebürtiger Regensburger und seit 15 Jahren begeisterter Winzer, hat seinen Wein-Bezug mit dem Trauring bekommen. Seine Ehefrau stammt nämlich aus dem unterfränkischen Hammelburg, das sich seit 2002 als „älteste Weinstadt Frankens“ bezeichnen darf, da im Jahre 777 in einer Schenkungsurkunde Karls des Großen dort Weinberge erwähnt wurden. Hört man Regensburgs Bischof Rudolf und seinen „Bischöflichen Winzer“, wie er Oswald Zitzelsberger schmunzelnd nennt, vom Weinanbau in Regensburg erzählen, dann spürt man den besonderen Zauber, der dieser jahrhundertealten Tätigkeit innewohnt. Bis in die Römerzeit geht die Geschichte des Weinbaus an den Winzerer Höhen bei Regensburg zurück.

Seit 1225 ist der Privatanbau von Weißwein in dieser Lage bezeugt. Der Winzer war dem Schottenkloster St. Jakob abgabepflichtig. Rotweinanbau ist erst seit 1764 belegt. Entlang der Donau liegt das kleinste Weinbaugebiet in Bayern, nicht zu vergessen die Rebstöcke des Bischofs im Innenhof des Ordinariates.

## 200 Jahre Paul Josef Nardini

Mallersdorfer Schwestern feiern ihren Ordensgründer

**MALLERSDORF (ra/sm) – Die Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie, wie die „Mallersdorfer Schwestern“ eigentlich heißen, haben in ihrem Mutterhaus in Mallersdorf den 200. Geburtstag ihres Gründers Paul Josef Nardini gefeiert.**

Zur Einstimmung hatten die Schwestern am Vortag einen Vortrag von Dr. Norbert Weis aus Speyer gehört, der das Leben Nardinis von dessen Geburt bis zur Übernahme der Pfarrei Pirmasens nachzeichnete. Auch hatten sich die Schwestern mit einer neunwöchigen Novene geistlich auf den Festtag vorbereitet. Dabei bedachten sie ausgewählte Nardini-Worte und tauschten sich in Kleingruppen darüber aus. Außerdem waren sie aus Anlass des hohen Geburtstags eingeladen, einen „Brief an Nardini“ zu schreiben.

Das Geburtstagsfest selber wurde mit einem feierlichen Gottesdienst und einer Komplet (kirchliches Nachtgebet) begangen. Beides kann als Livestream nacherlebt werden (siehe Link auf der Homepage: [www.mallersdorfer-schwester.de](http://www.mallersdorfer-schwester.de)). In die Gottesdienstzeiten waren aller Dank, aber auch alle Anliegen der Ordensgemeinschaft und alle Nöte der gegenwärtigen Zeit aufgenommen worden. Superior Gottfried Dachauer stand der Liturgie vor; Pfarrer Ronald Liesaus, derzeit Gast im Kloster, konzelebrierte.

Nachmittags, während der Kaffeezeit, ließen die Schwestern viele Luftballons mit Geschenk-Gutscheinen steigen, denn zu einem Geburtstag gehören auch Geschenke. Die Gutscheine stellten den Findern Unterschiedliches in Aussicht, zum Beispiel einen Laib Klosterbrot, ein Sixpack Klosterbier oder



▲ Mit einem Gottesdienst feierten die Mallersdorfer Schwestern den 200. Geburtstag ihres Ordensgründers Paul Josef Nardini. Foto: Kloster Mallersdorf

eine Klosterführung. In einem Saal konnten von den Schwestern, ebenfalls nachmittags, die Originale aller eingegangenen „Briefe an Nardini“ gelesen werden. Zur Erinnerung an das 200. Geburtsfest des Gründers erhielt jeder Schwesternkonvent die kopierten und gehefteten Briefe zum Nachlesen und Bedenken.

Paul Josef Nardini war Doktor der Theologie, Sozialreformer, Gründer

einer Ordensgemeinschaft, begnadeter Priester und Seelsorger. Am 22. Oktober 2006 wurde er durch Kardinal Friedrich Wetter im Dom zu Speyer seliggesprochen. Nardini wusste zeitlebens, was zentral ist: „Liebe ist unsere Bestimmung. Liebe ist das Einzige, was Gott von uns fordert.“ Und er setzte sich zeitlebens mit aller Kraft ein: „Wo ich bin, da bin ich ganz.“

**33** Die Mutter strich Lotte wortlos über den Arm. Sie öffnete den Kofferraum und lud die Gepäckstücke ein. Zuletzt verstaute sie den Wickeltisch und den Kinderwagen. Lotte schlüpfte in den Mantel, der an der Garderobe hing. Mit Ursula auf dem Arm öffnete sie energisch durchatmend die Tür zur Wohnküche. Oma und Opa und die Schwiegereltern saßen vor dem Fernseher, achteten gar nicht auf Lotte.

Lotte räusperte sich, sprach laut: „Ich möchte mich von euch verabschieden!“ und wartete. Zuerst sah der Schwiegervater zu ihr hin, dann die Oma und die Schwiegermutter. „Was willst?“, fragte sie erstaunt. „Mich verabschieden. Ich ziehe hier aus.“

Die Schwiegermutter begriff als Erste. „Du willst gehen?“ „Ja.“ „Weiß das der Toni?“ „Ja, er weiß Bescheid. Ich werde wieder bei meiner Mutter wohnen.“ „Aber Lotte!“ Oma war echt bestürzt, stand auf, rüttelte Opa wach, der schlafend im Fernsehsessel lag. „Aber Lotte, das geht doch nicht. Und die kleine Ursula ...“ „Auf Wiedersehen, Oma. Besuch' uns mal in der Stadt, wenn du magst. Auf Wiedersehen alle miteinander!“ Sie nickte ihnen ernst zu, drehte sich um und ging.

Oma lief hinter ihr her, wiederholte: „Aber Lotte, das geht doch nicht!“ „Es muss gehen, Oma. Ich kann nicht hierbleiben, tut mir Leid. Verstehst du mich ein bisschen?“ Die alte Frau hob hilflos die Achseln, antwortete leise, betrübt: „Na ja, irgendwie. Überleg' es dir nochmal. Vielleicht kommst du wieder?“

Lotte schüttelte traurig den Kopf. „Das glaube ich nicht. Danke für alles, Oma. Du warst immer nett zu mir.“ Lotte drückte ihr die Hand, stieg ins Auto, dessen Motor schon lief. Es fuhr im selben Moment ab.

Die Oma schaute ihm nach, bis es um die Kurve verschwand, ging danach langsam zurück in die Wohnküche. Die Schwiegereltern standen am Fenster. „Sie ist wirklich weg, mit dem Kind!“, sagte Oma und konnte es nicht fassen. Eine Weile gab niemand eine Antwort. Dann bemerkte Lottes Schwiegermutter grimmig: „Wird das ein Gerede geben im Dorf. Nix wie genießen muss man sich wegen ihr.“

Von der ersten Minute an hatte Lotte das Gefühl, endlich wieder daheim zu sein, wieder Ruhe und Frieden zu finden. Sie wäre vollkommen glücklich gewesen, wäre nur Toni nachgekommen. Sie wartete vom ersten Abend an auf ihn, und als er nicht kam, dachte sie, kein Wunder, er wird sehr spät heimgekommen sein. Packen muss



**Der Vorwurf, dass Lotte am Tod des Kälbchens schuld sei, bringt das Fass zum Überlaufen. Lotte packt ihre und Ursulas Sachen. Auf dem Hof kann sie nicht länger bleiben. Toni versucht, seine Frau zu beruhigen. Aber Lotte ist fest entschlossen zu gehen. Sie bittet ihre Mutter, sie und das Baby abzuholen.**

er auch noch, aber bis morgen ist er bestimmt da. Aber auch am zweiten und dritten Abend ließ er nichts von sich hören.

Bereits am dritten Tag ihres Wiedereinzugs in die Wohnung der Mutter, nachdem sie beide eine Vielzahl praktischer Probleme durchgesprochen hatten, packte Lotte Ursula in den Kinderwagen und marschierte zu ihrem ehemaligen Chef. Eine gute Stunde später besuchte sie entspannt lächelnd ihre Mutter im Gasthaus. „Mutti, ich hab den Job! Der Chef stellt mich wieder ein, jeden Vormittag vier Stunden.“ Sie drückte Ursula an sich, drehte sich lachend mit ihr im Kreis herum. „Was sagst du dazu, Mutti?“

Sie nickte lächelnd. „Sehr gut. Zusammen schaffen wir das. Ich nehme unser Urselchen am Vormittag und du bist am Nachmittag für sie da.“ Liebevoll nahm sie ihre Enkelin auf den Arm. „Wir drei Weiber schaffen alles“ – auch wenn der Toni sich nicht blicken lässt – fügte sie, aber nur in Gedanken, hinzu. Sie wusste, wie tief enttäuscht Lotte über Tonis Verhalten war, und war selber wütend, weil er so gar nichts von sich hören ließ.

#### *Toni trifft seine Entscheidung*

Als Toni an jenem Abend – oder richtiger spät in der Nacht – ins Schlafzimmer kam und feststellen musste, dass Lotte samt seiner Tochter tatsächlich ausgezogen war, konnte er es einfach nicht glauben. Wie konnte sie ihm das antun? Er war bitter enttäuscht und auch die

liebvollen Zeilen mit der Aufforderung, bald nachzukommen, halfen ihm über seinen Schmerz nicht hinweg. Begriff Lotte denn gar nicht, dass er seiner Familie und dem Hof verpflichtet war? Er nährte seinen Groll gegen Lotte und besuchte sie nicht einmal. Er war überzeugt, sie damit zu zwingen, von selbst wieder auf den Hof zurückzukommen.

Seiner Familie gegenüber äußerte er kein Wort über die Angelegenheit. Auf eine flapsige Bemerkung Roberts hin, wie ihm denn das Strohwitwerdasein gefalle, reagierte er derart heftig, dass selbst der Bruder nichts mehr dazu zu sagen wagte.

Vorsichtig forschende Anfragen von Oma, wie es denn jetzt weitergehen solle und ihre Seufzer, wie sehr ihr die kleine Ursula abginge, überhörte er tunlichst. Die Oma aber gab so schnell nicht auf. Sie fragte schließlich ganz direkt: „Wie geht's ihnen denn jetzt, der Lotte und der Ursula?“ Toni schrie unwirsch: „Woher soll ich das wissen?“ „Aber Bub, du wirst doch zu ihr gehen. Denk an die Ursula, das ist dein Kind!“ Die Oma packte ihn am Arm. „Wie hat sie mir das antun können, einfach abhauen?“, fragte er gequält.

Traurig antwortete ihm seine Oma: „Auf einen Bauernhof heiraten, das ist halt eine harte Sach'. War früher so und ist heute nicht anders. War nicht leicht für die Lotte, wo sie weder die Bauernarbeit noch eine Großfamilie gewöhnt war. Das musst du verstehen. Und außerdem, du magst sie doch immer noch, die Lotte, oder?“

„Ja, natürlich. Aber ich weiß nicht, wie es weitergehen soll. Ich kann mich doch nicht in zwei Teile zerreißen, oder? Für den Hof da sein und in der Stadt mit der Lotte leben?“ Auch die Oma war ratlos. „Jedenfalls: Kümmere dich um deine Frau und dein Kind, das gehört sich so!“

Toni dachte einen weiteren langen Tag darüber nach, während er Kies baggerte. Bis zum Abend hatte er sich entschieden, zu Lotte in die Stadt zu fahren, mit ihr vernünftig zu reden. Vielleicht, hoffte er, gelänge es ihm, sie zur Rückkehr auf den Hof zu überreden.

„Wo willst du denn heute noch hin?“, fragte ihn die Mutter, als er an der Küchentür vorbeieilte. „In die Stadt“, erwiderte er und blieb kaum stehen. „So? Nachlaufen willst du ihr auch noch, wo sie uns derart hat sitzen lassen und uns ins Gerede gebracht hat. Die Babette hat am ersten Tag gemerkt, dass was nicht stimmt. Inzwischen hat sie aus der Oma herausgekriegt, dass sie dir davongelaufen ist, und es überall ausposaunt. Und wir können das Gespött von den Leuten aushalten.“

Toni sah seine Mutter ernst an. „Mam, die Lotte ist nicht mir davongelaufen, sondern vom Hof. Das ist was ganz Anderes!“ „Vom Hof! Kein Wunder, so eine Städterin hat eben von nix eine Ahnung, eine jede Arbeit ist der feinen Dame zu viel.“ „Mam!“, warnte Toni. „Du hättest auch gescheit sein können und dir eine ganz andere Frau suchen sollen, dann hätten wir jetzt nicht diese Bescherung.“

„Tu nicht, als läge es ganz allein an der Lotte, dass es schief gegangen ist hier auf dem Hof. Vielleicht denkst du auch einmal daran, dass du nicht gerade die alleridealeste und liebevollste Schwiegermutter für sie warst.“ Die Mutter richtete sich empört auf. „Also, da hört sich doch alles auf! Jetzt soll wohl ich daran schuld sein, dass sie auf und davon ist, deine Lotte. Ausgerechnet ich, wo ich mit einer wahren Engelsgeduld versucht hab, ihr wenigstens ein bisschen was über Haushalt, Ackerbau und Viehzucht beizubringen. Von nix hat sie was verstanden, sei froh, dass du sie los bist, statt ihr hinterherzulaufen.“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9





Das neue Leser-Gewinnspiel

# Päpste seit dem 20. Jahrhundert

Machen Sie mit und gewinnen Sie

**2 x je 200 Euro**

**2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro**

**sowie 50 attraktive Sachpreise**

## So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Jede Woche gibt es eine Rätselfrage. Den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, tragen Sie an der vorgesehenen Stelle in den Gewinnspielcoupon ein, also z. B. für die 1. Rätselfrage bei dem Kästchen mit der 1. Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspiel-Coupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 26. November 2021** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen.

Wir wünschen Ihnen viel Glück beim Miträtseln!

## 1. Rätselfrage

Leo XIII. war von 1878 bis 1903 Papst. Während seiner Amtszeit verfasste er insgesamt 86 Enzykliken, was einen Rekord darstellt. Wie hieß die bekannteste seiner Enzykliken, die er 1891 veröffentlichte und die heute als „Mutter aller Sozialenzykliken“ gilt?

- G **Rerum novarum**
- F **Mirae caritatis**
- E **Deus caritas est**

Gewinnspiel-Coupon

LÖSUNGSWORT (Bitte beachten Sie die Reihenfolge der Ziffern! Der Lösungsbuchstabe der 1. Rätselfrage wird beispielsweise in das Kästchen mit der Ziffer 1 eingetragen.)

<input type="text"/>														
13	10	3	8	5	4	15	1	6	9	12	2	14	7	11

NAME

PLZ, ORT

STRASSE

TELEFON

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

# Bedrohte Dickhäuter

## Zum Welttag der Elefanten: Graue Riesen zwischen Verehrung und Erniedrigung

**Für ihr sanftes Wesen und ihre majestätische Erscheinung wurden Elefanten immer schon verehrt. Dennoch sind sie vom Aussterben bedroht. Ein privat initiiertes Welttag erinnert am 12. August an das Schicksal der grauen Riesen.**

Man muss kein Fan von klassischer Musik sein und kein Tierliebhaber, um die Videos von Paul Barton anrührend zu finden. Der britische Pianist spielt Debussy oder Beethoven – für Elefanten. Und die Tiere, die zumeist alt sind und zuvor für schwere Arbeiten eingesetzt wurden, reagieren: Sie wiegen sich im Takt, sie entspannen sichtlich, manchmal rollt eine Träne über ihr Gesicht.

Viele Menschen mögen Elefanten – und doch sind die Tiere vom Aussterben bedroht. Der Weltelefantentag am 12. August will dagegen ein Zeichen setzen. Der Aktionstag geht auf eine Initiative zweier kanadischer Filmmacher zurück, Tierschützer in aller Welt haben sich angeschlossen.

Alle 15 Minuten fällt ein Elefant in Afrika laut Naturschutzbund Deutschland (Nabu) der Wilderei zum Opfer. Aus Indien häufen sich die Meldungen über Unfälle mit den Wildtieren, weil ihr Lebensraum durch Siedlungsbau vernichtet wird.

Im Juni sorgten Fotos von einer schlafenden Elefantenherde in China weltweit für gemischte Gefühle: einerseits Entzücken, weil das Bild an gemütliches Gruppenkuscheln erinnert, andererseits Sorge, weil die Herde offenbar auf der Suche nach geeignetem Lebensraum pausieren musste.

### Dem Menschen ähnlich

Warum geht der Elefant dem Menschen so nahe? Experten sind sich einig, dass ein Grund dafür in der Ähnlichkeit von Mensch und Elefant liegt: Auch die Tiere lebten in Familienverbänden, zeigten Rührung und Wiedersehensfreude, schreibt der Publizist Rüdiger Schaper.

Das Erstaunlichste aber ist ihr Verhältnis zum Tod. Elefanten halten Wache neben ihren Verstorbenen. Es wurde oft beobachtet, wie sie die Kadaver mit Zweigen und Erde bedecken, wie sie mit dem Rüssel Löcher graben und bei gebleichten Schädeln und Knochen verweilen, die sie offenbar zu identifizieren fähig sind.



▲ Vor kurzem sorgte im Internet dieses Bild einer schlafenden Elefantenherde in China für Aufsehen.

Foto: Imago/Xinhua

Für die Verhaltensbiologin Hannah Mumby sind Elefanten klar unterscheidbare Individuen, die nicht nur füreinander, sondern auch für die Menschen in ihrer Umgebung zu Freunden werden könnten. Über die Jahrhunderte hätten die Tiere im Zusammenleben mit dem Menschen verschiedenste Funktionen erfüllt: als Zugtiere und als Kriegswaffe, als Showtiere und als religiöses Symbol.

In der buddhistischen Lehre steht der Elefant für Ruhe und Stärke. In manchen Texten wird er mit Buddha selbst verglichen. Dessen Gang etwa werde als „würdevoll und gemessen“ beschrieben, wie

die Schritte eines Elefanten, erklärte der Religionswissenschaftler John Powers einmal im Deutschlandfunk.

Insbesondere in Thailand wird das Tier verehrt, ist in Darstellungen der Kunst ebenso präsent wie im Alltag. Jeder morgendliche hinduistische Gottesdienst beginnt unterdessen mit einem Gebet an den elefanten- gesichtigen Glücksgott Ganesha.

Trotz dieser Verehrung und trotz der Beliebtheit realer wie fiktiver Elefanten – man denke an den blauen Elefanten aus der „Sendung mit der Maus“, an Babar, Disneys Dumbo oder Erwin Mosers Winzig – schlagen Tierschützer Alarm. In 20 Jahren könnten Afrikanische

Elefanten ausgestorben sein, heißt es beim Nabu.

Hauptgrund für die Jagd auf die Rüsseltiere sind ihre Stoßzähne. Die Experten fordern daher ein weltweites Handelsverbot für Elfenbein. Noch ist der Handel jedoch auch in Deutschland und in der EU teils legal möglich.

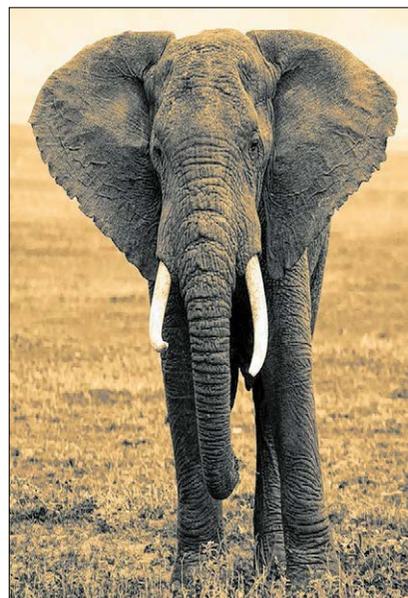
### Bedrohung durch Wilderei

Seit zehn Jahren werden die Dickhäuter laut Nabu schneller getötet, als sie sich fortpflanzen können. Biologin Mumby mahnt, dass der Elfenbeinhandel nicht nur einzelne getötete Elefanten betreffe, sondern auch Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Tiere habe, auf ihre Familienstrukturen und den Pool an möglichen Geschlechtspartnern.

Asiatische Elefanten kommen in freier Wildbahn nur noch selten vor – in Waldgebieten in Indien, Thailand, Myanmar und Indonesien. Ihre Zahl wird auf etwa 50 000 geschätzt, die der Afrikanischen Elefanten auf etwa 350 000 bis 400 000 Tiere.

Die Menschheit arbeite „mit Hochdruck daran, die grauen Riesen verschwinden zu lassen“, beklagt Schaper. Er verweist auf die indische Mythologie, in der die „Weltelefanten“ die Erde auf ihren Schultern tragen: „Sie werden das Gewicht vermutlich nicht mehr allzu lange stemmen können und unter der Last der Menschen zusammenbrechen.“

Paula Konersmann



▲ Indische (links) und Afrikanische Elefanten sind unter anderem durch die unterschiedliche Größe und Form der Ohren gut zu unterscheiden.

# „Zukunft liegt auf dem Teller“

Zum Schutz des Klimas fordern Umweltschützer eine Ernährungswende

**Vom Acker bis zum Teller: Was Menschen essen und wie sie ihre Lebensmittel herstellen, hat große Auswirkungen auf die Umwelt und die Zukunft des Planeten Erde. Wissenschaftler fordern deshalb eine Ernährungswende.**

Ist das schon eine Trendwende? Der Verzehr von Fleisch ist in Deutschland 2020 auf den niedrigsten Stand seit 1989 gesunken. 57,3 Kilogramm hat jeder Bundesbürger im Schnitt konsumiert. Geht es allerdings nach der Umweltschutzorganisation WWF, müsste sich der Fleischverzehr mindestens halbieren – aus gesundheitlichen, aber auch aus ökologischen Gründen.

„Die Zukunft liegt auf unserem Teller“ ist eine WWF-Studie überbeschrieben, die sich mit den Folgen der gegenwärtigen Ernährungsweise für den ökologischen Fußabdruck der Deutschen auseinandersetzt. „Unsere Ernährungsgewohnheiten sind in höchstem Maße relevant für den Planeten“, unterstreicht die



◀ **Rindfleisch ist nach wie vor gefragt. Das wirkt sich auch auf das Klima aus.**

Foto: gem

zuständige WWF-Referentin Tanja Dräger de Teran.

Auf mehr als einem Drittel der bewohnbaren Fläche der Erde wird Landwirtschaft betrieben. Sie ist laut WWF weltweit verantwortlich für 70 Prozent des Verlustes an biologischer Vielfalt und 80 Prozent der Entwaldung. Zwischen 21 und 37 Prozent der gesamten globalen Treibhausgasemissionen seien auf die Ernährung zurückzuführen.

„Ohne eine Ernährungswende kann ein wirksamer Klimaschutz

nicht gelingen“, heißt es deshalb beim WWF. Durch eine Halbierung des Fleischkonsums und mehr Obst- und Gemüse-Verzehr würden die ernährungsbedingten Treibhausgas-Emissionen sowie der Flächenverbrauch massiv sinken.

Der bundesdeutsche Verbrauch von tierischen Lebensmitteln wie Fleisch und Wurst liegt im Schnitt laut WWF bei 817 Gramm pro Woche. Zusammen mit Milch und Milchprodukten verursache das aktuell rund 70 Prozent der

ernährungsbedingten Treibhausgasemissionen. Halbiere sich der Fleischkonsum der Deutschen auf 470 Gramm pro Woche, sähe die Öko-Bilanz schon wesentlich besser aus: Dies würde zu einer Einsparung an Treibhausgasemissionen von etwa 56 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> führen. Die vegetarische Ernährungsweise würde sogar mit etwa 98 Millionen Tonnen weniger CO<sub>2</sub> und die vegane Ernährungsweise mit etwa 102 Millionen Tonnen weniger CO<sub>2</sub> zu Buche schlagen.

Ein weiterer Schlüssel für den Einstieg in eine klimaverträgliche Ernährung ist laut WWF-Studie das Tierfutter. „Soja für Tierfutter ist der mit Abstand größte Treiber für Emissionen aus veränderter Landnutzung“, heißt es. Der größte Anteil werde aus Brasilien importiert, wo dafür Regenwald abgeholzt wird. Damit verbunden ist die vermehrte Gefahr von Zoonosen, also von Krankheitserregern, die von Tieren auf den Menschen übertragen werden können – darunter HIV, Sars, Ebola und auch das Coronavirus.

Viele gute Gründe also für eine Ernährungswende. Gefordert sind aus Sicht des WWF sowohl die Konsumenten als auch die Politik.

Christoph Arens

## Hilfe beim Thema Datenschutz

Die Corona-Pandemie hat Deutschland den Spiegel vor das Gesicht gehalten: In Puncto Digitalisierung besteht erheblicher Aufholbedarf. Innerhalb kürzester Zeit wurden Organisationen jedoch zum schnellen Umdenken gezwungen. Kurzfristig mussten Lösungen erarbeitet werden, die ein effizientes Arbeiten von zu Hause ermöglichten. Diverse Cloud-Anbieter wie Microsoft 365, Zoom und Co. sind in den Fokus des Interesses gerückt. Nach über anderthalb Jahren Pandemie gilt es nun allerdings, die hastig einge-

führten Anwendungen und Systeme einmal auf den Prüfstand zu stellen. Denn trotz Pandemie sind die datenschutzrechtlichen Anforderungen einzuhalten – zum Schutz der Mitarbeiter und Klienten. Um sich optimal auf den Einsatz von Cloud-Lösungen wie Microsoft 365 vorzubereiten oder bisher Versäumtes nachzuholen, hat das Unternehmen Althammer & Kill, Vertragspartner der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH (WGKD), eine umfangreiche Orientierungshilfe „Microsoft 365

in Kirche und Wohlfahrt“ erstellt. Diese steht zum kostenfreien Download zur Verfügung: <https://www.althammer-kill.de/microsoft-365-in-kirche-wohlfahrt>. Beim Einsatz von Cloud-Dienstleistungen internationaler Hersteller gibt es einiges zu beachten. Organisationen, die noch keine Cloud-Anbieter einsetzen, dies aber planen, sollten ein schlüssiges Konzept erstellen, das datenschutzrechtliche Parameter berücksichtigt. Andernfalls drohen Aufsichtsbehörden mit Abmahnungen, Bußgeldern oder Unterlassungs-

erklärungen. Diejenigen, die im Zuge der Pandemie Videokonferenzlösungen eingeführt haben, sollten nachträglich prüfen, ob dabei alle datenschutzrechtlichen Anforderungen erfüllt wurden. Zertifizierte Datenschutzbeauftragte und erfahrene Juristen der Firma Althammer & Kill beraten und unterstützen bei Aufbau und Aufrechterhaltung einer langfristigen Datenschutzorganisation. Gemeinsam mit den Kunden entwickeln sie pragmatische und rechtssichere Lösungskonzepte.



**WGKD**  
Die Einkaufsplattform  
der Kirchen.

Einfach  
günstig  
einkaufen.

**Rahmenverträge mit guten Konditionen**

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

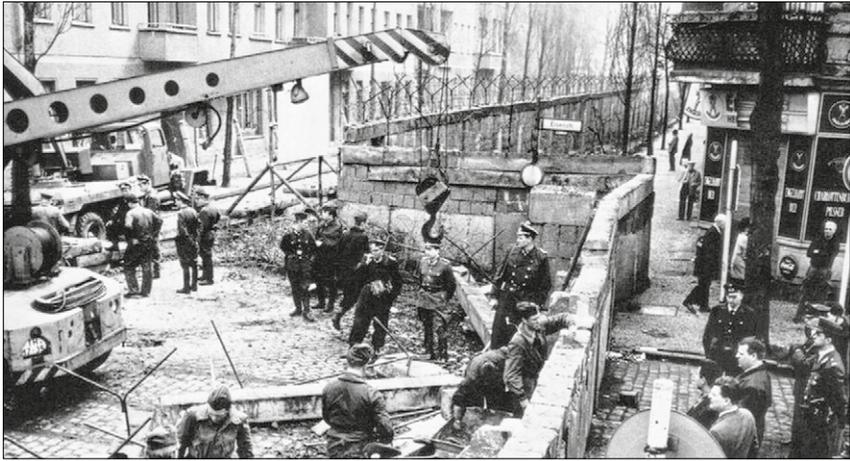
Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten



**WGKD**

Wirtschaftsgesellschaft  
der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1 • 30455 Hannover • +49 511. 47 55 33-0 info@wgkd.de • www.wgkd.de



▲ Vor den Augen der geschockten Bevölkerung errichteten Volks- und Grenzpolizisten der DDR an den Sektorengrenzen die Berliner Mauer.

## VOR 60 Jahren

### Ein Volk wird eingesperrt

Bau der Berliner Mauer teilte Deutschland in Ost und West

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten!“ Am 15. Juni 1961 tischte SED-Chef Walter Ulbricht der Welt die unverschämteste Lüge auf, die das um Propaganda nicht verlegene DDR-Regime zu bieten hatte. Knapp zwei Monate später war die Realität eine andere ...

In Ostdeutschland lief längst eine „Abstimmung mit den Füßen“: Zwischen 1945 und 1961 flohen 3,5 Millionen Menschen in die Bundesrepublik. Nachdem die SED 1952 die Grenze zur Bundesrepublik mit Stacheldraht versehen und 1957 den Tatbestand der „Republikflucht“ eingeführt hatte, konzentrierte sich alles auf den „Notausgang“ West-Berlin.

Im Sommer 1961 wuchs die Fluchtbewegung enorm an. Kurz vor dem Wiener Gipfel mit US-Präsident John F. Kennedy wurde Sowjetführer Nikita Chruschtschow mit der Bitte Ulbrichts konfrontiert, die Sektorengrenzen zu schließen; seit 1960 gab es in der SED entsprechende Überlegungen. Der Kremlchef entwickelte diese Idee weiter, vorzubereiten unter strengster Geheimhaltung.

Am 21. Juli 1961 lagen erste Pläne beim Stab der sowjetischen Streitkräfte in der DDR vor. Am 25. Juli warnte Kennedy den Kreml vor einer neuen Berlinblockade. Für den 3. bis 5. August 1961 hatte Chruschtschow die Chefs der Warschauer Paktstaaten nach Moskau geladen. Mit Ulbricht hatte er sich vorher geeinigt, den Paukenschlag des Mauerbaus am 13. August auszuführen, einem Sonntag, wenn nur wenige Ostdeutsche in West-Berlin arbeiteten; sonst waren es bis zu 60 000.

Erst jetzt eröffnete der Kremlchef den anderen Regierungen des Warschauer

Pakts seine riskante Absicht, West-Berlin einzumauern. Die wahrscheinlichste Reaktion des Westens wäre ein Wirtschaftsembargo, dennoch müsse der Warschauer Pakt auch seine Kriegsbereitschaft erhöhen. Der KGB wollte mit Fidel Castros Hilfe Aufstände in Lateinamerika inszenieren, als Ablenkungsmanöver für Kennedy. In Ost-Berlin wurde Erich Honecker mit der Einsatzleitung betraut.

Am frühen Morgen des 13. August begannen über 10 000 Volks- und Grenzpolizisten der DDR, an der Sektorengrenze aus Steinen und Asphalt Barrikaden zu bauen, Stacheldraht zu verlegen, Betonpfähle einzurammen. Ab dem 17./18. August wurden am Postdamer Platz die ersten Mauern aufgeschichtet. Volkspolizisten und Kampfgruppen hielten Maschinengewehre im Anschlag, die Stasi führte Massenverhaftungen durch. Rund um Berlin wurden Truppen der NVA und der Sowjets zusammengezogen.

Unter Leitung des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt beriet der Senat in einer Sondersitzung, parallel tagten die westalliierten Stadtkommandanten. Chruschtschow sollte sich positiv überrascht zeigen von der verhaltenen Reaktion des Westens. Die US-Regierung hatte keine echte Vorwarnung erhalten – Kennedy sah sich abgesehen von verbalen Protesten außerstande, reale Druckmittel einzusetzen.

Insgeheim war er erleichtert: Der Mauerbau bedeutete offenkundig, dass die Sowjets vorerst keine Eroberung West-Berlins planten. Sein Berater Ted Sorensen brachte es auf die Formel, die Mauer sei illegal, unmoralisch und inhuman, aber eben kein Grund für einen Krieg.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 7. August Afra, Kajetan

Um das Konklave zu zwingen, zum Ende zu kommen, hatte man die Kardinäle in der Kathedrale von Lyon eingemauert, das Dach des noch nicht fertig eingewölbten Hauptschiffs abgedeckt und die Essensrationen reduziert. Unter diesen Umständen wurde vor 705 Jahren Johannes XXII. zum Papst gewählt.

### 8. August Dominikus

Am 8. August 1786, um 18.23 Uhr erreichten der Kristallsucher Jacques Balmat und der Arzt Michel-Gabriel Paccard von Chamonix aus als erste Bergsteiger den Gipfel des Mont Blanc, des höchsten Berges der Alpen. Heute gilt die Erstbesteigung als eine der Geburtsstunden des modernen Alpinismus und Ausdruck der schwindenden Angst der Menschen vor den Gefahren der Berge.

### 9. August Edith Stein

Mit fantastischen Szenen und dämonischen Wesen belebte Hieronymus Bosch seine allegorischen Tryptichen. Der niederländische Maler, zu dessen berühmtesten Werken „Die Versuchung des heiligen Antonius“ und die „Anbetung der Drei Könige“ zählen, starb 1516 (Foto unten).

### 10. August Laurentius, Astrid

Während des Bürgerkriegs in Nordirland wurden 1976 drei Kinder von IRA-Aktivisten mit dem Auto überfahren. In der Folge organisierten die Hausfrauen Betty Williams und Mairead Corrigan einen interkonfessionellen Friedensmarsch nach Bel-

fast. Aus der Aktion wuchs die Bewegung „Peace People“. Dafür erhielten die Frauen den Friedensnobelpreis.

### 11. August Klara, Johannes

Unter der Leitung des Geografen, Geophysikers und Polarforschers Erich von Drygalski stach die erste deutsche Südpolarexpedition vor 120 Jahren von Kiel aus in See. Die nach dem Forschungsschiff benannte „Gauß-Expedition“ brachte meteorologische und zoologische Daten. Kaiser Wilhelm II. war jedoch nicht zufrieden, da die Briten weiter vorgedrungen waren.



### 12. August Karl Leisner, Johanna von Chantal

Seit Anfang des 16. Jahrhunderts war Indiens größte Hafenstadt als „Bombay“ bekannt. Vor 25 Jahren beschloss der Stadtrat die kolonialzeitliche Bezeichnung (auf Deutsch „Gute Bucht“) abzulegen. Der neue Name „Mumbai“ bezieht sich auf die Göttin Mumba Devi, deren Tempel eine Pilgerstätte im Hinduismus ist.

### 13. August Maximus, Hippolyt, Pontianus

Sie hatten die Stadt belagert, den Azteken die Versorgung abgeschnitten und schließlich jedes Haus niedergeworfen: Vor 500 Jahren durchbrachen spanische Eroberer die letzten Verteidigungslinien Tenochtitlans. Auf deren Ruinen entstand die Hauptstadt Neuspaniens, Mexiko-Stadt. Die Unterwerfung der Azteken markierte den Beginn der eigentlichen Kolonisation Lateinamerikas.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Auf dem Mittelbild der „Versuchung des heiligen Antonius“ von Hieronymus Bosch betet Antonius in einer Burgruine. Ihn umgibt wildes, dämonisches Geschehen, an dem der Teufel persönlich teilnimmt. Eine Buhlerin schmiegt sich hauteng an den Mönch. Aus der vom Bösen beherrschten Welt scheint es kein Entrinnen zu geben.

## SAMSTAG 7.8.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Speciosa in Pürten.  
 20.15 Sat. 1: **The Jungle Book**. Real-Verfilmung des Dschungelbuchs, 2016.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.)**. Jacqueline A. Rath.  
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Die heilige Afra, Patronin der Diözese Augsburg. Von Stadtpfarrer Christoph Hänslar, Augsburg.

## SONNTAG 8.8.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Freiluft-Gottesdienst** aus Ahlbeck-Zirchow.  
 20.15 **Arte: Good Morning, Vietnam**. Adrian arbeitet 1965 in Saigon als Radio-Moderator. Durch seine unbekümmerte Art wird er rasch zum Liebling der US-Soldaten. Tragikomödie mit Robin Williams, USA 1987.

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Gottes Dreiraumwohnung in Berlin. Der Sakralbau „House of One“ versammelt drei Religionen unter einem Dach.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.)**. „Wir müssen reden!“ Zum 800. Todestag des Ordensgründers Dominikus. Von Schwester Aurelia Spendel, Augsburg.  
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Maria Brunnlein in Wemding (Bistum Eichstätt). Zelebrant: Rektor Norbert Traub.  
 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.

## MONTAG 9.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Ein Mann zu jeder Jahreszeit**. Der Lordkanzler Thomas Morus verweigert Heinrich VIII. die Treue, als dieser sich eigenmächtig zum Oberhaupt der englischen Kirche ernannt. Historiendrama, GB 1966.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.)**. Vera Krause, Köln.  
 Täglich bis einschließlich Samstag, 14. August.

## DIENSTAG 10.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Nitro: Der Gendarm von Saint-Tropez**. Komödie mit Louis de Funès. Weitere De-Funès-Filme am 11. und 17. August.  
 22.15 ZDF: **37 Grad**. Abgebaggert. Leben ohne Kohle. Reportage über den Ausstieg aus dem Braunkohle-Abbau.  
 20.30 **Radio Horeb: Credo**. Wenn Päpste „irren“, unter anderem beim „Ritenstreit“. Von den Professoren Peter Claus Hartmann und Anton Ziegenaus.

## MITTWOCH 11.8.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Unterwegs im Camperbus. Auf der Reise zu sich selbst.  
 23.00 **Arte: Blindes Vertrauen**. Doku über einen blinden Motorradfahrer.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Berlin 1961. Eine Tondokumentation zum Mauerbau.  
 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik**. Wer erfand das Orgelkonzert? Händel und Bach auf dem Weg zu einer neuen Gattung.

## DONNERSTAG 12.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Mich hat keiner gefragt**. Anna ist als Single ganz zufrieden. Ganz anders ihre Tochter Clara, die ihre Hochzeit plant. Auf der Suche nach einem Brautführer für Clara klappert Anna ihre Ex-Partner ab. Komödie.  
 22.40 **WDR: Menschen hautnah**. Schwiegermütter. Sind sie wirklich so schlimm wie ihr Ruf?  
 20.30 **Radio Horeb: Credo**. „Denn lebendig ist das Wort Gottes“ (Hebr 4,12). Lektorenkurs, 1. Teil. Fortsetzung am Freitag.

## FREITAG 13.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Bibel TV: Wesley und die Gebete**. Da seine Schwester schwer krank ist, wirft Wesley Gebetskärtchen in die Box in der Kirche. Als er sieht, wie der Pastor diese ungelesen wegwirft, beschließt er, die Gebetsanliegen der Gemeindeglieder zu erfüllen. Drama.  
 22.00 **Deutschlandfunk Kultur: Musikfeuilleton**. Musik im historischen Zeugenstand. Der Verein „musica reanimata“ fördert die Wiederentdeckung von den Nazis verfolgter Komponisten.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



Foto: ARD Degeto/Real Film/Amelia Film/Bernd Schuller

## Zerrissen zwischen zwei Systemen

Am 13. August jährt sich der Bau der Berliner Mauer zum 60. Mal. Einige Filme haben daher die Teilung Deutschlands zum Thema: Das Drama „3 ½ Stunden“ (ARD, 7.8., 20.15 Uhr) erzählt von der Fahrt des Interzonenzugs von München nach Ostberlin am 13. August 1961. Als die Insassen wie etwa Lokführerin Edith (Luisa-Céline Gaffron) vom Mauerbau erfahren, müssen sie sich entscheiden: aussteigen oder weiterfahren. Im Anschluss kommt die Dokumentation „Wir Kinder der Mauer“ (ARD, 7.8., 21.50 Uhr). Auch im ZDF ist mit „Ein Tag im August“ (10.8., 20.15 Uhr) eine Dokumentation zum Mauerbau zu sehen. Der Animationsfilm „Fritzi“ (MDR, 12.8., 20.15 Uhr) macht schließlich einen Sprung ins Jahr 1989 und erzählt die Wiedervereinigung mit den Augen eines Kindes.



## Von der Macht der Uniform

Berlin um 1900: Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus gerät Wilhelm Voigt (Heinz Rühmann) in einen bürokratischen Teufelskreis: Ohne Papiere erhält er keine Arbeit und ohne Arbeitsnachweis keine Papiere. Bei einem Trödler besorgt sich Voigt eine Offiziersuniform. Als vermeintlicher preußischer Hauptmann stellt er eine Handvoll Soldaten unter sein Kommando und beschließt, sich die fehlenden Ausweispapiere selbst zu beschaffen, indem er das Rathaus von Köpenick besetzt. Tags darauf lacht ganz Berlin über den Coup des „Hauptmanns von Köpenick“ (BR, 8.8., 20.15 Uhr). Foto: Beta Film GmbH

## Medien lokal

- ▼ **Radio Charivari Regensburg:**  
 Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio RAMASURI Weiden:**  
 Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio TRAUENITZ Landshut:**  
 Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **Radio AWN Straubing:**  
 Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf:**  
 An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.
- ▼ **RADIO GALAXY**  
 (digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.
- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern**  
 Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Ihr Gewinn

## Wanderkosmos Zillertal

Das Zillertal bietet eine enorme Auswahl an erlebnisreichen Touren, nahezu für jede Jahreszeit und für jedes Fitnesslevel. Die in diesem Buch vorgestellten Strecken erfassen alle Höhenlagen: Spaziergänge und talnahe Wanderungen in bäuerlicher Kulturlandschaft, Genusstouren in den aussichtsreichen Almregionen sowie anspruchsvolle Übergänge und Gipfelanstiege in der faszinierenden Urlandschaft des Hochgebirges. Im Westen sind es zum Beispiel die Tuxer und im Osten die Kitzbühler Alpen, die mit ihren sanften Formen, klaren Bergseen, weitläufigen Almen und den vielen Zweitausendern herrliche Wanderungen bereithalten.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

### Einsendeschluss: 11. August

Über das Buch „Falafel bis Zimtschnecke“ aus Heft Nr. 29 freuen sich:  
**Samuel Egger,**  
86877 Walkertshofen,  
**Marianne Steinsdorfer,**  
92431 Neuburg v. Wald.

Die Gewinner aus Heft Nr. 30 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Annonce	▽	Tanzfigur der Quadrille	Kellner (franz.)	Feuchtwiese	Hauptstadt Osteuropas	▽	▽	Stadtteil von Paris	Hirschart	arab. Märchenfigur (... Baba')	ugs.: Geld	Besitzer
eine Verneinung	▷	▽	▽	▽				Schachfigur	▷	▽	▽	▽
schwäb. Herrscherhaus	▷							Feingehalt von Münzen	▷			2
7	▷				US-Bundesstaat	▷						3
Inhaltslosigkeit		argent. Schriftsteller, † 1986						Viehhüter		dürrer Astholz		
Dauerbezug (Kw.)	▷	▽										
akustisches Signal	▷							inhaltslos	▷			
Ackergerät		anmutig		Hühnerprodukt								Bergeinschnitte
	▷	▽		▽				Hauptgott der nord. Sage		Kleinstlebewesen		Hühnervogel
dünne Eiskristallschicht	▷				gehörter Waldgeist	▽	Vernunft	dt. Schauspielerin (†, Brigitte)	▷			4
	▷			1	Angetrauter		Aristokrat					5
Tierkadaver		persönliche Neigung	▷					Großväter		deutsche Vorsilbe	▷	
russischer Zarenname	▷				Seebad in Irland		Burg an der Donau	▷				10
Bezirk		Abk.: Konkursordnung		Meerenge in der Türkei								
	▷	▽					6	ein-spännige Droschke	▷		9	lauter Anruf
bayr. Ministerpräsident	▷							Fluss durch Paris	▷			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:  
**Nachrichtenarme Zeit**  
Auflösung aus Heft 30: **WEIHRAUCH**

	A	S		G	S						
A	S	P	E	K	T	T	A	I	L	L	E
P	F	O	E	L	E	N	U	K			
R	E	E	D	E	R	R	I	T	T	E	R
N	I	L					A	H	E		
C	S					G	I	L	E	T	
H	I	E				P	O	A			
W	E	L	T			H	E	B	E	R	
Z						H	D	I			
L	U	E	S	V		D	I	A			
F	I	N	I	S	H	O	B	J	E	K	T
E	S	P	E	E	R	A	R	T			
S	T	R	A	E	H	N	E	Z	A		
T	A	E	R	E	L	E	I	D			
C	A	B	N	A	E	H	S	E	I	D	E
L	E	B	E	N	S	M	I	T	T	E	L

„Irgendeinen Haken musste dieses Super-Sonderangebot nach Mallorca ja haben!“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby



# Erzählung

## Der Dichter im Café

Oben auf dem Berge, wo man den Wolken und den Sternen näher ist, wohnte der große Dichter. In die Stadt hinab kam er nur selten, denn er war etwas bequem veranlagt. Manchmal ließ es sich aber nicht vermeiden. Am Donnerstagnachmittag um zwei Uhr betrat er das kleine Café an der Ecke, wo man eine Treppe hoch so gemütlich sitzt.

Am Büfett lehnte ein Servierfräulein und döste. Ein zweites hatte sich auf einem Stuhl niedergelassen, der eigentlich für Gäste bestimmt war, und strickte. Durch die Scheibe eines Glasschranks, zwischen Wiener Strudel und Bienenstich, erblickte man das schläfrige Gesicht der Besitzerin.

Auf einem kleinen Sofa saßen zwei Geschäftsreisende, in Prospekte vertieft. Eine alte Dame löffelte ein Stück Pückerlorte, das so groß war wie ein Mittagessen. Eine Studentin der Philosophie, mit einem Gesicht wie ein Engel und Augen voller Güte, rührte in ihrer Kaffeetasse. Mehr Gäste waren nicht da.

Als der Dichter die Treppe heraufkam, erwachte die Besitzerin und neigte ihr Haupt zur Begrüßung. Das Servierfräulein tänzelte um ihn herum und hängte seinen Hut mit zierlicher Bewegung auf. Strickstrumpf, Kaffeetasse, Torte und Geschäftsprospekte vereinsamen, und die Anwesenden verfolgten den Dichter mit ihren Blicken. Sie



alle kannten ihn, denn er war eine berühmte Person. Überdies war er hochgewachsen und schön, auch pflegte er sich so elegant zu kleiden, dass man nicht wusste, wie er das in seiner Bergeinsamkeit fertigbrachte. Nun saß er da und füllte die Kaffeestube mit seinem Glanz.

Nachdem er den ersten Schluck Kaffee getrunken hatte, wurde der Ausdruck seines Gesichtes gedankenschwer. Er zog ein Stück Papier aus der Brusttasche und betrachtete es aufmerksam. Schließlich schrieb er mit silbernem Bleistift etwas darauf. Es war nur eine Zeile, aber allen war klar, dass diese Zeile es in sich hatte.

Das Fräulein mit dem Strickstrumpf fühlte sein Herz schlagen. Die alte Dame sah um zehn Jahre jünger aus, wenigstens um fünf. Selbst die Geschäftsreisenden warfen sich bedeutsame Blicke zu. Die Studentin rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. Oh, dachte sie, der schöpferische Einfall, der Leuchstrahl des Genies, die Geburtssekunde einer poetischen Idee! Sie erschauerte unter dem Anruf der Musen, obwohl dieser nicht an sie gerichtet war.

Schließlich hielt sie es nicht mehr aus und stand auf, um das Taschentuch aus der Manteltasche

zu holen und bei der Gelegenheit dem großen Dichter ein wenig über die Schulter zu sehen. Dies tat sie mit dem bösen Gewissen einer Unbefugten, die frevlerisch in einen Tempel eindringt. Trotz ihrer Aufregung sah sie deutlich, dass der Zettel von einer Reihe kurzer Zeilen bedeckt war, die sauber untereinander standen. Sie las das Folgende:

- Zahnpasta
- Klebstoff
- 1 Fl. Kinderöl
- Tee
- Aspirin
- Rasierklingen
- Hornzwinge für Stock
- Feuerzeug repar.
- Hut weiten
- Anisplätzchen

Verstört nahm die Studentin wieder Platz. Ihre Augen blickten den Dichter voll hilfloser Trauer an. Dieser merkte nichts davon, ein wichtiger Gedanke füllte sein Hirn: Nun bin ich nur gespannt, dachte er, ob ich diesmal Anisplätzchen bekomme. Gleich werde ich am Büfett noch einmal fragen. Sind denn die Anisplätzchen ganz aus dem Gedächtnis der Konditoren verschwunden?

Dieser Gedanke schenkte dem Gesicht des Dichters jenen Ausdruck der Entrücktheit, der sich auf alle Anwesenden gelegt hatte.

Text: Hellmut Holthaus

### Sudoku

5		6	8		9	1
3	9		5	4		2
1			3		8	4
6		3		1		8
4	7	2		9	5	3
3	8	1	5	7	4	
		8	9	2	4	7
9	7	4	1		8	5
5	8	2	3	7	6	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 30.

1			2		4		7	
8				6	4	2	5	
2	7						8	
	3	1	6	2				4
4	5			3				1
			9		5			7
	1	7			8	3		
		6	9				5	
		2			3		1	



## Hingesehen

Gewichtheberin Hidilyn Diaz hat die erste olympische Goldmedaille der Geschichte für die Philippinen gewonnen. Sie setzte sich in Tokio in der Gewichtsklasse bis 55 Kilo knapp gegen die Chinesin Liao durch. Diaz schaffte im ersten Versuch 127 Kilo und damit ein Kilo mehr als ihre Konkurrentin. Bei einer virtuellen Pressekonferenz dankte Diaz der Fürsprache der Gottesmutter Maria und Jesus Christus für ihren Sieg. Die 30-Jährige trug dabei eine Halskette mit einem als wundertätig geltenden Medaillon „Unserer Lieben Frau“. Diese habe sie von einer Freundin erhalten, mit der zusammen sie neun Tage lang vor dem Wettkampf auch das Morgengebet gesprochen habe. „Es ist ein Zeichen ihres Glaubens und meines Glaubens an Mutter Maria und Jesus Christus“, erklärte Diaz.

KNA; Foto: Imago/Xinhua



## Wirklich wahr

Rund 16 Jahre nach der ersten Aussaat ist jetzt zum wiederholten Mal Getreide auf dem einstigen Todesstreifen an der Berliner Mauer geerntet worden. Nach der Ernte auf dem etwa



2000 Quadratmeter großen Getreidefeld an der evangelischen Kapelle der Versöhnung in der Bernauer Straße werde das Roggen-Korn für verschiedene Projekte eingesetzt, teilte die Stiftung Berliner Mauer mit.

Ein Teil der Ernte wird im Rahmen des Projekts Friedensbrot alljährlich mit Getreide aus elf Ländern Mittel- und Südosteuropas gemischt, das aus Saatgut von der Bernauer Straße gewachsen

ist. Danach wird es gemahlen und zu einem pan-europäischen „Friedensbrot“ verbacken. Aus dem Roggenmehl werden zudem Oblaten für die Feier des Abendmahls in der Versöhnungskapelle hergestellt.

epd; Foto: gem

## Wieder was gelernt

### 1. Millionen philippinische Katholiken pilgern jährlich ...

- A. zur „Maria von Manila“.
- B. zum „weißen Lamm Gottes“.
- C. zur „unbeschuhten Imelda“.
- D. zum „Schwarzen Nazarener“.

### 2. Wie heißt der Präsident der Philippinen?

- A. Ferdinand Marcos
- B. Rodrigo Duterte
- C. Cyril Ramaphosa
- D. Nicolás Maduro

Lösung: 1 D 2 B

## Zahl der Woche

# 30

Prozent der Schüler in Thüringen erhalten konfessionellen Religionsunterricht. Derzeit besuchen laut der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland 23,5 Prozent den evangelischen sowie 5,8 Prozent den katholischen Unterricht. Das entspricht in etwa dem Bevölkerungsanteil der Christen im Freistaat. Thüringen war im Schuljahr 1991/92 das erste neue Bundesland, das konfessionellen Religionsunterricht und Ethik als ordentliches Schulfach einführte.

Thüringen plant derzeit die Einführung eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts, bei dem die Kirchen in dem Fach enger zusammenarbeiten. Vor gut zwei Jahren unterzeichneten die beiden großen Kirchen eine entsprechende Vereinbarung. Das Modellprojekt soll an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen vor allem in solchen Regionen erprobt werden, in denen eine oder beide Konfessionen nur wenige Mitglieder haben. KNA

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**

für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigen-  
preisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor  
Erscheinen.

**Mediendesign:**

Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**

(zugleich Anschrift für Beilagen-  
Lieferungen) Neue Presse  
Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb  
und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: vertrieb@suv.de  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
**Leserservice:** 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**

Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**

LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Wovon träumt man in der Bibel?

Gottes Führung wird an vielen Stellen der Heiligen Schrift erst im Schlaf deutlich

**E**in Traum ohne Deutung ist wie ein ungeöffneter Brief.“ So steht es im Talmud, neben der Tora die wichtigste jüdische Schrift. Ein ungeöffneter Brief – das klingt nach einer Botschaft für mich persönlich, nach Rätseln und Geheimnissen. Kein Wunder also, dass die biblischen Autoren immer wieder Träume in ihre Erzählungen eingebaut haben.

Die Faszination dafür ergibt sich aus der Umwelt. Im Alten Orient ist der Traum ein religiöses Phänomen, er stellt einen Kontakt mit der Gottheit oder der göttlichen Welt her. Meistens enthält er Hinweise auf die Zukunft; Träume über die Vergangenheit sind sehr selten. Heute haben wir nur Zugang zu bestimmten Träumen aus dieser Zeit – nicht alle wurden schriftlich festgehalten. Böse Träume wollte man lieber schnell vergessen, anstatt sie für die Nachwelt aufzuschreiben.

## Zweierlei Träume

Literarische Träume aus dem Alten Orient kann man in verschiedenen Formen finden, die zwei häufigsten sind der Offenbarungs- oder Botschaftstraum und der symbolische Traum. Beim Offenbarungstraum trifft der Träumende die Gottheit oder einen göttlichen Boten und empfängt eine Nachricht. Der symbolische Traum unterscheidet sich davon nur dadurch, dass diese Botschaft nicht klar und verständlich, sondern symbolisch ist

und entschlüsselt werden muss. Wie das Talmud-Zitat ausdrückt, legte man auf diese Deutung großen Wert. Daher gab es spezielle Zünfte: Traumdeuter, die für eine kompetente Interpretation aufgesucht werden konnten.

Ein biblisches Beispiel für den Offenbarungstraum ist die Geschichte von Jakob im Heiligtum von Bet-El. Im Traum findet eine Gottesbegegnung statt: „Der HERR stand vor ihm.“ Die zu vermittelnde Botschaft ist die Verheißung des Landes: „Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben“ (Gen 28,13). Der Jakobs-Traum hat darüber hinaus noch eine besondere Funktion. Er wirkt als Gründungslegende. Mit dieser Geschichte wird erklärt, warum dieser Ort so besonders ist. Jedes Heiligtum musste nachweisen, dass dort Gott anwesend ist. Der überlieferte Traum vermittelt die Botschaft, dass jeder, der dorthin pilgert, die gleiche Erfahrung der Gottesnähe wie Jakob machen kann.

## Josef und seine Brüder

Symbolische Träume finden sich in der Josefsgeschichte. Josef träumt, dass er mit seinen Brüdern auf dem Feld Garben bindet. Daraufhin richtet sich Josefs Garbe auf, während sich die seiner Brüder vor ihr ver-

neigen. Diese – nicht sehr schwer zu entschlüsselnde – symbolische Voraussicht darauf, dass Josef über seine Brüder herrschen wird, kommt bei ihnen nicht gut an. „Da kommt ja dieser Träumer“ (Gen 37,19), sagen sie zynisch und trachten danach, ihn loszuwerden.

## „Von Mund zu Mund“

Überhaupt wird in dieser Erzählung viel geträumt: Nicht nur Josef, auch die Hofbeamten des Pharao und dieser selbst träumen von bedeutenden Ereignissen. Dabei ist auffallend, wie gut die Träume in ihre Lebenswirklichkeit passen und dadurch so wirken, als hätten sie die Figuren wirklich geträumt. Josef als Halbnomade träumt vom Ackerbau, der Mundschenk träumt von Wein, der Bäcker von Brot und der Pharao vom Nil.

Der Traum des Pharao sagt noch einmal etwas über das biblische Traumverständnis aus. Seine Träume, die zu deuten Josef gerufen wird, kündigen sieben gute und danach sieben magere Jahre an. Die Ägypter legen Vorräte an und überstehen dadurch auch die schwierigen Zeiten. Der Traum sorgt also nicht dafür, dass sich die Zukunft ändert, aber er sagt sie voraus. So können sich die Menschen darauf einstellen und sie bewältigen.

Die Bibel ist keineswegs immer nur traumbegeistert. Sie macht deutlich, dass es eine

Rangordnung der Offenbarungsmedien gibt, wobei der Traum gerade nicht an oberster Stelle steht. Mit einem Propheten redet Gott „im Traum“, mit Mose dagegen, der ihm besonders nahe ist, „von Mund zu Mund, [...] nicht in Rätseln“ (Num 12,6–8). Die direkte Anrede ist bedeutender als ein Traum.

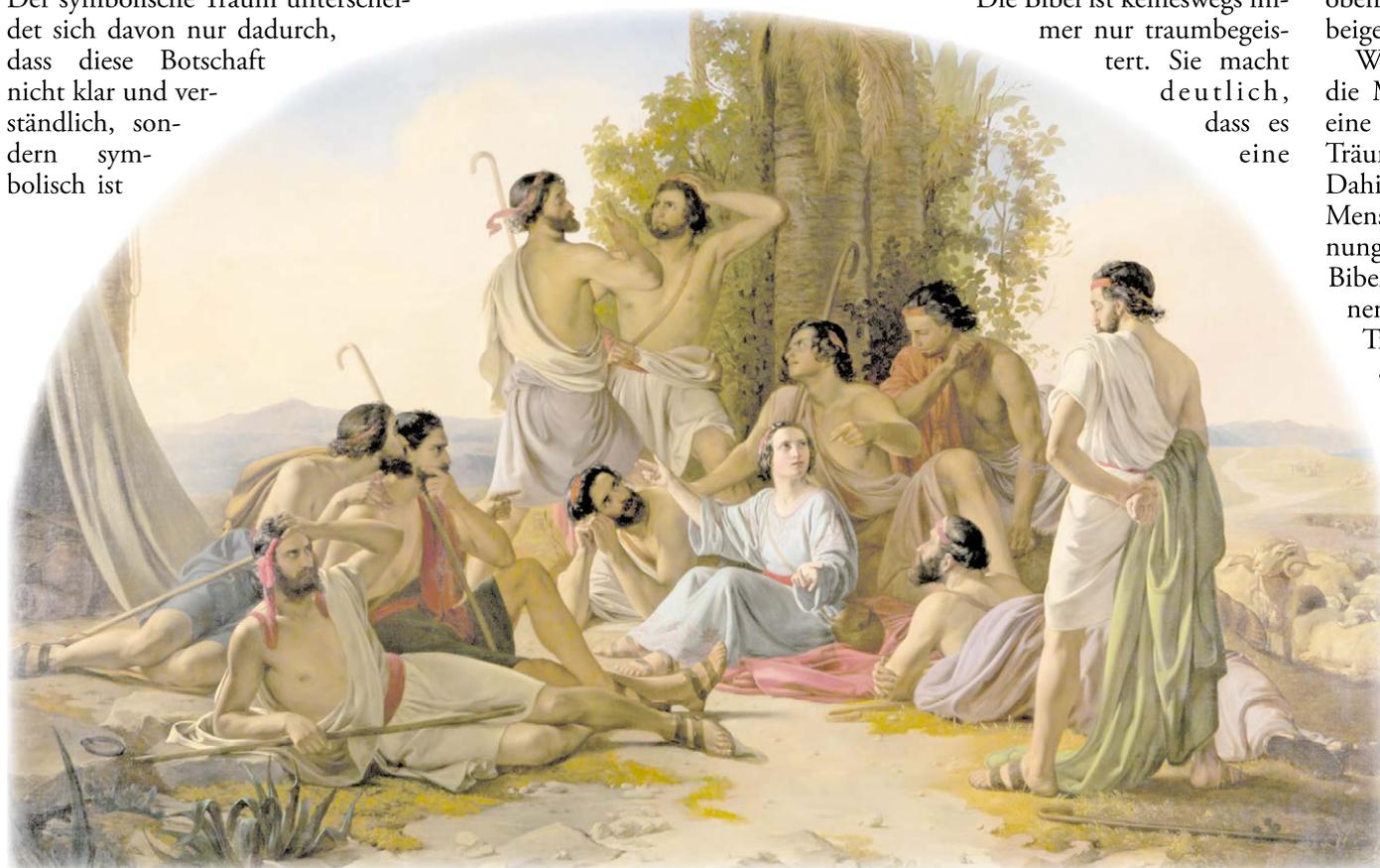
Besonders scharfe Kritik kommt vom Propheten Jeremia. Er berichtet in Form einer Gottesrede: „Ich habe gehört, was die Propheten reden, die in meinem Namen Lügen prophezeien und sprechen: Einen Traum habe ich gehabt, einen Traum“ (Jer 23,25). Damit warnt er davor, eine Traumerfahrung zu schnell mit der Wirklichkeit Gottes gleichzusetzen.

## Von oben geführt

Anders als im Alten Testament nehmen Träume und ihre Deutung im Neuen Testament nur sehr wenig Raum ein. Geträumt wird nur im Matthäusevangelium und in der Apostelgeschichte. Die entscheidenden Hinweise am Beginn von Jesu Leben ereignen sich bei Matthäus „im Traum“. Josef erfährt, dass er Maria nicht verlassen soll, welchen Namen das Kind tragen wird und dass er mit seiner Familie nach Ägypten fliehen muss, um sie zu retten. Die Aussage dieser Träume ist eindeutig: Das Leben Jesu wird von oben geführt und an Gefahren vorbeigelenkt.

Wie ihre Zeitgenossen hegen die Menschen der biblischen Welt eine große Faszination gegenüber Träumen und ihren Deutungen. Dahinter steht die Sehnsucht des Menschen, der Zukunft nicht ahnungslos ausgeliefert zu sein. Die Bibel übt Kritik an einer übertriebenen Traumdeutungspraxis, greift Träume aber auch positiv auf. Sie dienen dann dazu, Gottes Heilswillen für sein Volk deutlich zu machen.

*Theresia Kamp*



▲ „Joseph erzählt den Brüdern seinen Traum“. Gemälde von Carl Wurzinger (1845) in der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien. Foto: gem

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt der Heinz Sielmann Stiftung, Duderstadt. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Was wir von uns selbst erkennen, ist nur die Oberfläche. Die Tiefe ist weitgehend auch uns selbst verborgen. Gott kennt sie.

Edith Stein

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 8. August**  
**19. Sonntag im Jahreskreis**

*Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. (Joh 6,51)*

Gott kommt in Jesus leibhaftig zu uns. Das ist ein Geheimnis des Glaubens. Christus schenkt sich uns im gebrochenen Brot. Er reicht allen Menschen seinen Leib als Speise. In der Verbindung mit Christus finde ich zu reifem Menschsein. So wächst neues Leben in mir und in der Welt.

**Montag, 9. August**  
**Hl. Edith Stein**

*Gott ist Geist und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,24)*

Der Geist ist der Ort unserer Begegnung mit Gott. Somit ist Gebet an keinen Ort, keine Form und keine Zeit gebunden. Überall kann der Raum des Herzens sich öffnen für die göttliche Gegenwart. Der göttliche Geist beginnt in uns zu atmen und ergreift die gesamte Existenz. Geben wir heute dem Geist in uns Raum!

**Dienstag, 10. August**  
**Hl. Laurentius**

*Amen, amen ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. (Joh 12,24)*

Die Erde ist unsere Mutter. Der menschliche Leib ist ein Teil der Erde. Wie das Weizenkorn kehrt Jesus zum Mutterboden des Lebens zurück. Auch wir können der Kraft der Erde vertrauen. Nur wenn wir alle Sicherheit loslassen, können wir keimen und reifen. Lassen wir uns von Gottes Phantasie überraschen!

**Mittwoch, 11. August**  
*Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)*

Jesus sagt uns die geheimnisvolle Nähe Gottes zu, wo Menschen in seinem Na-

men zusammenkommen. Die göttliche Einwohnung in unserer Mitte ist nicht fassbar. Wir können sie nicht festhalten. Doch diese Realität strahlt aus. Sie verändert Beziehungen.

**Donnerstag, 12. August**

*Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? (Mt 18,21)*

Zusammenleben ist getragen von Vergebung. Verzeihen können ist ein Geschenk. Gegenseitige Vergebung brauchen wir so notwendig wie das tägliche Brot. Jesus lädt uns zu Geduld miteinander ein. Lassen wir unser Herz von Christus anrühren!

**Freitag, 13. August**

*Jesus sagte zu ihnen: Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist. (Mt 19,11)*

Worte öffnen Lebensräume. Die Worte der Schrift

sind Worte des Lebens. Welches Wort in meinem Alltag zu wachsen beginnt, kann ich nicht selbst festlegen. Worte werden behutsam in uns geboren. Das Leben trägt reiche Frucht aus ihrer Kraft heraus.

**Samstag, 14. August**

*Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 19,14)*

Jesus verbindet Aussagen über das Reich Gottes mit den Kindern. Der Anfang, das Unscheinbare möchte wertgeschätzt werden. Unfertiges ist Teil des Lebens. Die kleinen Anfänge des Guten sind kostbar! Schauen wir mit diesem Blick auf den neuen Tag!



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



## St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr  
bestens  
informiert!

**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

BIC Name des Geldinstituts

X

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.